



Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili Bern

Studienauftrag für Generalplanerteams im selektiven Verfahren
Bericht des Beurteilungsgremiums, Oktober 2021



FREI BAD MARZILI BERN

INHALT

Aufgabe	5
Einleitung	7
Programm	9
Termine	11
Beurteilungsgremium	12
Jurierung	15
Präqualifikation	17
Vorprüfung	18
Beurteilung	19
Empfehlung	19
Würdigung	20
Genehmigung	21
Projekte	23
Rangierung	25
Siegerprojekt	26
Weitere Projekte	41
Impressum	104

AUF GABE BE

EINLEITUNG

Das historische Marzilibad, mitten in der Stadt Bern und direkt an der Aare gelegen, ist eines der meistbesuchten Flussbäder der Schweiz. Das Schwimmen in der Aare erfreut sich steigender Beliebtheit. Die Nutzung als Flussbad kombiniert mit künstlichen Wasserbecken an zentraler städtischer Lage ist einzigartig. Die bau- und sozialgeschichtlich wertvolle Anlage soll sorgfältig saniert und erneuert werden. Gesucht wurden Projektvorschläge, welche den heutigen Charakter und die Identität des Marzilibads stärken. Die Infrastruktur ist an die heutigen Bedürfnisse anzupassen, die betrieblichen Abläufe sind zu optimieren. Die Aufgabe umfasst die Erneuerung der Wasserbecken, den Ersatz des Betriebsgebäudes und die Aufwertung der Sanitäreinrichtungen und Garderoben. Im Zusammenhang mit der frei werdenden Parkplatzfläche über dem ehemaligen inneren Aarelauf soll zusätzlicher Freiraum mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen werden.



Luftbild mit Bearbeitungsperimeter

PROGRAMM

Hochbau Stadt Bern führte einen öffentlich ausgeschriebenen einstufigen Studienauftrag für sieben Generalplanerteams im selektiven Verfahren gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungsrecht des Kantons Bern und der Beschaffungsverordnung der Stadt Bern durch. Für den nicht anonymen Studienauftrag mit einer Zwischenbesprechung gilt subsidiär die Ordnung SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009. Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft und die Konformität mit der Ordnung bestätigt. Das Verfahren richtete sich an Generalplanerteams mit Kompetenzen in den Fachbereichen Architektur (Generalplanung und Gesamtleitung) und Landschaftsarchitektur. Jedem Team wird eine fixe Entschädigung von CHF 45'000.00 (exkl. MwSt.) ausgerichtet. Die Stadt Bern legt grossen Wert auf einen umfassenden Nachhaltigkeitsgedanken. Gesucht wurden im vorliegenden Verfahren Projekte, die:

beim Kriterium Gesellschaft

- den sehr wertvollen stadtnahen Erholungs- und Grünraum als einzigartigen gesellschaftlichen Treffpunkt in seiner Identität und seinem Charakter als historisch bedeutsame Freibadanlage stärken;
- im Freiraum sowohl attraktive Orte der Bewegung und der Lebhaftigkeit zur Verfügung stellen als auch Orte der Ruhe, Entspannung und des Rückzugs. Der Freiraum ist unter Berücksichtigung der betrieblichen Rahmenbedingungen während des ganzen Jahres möglichst frei begehbar;
- einen respektvollen Umgang mit den historisch wertvollen Gebäuden und Anlagen vorsehen;
- die Adressbildung, die Durchwegung und die vorhandenen Nutzungsqualitäten stärken. Die Liegefläche bleibt insgesamt möglichst gross;
- die Bedürfnisse der unterschiedlichen Nutzergruppen ausgewogen berücksichtigen und allen Menschen eine sichere und hindernisfreie Nutzung ermöglichen.

beim Kriterium Wirtschaft

- bezüglich Erstellung, Betrieb und Unterhalt unter Berücksichtigung aller Anforderungen eine bestmögliche Wirtschaftlichkeit aufweisen;
- neue Bauten und Anlagen möglichst kompakt und qualitativ hochwertig vorsehen und eine einfache, flexible Grundstruktur sowie robuste und langlebige Konstruktionen aufweisen;

- die vorhandenen Bauten und Anlagen effizient nutzen und die Eingriffe in die bestehende Bausubstanz minimieren;
- möglichst niedrige Unterhalts- und Betriebskosten insbesondere bezogen auf die Wasseraufbereitung und die Wasseraufsicht aufweisen.

beim Kriterium Umwelt

- mit der Ressource Boden und den vorhandenen Natur- und Landschaftswerten schonend umgehen (alte Bäume, Ufervegetation). Die Anlage leistet einen positiven Beitrag zum Stadtklima;
- die Vielfalt von Lebensräumen für Flora und Fauna fördern, insbesondere für bedrohte und prioritäre Zielarten. Der Bewässerungsbedarf wird durch eine geschickte Pflanzenwahl minimiert;
- das vorgegebene Energiekonzept möglichst einfach umsetzen. Bau und Betrieb der Anlagen minimieren die CO₂-Belastung und sind bauökologisch vorbildlich;
- Dachflächen soweit möglich zugunsten der Energiegewinnung, der Regenwasserspeicherung und der Förderung der Biodiversität nutzen.

Die Stadt Bern erwartete bewilligungsfähige Vorschläge innerhalb des Bearbeitungsperimeters (siehe Luftbild Seite 8), welche die Identität und den Charakter des Freibads Marzili erhalten und sorgfältig weiterentwickeln. Dies indem einerseits die Qualitäten des Bads und der Naturwerte gestärkt werden und andererseits die Infrastruktur den neuen betrieblichen Anforderungen angepasst wird.

Im Kern geht es bei der Gesamtanierung und Erneuerung darum, die Infrastruktur dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen und aufzuwerten, ohne dabei die Geschichte des Ortes zu überdecken. Insbesondere wurde ein überzeugendes Gesamtkonzept für die Wasserbecken, den Ersatz des Betriebsgebäudes inkl. Gastronomie sowie die Aufwertung der dezentralen Infrastruktur erwartet. Dem klimagerechten Bau und Betrieb der Anlagen sowie der sorgfältigen Behandlung der öffentlichen Freiräume kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu.

Der unverwechselbare Landschaftsraum des Marzilibads ist stadtbildprägend und soll als öffentlicher Freiraum und attraktiver Erholungs- und Naturraum am Wasser für die Zukunft erhalten und gestärkt werden. Auch ausserhalb der Badesaison soll das Areal als Freibadpark möglichst gut zugängliche, qualitätsvolle Aussenräume anbieten.

Der Freiraum soll eine hohe Aufenthaltsqualität mit attraktiven Fusswegen bieten. Im Bereich des ehemaligen Aarelaufs Löifu wurden freiraumplanerische Vorschläge erwartet, welche an die historischen Qualitäten und an den ursprünglichen Charakter anknüpfen.

Die Projektvorschläge waren nach Möglichkeit so zu gestalten, dass es für zukünftige Generationen möglich bleibt, einen mehr oder weniger breiten Wasserlauf in Anlehnung an den ehemaligen Löifu realisieren zu können. Aufgrund der zu erwartenden erheblichen technischen, finanziellen und betrieblichen Konsequenzen ist eine Realisierung des Löifus in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Insbesondere der quer zum ehemaligen Löifu verlaufende Entlastungskanal (Sulgenbach/Könizbach), welcher nach der Zuschüttung gebaut wurde, macht eine Öffnung technisch sehr aufwendig und teuer. Deshalb wurden keine Vorschläge zur Öffnung des ehemaligen Löifus erwartet.

Die bestehenden Infrastrukturen sind in weiten Teilen wichtige Zeitzeugen der Berner Badarchitektur und sollen in der weiteren Planung berücksichtigt werden. Die vorhandene Holzarchitektur, bestehend aus Garderoben- und Kabinenbauten, ist im Bauinventar als erhaltenswert eingestuft. Sie soll sanft saniert und, wo nötig, ergänzt werden.

Bei der Sanierung des Marzilibads sind insbesondere auch der Hochwasserschutz, der unterirdische Entlastungskanal Sulgenbach/Könizbach, der Gewässerraum, die Gefahrenkarte sowie der hohe Grundwasserspiegel zu berücksichtigen.

Erwartet wurden Projektvorschläge, welche die heutigen Anforderungen an die Badanlage im Zusammenspiel mit dem historischen Bestand, dem 2019 sanierten Bueber, dem Naturraum sowie den Hochwasserschutzmassnahmen in ein schlüssiges Gesamtkonzept integrieren.

Die geschätzten Zielbaukosten für den Bearbeitungssperimeter betragen CHF 45,0 Mio. Die Konzeption der Gesamtsanierung und Erneuerung soll unter Berücksichtigung der Funktionalität, der Gestaltung und der Ökologie möglichst niedrige Unterhalts- und Betriebskosten aufweisen. Die Bauherrschaft erwartete eine nachvollziehbare Kosten-Nutzen-Abwägung.

Die bauliche Umsetzung wird in Etappen erfolgen. Es war aufzuzeigen, wie die einzelnen Anlageteile etappiert umsetzbar sind. Es sollen gute Voraussetzungen für eine ganzjährig zugängliche Freibadparkanlage geschaffen werden, welche weiterhin die Funktion als bedeutender und sehr beliebter gesellschaftlicher Treffpunkt in Bern wahrnehmen kann. Gesucht wurden zukunftsweisende, innovative, bewilligungsfähige Projekte, welche die gestellten Anforderungen insgesamt möglichst gut erfüllen.

TERMINE

Publikation	November 2020
Abgabe Bewerbungsunterlagen	Dezember 2020
Entscheid Präqualifikation	Januar 2021
Startveranstaltung Studienauftrag	Februar 2021
Fragenstellung/-beantwortung	März 2021
Zwischenbesprechung	April 2021
Beurteilung/Zuschlagsentscheid	September/Oktober 2021

Die Realisierung des Bauvorhabens wird in mehreren Etappen erfolgen.

BEURTEILUNGSGREMIUM

Sachpreisrichter / innen

Alec von Graffenried	Stadtpräsident
Franziska Teuscher	Gemeinderätin, Direktorin für die Direktion Bildung, Soziales und Sport
Christian Bigler	Leiter Sportamt Stadt Bern
Kristina Busmann	Leiterin Immobilien Stadt Bern
Markus Waber	Bauberater, Denkmalpflege Stadt Bern

Ersatz Sachpreisrichter

Tobias Würsch	Bereichsleiter Entwicklung + Realisierung, Stadtgrün Bern
---------------	---

Fachpreisrichter / innen

Thomas Pfluger (Vorsitz)	Architekt ETH SIA, Stadtbaumeister, Hochbau Stadt Bern
Rolf Mühlethaler	Architekt BSA SIA, Bern
Stefan Rotzler	Landschaftsarchitekt BSLA, Glockhausen
Paola Maranta	Architektin ETH BSA SIA, Miller & Maranta, Basel
Gian Weiss	Architekt ETH SIA, wbarchitekten, Bern
Beatrice Friedli	Landschaftsarchitektin FH BSLA SWB, Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten, Bern

Ersatz Fachpreisrichter

Heinrich Sauter	Architekt ETH SIA, Bereichsleiter, Hochbau Stadt Bern
-----------------	---

Verfahrensleitung

Mirjam Minder	Projektleiterin, Hochbau Stadt Bern
---------------	-------------------------------------

Begleitung Studienauftrag

Pascal Weber	Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG
--------------	--

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme

Roland Meier	Immobilien Stadt Bern
Philipp Luginbühl	Sportamt Stadt Bern
Markus Gasser	Sportamt Stadt Bern
Adrian Weber	Stadtgrün Bern
Stephanos Anderski	Tiefbauamt Stadt Bern (Siedlungsentwässerung und Gewässer)
Dina Brügger	Tiefbauamt Stadt Bern (Projekt Hochwasserschutz)
Christopher Nigg	Verkehrsplanung Stadt Bern
Mathias Haltner	Verkehrsplanung Stadt Bern
Lena Unger	Stadtplanungsamt Bern
Jacques Strüby	Bauinspektorat Stadt Bern
Marcel Uetz	Bauinspektorat Stadt Bern
Franziska von Gunten	Fachleitung Nachhaltiger Hochbau Stadt Bern
Sibyl Eigenmann	Quartiervertretung QM3, Bern
Gabriela Würzler*	Vertretung Partizipation Badegäste
Daniel John Ducret*	Vertretung Partizipation Badegäste
Werner Abplanalp	Abplanalp Affolter Partner, Bern, Bauökonomie
Matthias Hotz	Fachspezialist Bädertechnik, Beck Schwimmbadbau
Markus Däppen	Vertretung Fachstelle für hindernisfreies Bauen, procap
Andreas Richard	Gastroplanung volkartundrichard
Walter Fuchs	Geschäftsleiter und Inhaber Marzili-Beck Fürst
Yves Keller	IUB Engineering AG, Wasserbau

* Aus dem Partizipationsprozess wurden zwei Personen für die Jury als Expert/innen ausgelost, um das Einfließen der Erkenntnisse aus der Partizipation in den Studienauftrag zu gewährleisten.

**JU
RIE
RUN
G**

PRÄQUALIFIKATION

Aufgrund der Ausschreibung vom 5. November 2020 reichten 35 Teams fristgerecht ihre Bewerbungsunterlagen ein.

Auf Basis der publizierten Kriterien wählte das Beurteilungsgremium an der Jurysitzung vom 11. und 12. Januar 2021 sieben Planungsteams, eines davon in der Kategorie Nachwuchs, zur Teilnahme aus.

Folgende sieben Teams haben am Studienauftrag teilgenommen (Nummerierung nach alphabetischer Reihenfolge):

- Team 01:
Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich/
pool Architekten, Zürich/
Takt Baumanagement AG, Zürich
- Team 02:
Bruther architectes Sàrl, Paris/Valier AG, Zürich/
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten AG, Bern
- Team 03:
Kast Kaeppli Architekten GmbH, Bern/
égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich/
Omlin Architekten GmbH, Bern
- Team 04:
Matti, Ragaz, Hitz Architekten AG, Liebefeld-Bern/
SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen/
FritschiBeis AG, Bern
- Team 05 (Nachwuchsbüro):
Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich/
Fanzun AG, Chur/
Carolyn Riede, Landschaftsarchitektin GmbH, Dietikon
- Team 06:
Morger Partner Architekten AG, Basel/
META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel/
Martini Schäfer Baumanagement GmbH, Basel
- Team 07:
Trachsel Zeltner Architekten AG, Thun/
Joliat Suter Architekten, Biel/
akkurat bauatelier GmbH, Thun/
Duo Landschaftsarchitekten Sàrl GmbH, Lausanne

VORPRÜFUNG

Die Vorprüfung vor der Schlussbeurteilung erfolgte unter Leitung von Hochbau Stadt Bern durch Weber + Brönimann Landschaftsarchitekten AG und die Fachstelle Beschaffungswesen der Stadt Bern. Alle sieben qualifizierten Teams reichten ein Projekt ein. Die Eingaben wurden nach den Anforderungen des Programms und der Fragenbeantwortung geprüft. Die Vorprüfung fand im August 2021 statt und kam zu folgenden Ergebnissen:

Formelle Programmbestimmungen

- Es ist von allen sieben selektionierten Teams ein Projekt fristgerecht eingereicht worden.
- Die Vollständigkeit der Abgabe ist bei allen Projekten mit kleinen Abweichungen gegeben.

Inhaltliche Programmbestimmungen

- Alle sieben eingereichten Projekte haben sowohl den Bearbeitungssperimeter als auch den erweiterten Bearbeitungssperimeter mit kleinen Abweichungen eingehalten.
- Sämtliche Projekteingaben wurden durch das Bauinspektorat der Stadt Bern auf die Einhaltung der baupolizeilichen Rahmenbedingungen geprüft.
- Die Vorgaben zum Raumprogramm wurden von allen Projektverfassenden relativ gut umgesetzt bzw. die Abweichungen wurden als vernachlässigbar oder korrigierbar erachtet.
- Für einzelne Nutzungen innerhalb des Gewässer-raums ist dem kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung die Standortgebundenheit aufzuzeigen.
- Für einzelne Nutzungen in der Zone F1 und F2 der Überbauungsordnung ist die Zonenkonformität mit dem kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung auszuloten.
- Bei einzelnen Bauten werden die Strassenabstände nicht eingehalten und bedürfen einer Ausnahmebewilligung.

Zulassung zur Beurteilung

Alle sieben Projekteingaben wurden gemäss Antrag der Vorprüfung vom Beurteilungsgremium zur Beurteilung zugelassen.

Expertenprüfung

Folgende Themen wurden bei allen Projekten von den Expert/innen geprüft:

- Badewassertechnik, Wasserbecken, Wasserläufe
- Gastronomie
- Hindernisfreiheit
- Aarehafen (Auswasserungsstelle für Aareboote)
- Betrieb von Freibad und Freibadpark
- Gastronomiebetrieb
- Biodiversität
- Aaretalschutz
- Hochwasserschutz, Siedlungsentwässerung
- Mobilität
- Nachhaltigkeit Bereich Umwelt
- Berücksichtigung der Anliegen aus der Partizipation

Die umfassende Prüfung ergab einen aussagekräftigen Überblick. Die sieben Projekte weisen ein breites Lösungsspektrum auf. Die gestellten Anforderungen werden meist gut erfüllt. Defizite wurden hauptsächlich in den Bereichen Gastronomie, Lagerräume, naturnahe Bepflanzung und Grünflächen festgestellt.

Bei fünf der sieben Projekte wurde vorgeschlagen, die Defizite der Beckenlandschaft durch Anpassung am Bestand zu beseitigen. Zwei Teams schlagen eine neue Beckenanordnung im Bereich des ehemaligen Aarelaufs vor. Alle sieben Teams schlagen am Spitz südlich der Dampfzentrale einen Aarehafen für das Auswassern von Booten vor. Drei Teams schlagen zudem – in Erinnerung an den ehemaligen Löffu – einen neuen Wasserlauf vom Aarehafen bis zum Bueber vor.

Auf der Grundlage des abgegebenen Raumprogramms und der von den Teams projektspezifisch angegebenen Flächen, Volumen und Konstruktionen wurden die zu erwartenden Kosten der Projekte durch einen externen Kostenplaner geschätzt (Genauigkeit +/- 25%). Gemäss Einschätzung des Kostenplaners liegen die Projekte im Rahmen des definierten Baukostenziels von CHF 45,0 Mio. Die vergleichende Kostenschätzung ergab, dass die Projekte innerhalb einer Kostenspanne von 16% liegen.

BEURTEILUNG

Zwischenpräsentation

Die sieben Teams konnten dem Beurteilungsgremium am 26. April 2021 ihren Projektstand anlässlich einer Zwischenpräsentation in Form einer Online-Veranstaltung vorstellen. Das Beurteilungsgremium diskutierte die Projektvorschläge am 29. April 2021 im Detail. Anschliessend erhielten alle Teams eine allgemeine und eine individuelle schriftliche Rückmeldung als Grundlage für die Weiterbearbeitung bis zur Schlussabgabe.

Schlussabgabe

Das Beurteilungsgremium trat am 13. und 14. September 2021 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Da Frau Paola Maranta verhindert war, wurde sie von Heinrich Sauter als Fachpreisrichter ersetzt. Somit war das Beurteilungsgremium stets beschlussfähig.

Der Vorprüfbericht inklusive der Kostenberechnungen der sieben Projekte wurde dem Beurteilungsgremium am 1. Jurytag nach dem individuellen Rundgang präsentiert und abgegeben.

Die eingegangenen Projekte wurden in drei gemischten Gruppen detailliert begutachtet, dem Plenum vorgestellt und anschliessend diskutiert.

Am 2. Jurytag besichtigte das Beurteilungsgremium die Anlage des Freibads Marzili. Die Erkenntnisse der Besichtigung fanden Eingang in den weiteren Verlauf der Diskussion.

Nach eingehender, teils kontroverser Diskussion der sehr unterschiedlichen Projektvorschläge konnte die Jury die Schlüsselfaktoren einer qualitätsvollen Erneuerung und Weiterentwicklung des Freibads Marzili identifizieren. Schwerpunkte der Diskussion bildeten insbesondere die Neugestaltung des Haupteingangs mit Gastronomie an der Marzilistrasse, die Frage nach dem Mehrwert einer Verschiebung der Schwimmbecken und die Vorschläge mit einem neuen Wasserlauf in Erinnerung an den ehemaligen Löffu.

EMPFEHLUNG

Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Veranstalterin, das Team unter der Leitung von Trachsel Zeltner Architekten für die Weiterbearbeitung gemäss den Bestimmungen des Studienauftrags zu beauftragen. Dabei müssen aus Sicht des Beurteilungsgremiums, nebst der dem Projektbescrieb zu entnehmenden Kritik, folgende Punkte überprüft beziehungsweise überarbeitet werden:

- Bepflanzungskonzept, Umgang mit bestehenden Bäumen
- Funktionalität und architektonischer Ausdruck Eingangsgebäude (Gastronomie, Bezug Innenräume-Aussenräume, Übergangszonen, Vordächer)
- Abstimmung der Hochwasserschutzmassnahmen mit dem bestehenden Projekt
- Standorte der Veloparkplätze und der Spielangebote

WÜRDIGUNG

Das Verfahren für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili wurde als selektiver Studienauftrag für sieben Generalplanerteams aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur ausgeschrieben. Die qualitative Vielfalt und das hohe Niveau der eingereichten Beiträge bestätigen, dass das gewählte Verfahren, bei welchem die Jury in einer Zwischenbesprechung Verständnisfragen zum Projekt stellen und Rückmeldungen an die Teams geben konnte, für eine derart vielschichtige und komplexe Aufgabenstellung im öffentlichen Raum gut geeignet ist. Die sieben eingereichten Projekte mit sehr unterschiedlich konzipierten Lösungsvorschlägen erlaubten es dem Beurteilungsgremium, die Entwürfe bezüglich der freiräumlichen, architektonischen, technischen und betrieblichen Qualitäten breit zu diskutieren. Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien konnten differenziert verglichen und gegeneinander abgewogen werden.

Dank der Aufgabenstellung über das gesamte Areal entwickelten die Teams ein Gesamtkonzept zur langfristigen Entwicklung des Freibads. Dadurch konnten die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen baulichen Massnahmen erkannt und aufeinander abgestimmt werden. Dies ist insbesondere deshalb von grosser Bedeutung, weil die Gesamtsanierung und Erneuerung aufgrund der betrieblichen Rahmenbedingungen und der aktuellen finanziellen Situation der Stadt Bern in Etappen umgesetzt werden wird.

Das Angebot des Siegerprojektes für die Nutzungen des Freibadparks während und ausserhalb der Badesaison entspricht in hohem Masse den Projektzielen, ist attraktiv gestaltet und verspricht eine grosse Akzeptanz im Quartier und darüber hinaus. Die sorgfältigen, präzisen Eingriffe kommen dem überwiegenden Wunsch aus dem Partizipationsprozess nach, die Identität und den Charakter des Freibads Marzili zu erhalten und sorgfältig weiterzuentwickeln. Das Beurteilungsgremium ist der Auffassung, dass das Siegerprojekt den gestellten Anforderungen insgesamt am besten gerecht wird. Die vorgeschlagene Lösung ist ein sehr wertvoller Beitrag für die Erneuerung und Aufwertung des Freibad-Areals, indem einerseits die vorhandenen Qualitäten des Bads gestärkt und andererseits die Anlagen den neuen betrieblichen Anforderungen angepasst und erweitert werden. Nebst der angestrebten technischen Gesamtsanierung

wird auch ein Mehrwert für die verschiedenen Nutzergruppen geschaffen. Dem Anspruch nach einem nachhaltigen Umgang mit der Erneuerung wird in hohem Masse Rechnung getragen. Die öffentlichen Freiräume werden sorgfältig aufgewertet, das Freibad erhält mit dem attraktiven Eingangsplatz zwischen der Bäckerei Fürst und dem neuen Restaurant eine neue Adresse und einen Ankunftsort mit Ausstrahlung ins Quartier. Im Bereich des ehemaligen Löffus werden dezente freiraumplanerische Eingriffe vorgesehen, welche an die historischen Qualitäten und an den ursprünglichen Charakter des Marzilis als Insel anknüpfen. Die dadurch aufgewerteten und erweiterten Freiräume sind sehr attraktiv und schaffen eine direkte Verbindung zum neuen Aarehafen beim Spitz im Übergang zum Gaswerkareal. Die vorhandene Holzarchitektur der Garderoben- und Kabinenbauten wird saniert und wo nötig ergänzt. Die Neubauten, ebenfalls in Holz, fügen sich behutsam in die gewachsenen Strukturen ein. Die Wasserbecken werden am heutigen Standort saniert und mit gezielten Eingriffen aufgewertet. Die Naturwerte werden gestärkt, und der wertvolle Baumbestand bleibt erhalten.

Der Studienauftrag hat gezeigt, dass die Projektteams, welche eine Verschiebung der Wasserbecken weg von der Aare in den Bereich des ehemaligen Löffus vorgeschlagen haben, die Jury vom Mehrwert dieser Massnahme letztlich nicht zu überzeugen vermochten. So haben drei von sieben Teams die Ergänzung des Marzilis mit einem Wasserlauf vom neuen Aarehafen bis zum Bueber vorgeschlagen. Nach eingehender Diskussion der verschiedenen Entwürfe ist das Beurteilungsgremium jedoch zum Schluss gekommen, dass die Bau- und Betriebskosten sowie der Platzbedarf eines neuen Wasserlaufes in keinem guten Verhältnis zum Nutzen für die Gäste des Marzilis stehen. Mit der Wahl des Siegerprojekts, welches statt eines Wasserlaufes einen Löffuweg vorsieht, ist die angestrebte Aufwärtskompatibilität gegeben, steht es doch der nächsten Generation offen, bei Bedarf den Löffu freizulegen.

Das Beurteilungsgremium gratuliert dem Siegerteam für den überzeugenden Vorschlag und bedankt sich im Namen der Stadt Bern bei allen Projektverfassenden für die engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe und die sehr wertvollen Beiträge.

GENEHMIGUNG

Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

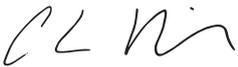
Bern, im Oktober 2021



Thomas Pfluger (Vorsitz)

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im Oktober 2021



Christian Bigler



Paola Maranta



Franziska Teuscher



Kristina Bussmann



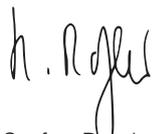
Rolf Mühlethaler



Markus Waber



Beatrice Friedli



Stefan Retzler



Gian Weiss



Alec von Graffenried



Heinrich Sauter



Tobias Würsch

**PRO
JEK
TE**

RANGIERUNG

Das Beurteilungsgremium empfiehlt einstimmig folgendes Projekt zur Weiterbearbeitung:

Siegerprojekt mit Antrag zur Weiterbearbeitung

Team 07	Trachsel Zeltner Architekten AG, Thun/Joliat Suter Architekten, Biel/akkurat bauatelier GmbH, Thun/ Duo Landschaftsarchitekten Sàrl GmbH, Lausanne
---------	---

Weitere Projekte

Team 01	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich/pool Architekten, Zürich/ Takt Baumanagement AG, Zürich
---------	--

Team 02	Bruther architectes Sàrl, Paris/Valier AG, Zürich/Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten AG, Bern
---------	---

Team 03	Kast Kaeppli Architekten GmbH, Bern/égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich/ Omlin Architekten GmbH, Bern
---------	--

Team 04	Matti, Ragaz, Hitz Architekten AG, Liebefeld-Bern/SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen/ FritschiBeis AG, Bern
---------	--

Team 05	Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich/Fanzun AG, Chur/ Carolin Riede, Landschaftsarchitektin GmbH, Dietikon
---------	--

Team 06	Morger Partner Architekten AG, Basel/META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel/ Martini Schäfer Baumanagement GmbH, Basel
---------	--

Allen sieben teilnehmenden Teams wird eine fixe Entschädigung von CHF 45 000.00 (exkl. MwSt.) zugesprochen.



SIEGER PRO JEKT



Team 07 ÖKOTON mit Antrag zur Weiterbearbeitung Trchsel Zeltner Architekten AG/Joliat Suter Architekten/ akkurat bauatelier/Duo Landschaftsarchitekten Sàrl

Generalplanung

Trchsel Zeltner Architekten AG, Thun

Architektur

Joliat Suter Architekten BSA, Biel
Mitarbeit: Rolf Suter, Jean-Pierre Joliat,
Marija Krshkova

akkurat bauatelier GmbH, Thun
Mitarbeit: Martin Reutimann

Landschaftsarchitektur

Duo Landschaftsarchitekten Sàrl, Lausanne
Mitarbeit: Sandra Kieschnik, Aurélie Barral,
Alexandre Guery, Justine Maret

Baumanagement

Trchsel Zeltner Architekten AG, Thun
Mitarbeit: Bruno Zeltner, Kalliopi Ousoun-Andreou,
Martin Lauber

Bädertechnik

Kannewischer AG, Bern
Mitarbeit: Stefan Gilgen

Hochwasserschutz

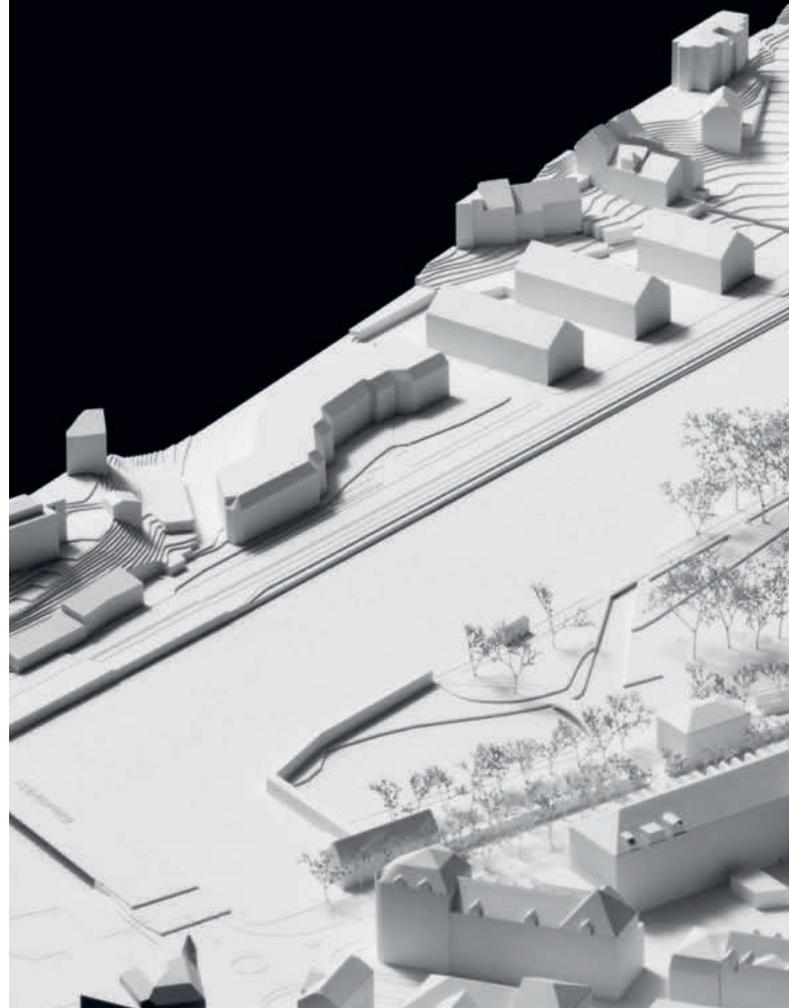
Kissling + Zbinden AG, Bern
Mitarbeit: Tobias Weiss, Jonas Guggisberg

Projektbeschreibung

Auf der Grundlage einer sehr sorgfältigen Analyse der bestehenden Qualitäten und Defizite entwickelten die Verfassenden ein überzeugendes Gesamtkonzept. Das Marzili wird dabei als eine der bedeutenden Freizeitanlagen Berns am Übergang zwischen Aareraum und Stadtquartier verstanden und soll sanft transformiert werden. Die Kernidee des Entwurfs besteht darin, die Randbereiche des Freibads zu stärken und die Mitte als grosszügigen Park mit Liegewiese und Wasserbecken freizuhalten. Die bestehenden, qualitätsvollen Bauten und Anlagen sollen dabei sorgfältig angepasst und weitergenutzt werden. Als Referenz für das Gesamtkonzept dient die historische Struktur des Marzilibads um 1938.

Als gestalterisch und funktional geschickt wird die Idee einer zusätzlichen Wegverbindung, dem Löffuweg, umgesetzt. Mit dem Weg soll der zugeschüttete Aarelauf zwischen dem neuen Aarehafen im Süden und dem Bueberseeli im Norden des Areals nachgezeichnet werden. Durch das Aufgreifen der historischen Spur werden die verschiedenen Bereiche des Areals auf selbstverständliche Art miteinander verbunden. Neue Baumgruppen und Liegepritschen werden so platziert, dass die Lage des ehemaligen Löffus im Areal wieder erkennbar wird. Die Neubauten werden so platziert, dass sie die bestehende Einfassung des Marzilis mit den heutigen Holzkabinen fortsetzen. Die bestehenden Baumgruppen der Liegewiese werden mehrheitlich erhalten und ergänzt. Bis die neuen Bäume hinreichend Schatten spenden, wird der Einsatz von Sonnensegeln vorgeschlagen. Für die Jury nicht überzeugend ist die neue Baumreihe entlang der Wegverbindung vom Hauptzugang zu den Schwimmbecken.

Die Platzierung des neuen, zweigeschossigen Eingangsgebäudes wird als Chance genutzt, den Freibadpark besser mit dem Quartier zu verbinden. Die räumlichen Qualitäten der bestehenden Umrandung mit den Holzkabinen werden durch die geschickte Platzierung der neuen Holzbauten gestärkt. Der Hauptzugang zwischen der Bäckerei Fürst und dem Neubau überzeugt, liegt er doch an jener Stelle, wo sich die Strassen bündeln und sich die öffentlichen Nutzungen im Quartier bereits heute konzentrieren. Der neue Marziliplatz wird mit Sitzgelegenheiten und einem Brunnen ausgestattet. Die Anbindung ans Quartier ist sehr gut gelöst. Der neue Zugangsbereich mit Bäumen zwischen der Bäckerei Fürst und dem Eingangsgebäude mit Loge, Gastronomie, Dachterrasse und Betriebsräumen bietet attraktive Aufenthaltsflächen für die Gäste mit direktem Sichtbezug sowohl zum Quartier als auch zum Freibadpark. Der sehr zurückhaltende architektonische Ausdruck des Eingangsgebäudes mit seiner streng kubischen Form mit knapp bemessenen Vordächern lässt attraktive Übergangsbereiche zwischen Aussen und Innen vermischen und vermag den Wunsch nach der Anknüpfung an den Charme der Bestandesbau-



Modell

ten nicht zu erfüllen. Das Betriebsgebäude setzt die Einfassung des Marzilis unauffällig fort. Zwei eingeschossige Bauten mit Satteldächern quer zur Marzilistrasse bilden zusammen mit der Holzeinfassung einen Hof für den Materialumschlag. Die vorgeschlagenen Eingriffe im Bestand sind ebenso zurückhaltend wie der architektonische Ausdruck der Neubauten. Ziel der Projektverfassenden ist es, die neuen Elemente behutsam in den Kontext einzubinden, dementsprechend sind feingliedrige Holzbauten mit zurückhaltender Farbgebung vorgesehen.

Als Analogie für das Marzilibad verwenden die Projektverfassenden den Begriff «ÖKOTON». Damit wird generell ein artenreicher Übergangsbereich zwischen zwei Lebensräumen bezeichnet. Mit artenreich sind hierbei sowohl die ökologisch wertvollen Lebensräume für Flora und Fauna als auch die für uns Menschen als soziale Wesen wichtigen Aufenthaltszonen mit unterschiedlichem Charakter entsprechend den Bedürfnissen der unterschiedlichen Nutzergruppen gemeint. Die Platzierung der Nutzungszonen im Areal ist geschickt gewählt. Das Paradiesli, der Ruhebereich und der Familienbereich mit



Spielplatz bleiben im Wesentlichen am heutigen Ort. Im Spitz wird ein weiterer Spielbereich mit Tischtennis vorgeschlagen, welcher auch ausserhalb der Betriebszeiten des Freibads genutzt werden kann. Durch den neuen Löffweg wird das Freibad an den südlich gelegenen Spitz und den neu geschaffenen Freiraum anstelle der aufgehobenen Parkplätze angebunden. Dadurch wird die Liegefläche des Freibads optisch und flächenmässig deutlich grösser. Betriebswege und Besucherströme sind gut voneinander getrennt. Das neue Betriebsgebäude an der Marzilistrasse ermöglicht effiziente Arbeitsabläufe. Die Räume für das Chemielager und die Entsorgung werden geschickt im heutigen Garderobengebäude nördlich der Dampfzentrale eingebaut.

Alle Becken werden mit Chromstahl ausgekleidet, der bestehende unterirdische Raum für die Badewassertechnik wird weitergenutzt. Mit einer Rampe über die ganze Beckenbreite des Nichtschwimmerbeckens wird ein attraktiver und zugleich hindernisfreier Wasserzugang ermöglicht. Die Einsehbarkeit der Becken für die Badeaufsicht wird durch das Anheben des Wasserspiegels und die Er-

gänzung mit Treppen und Rampen bei den Nichtschwimmerbecken grundsätzlich verbessert. Deren Anordnung gilt es in Absprache mit dem Sportamt zu optimieren.

In den Erdgeschossen der Badewärterhäuser an der Marzilistrasse 45 sowie an der Aarstrasse 111 sollen Zusatzangebote für die Gastronomie entstehen. Die Hauptgastronomie ist im Eingangsbau mit einem Selbstbedienungsangebot an Theken (Freeflow) vorgesehen. Die zweigeschossige Organisation mit der Infrastruktur im Erdgeschoss und dem Hauptangebot an Sitzplätzen im Obergeschoss ist betrieblich nachteilig. In unmittelbarer Nähe der Badewärterhäuser werden die bestehenden Sanitäranlagen ausgebaut und konzentriert. Ein dritter Standort befindet sich an der Nordecke der Paradiesli-Umfassung, ebenfalls ein bereits bestehender Standort. Die Sanitäranlagen werden ausschliesslich in bestehenden Gebäuden und Kabinen integriert.

Das ÖKOTON-Konzept mit den «artenreichen Rändern» stärkt die bestehenden Naturwerte. Zudem sind zusätzliche Pionierflächen, eine Wildhecke und eine naturnahe



Modell

Umpflanzung der Wasserbecken vorgesehen. Die zusätzlich vorgesehenen, schattenspendenden Bäume könnten sich positiv auf das Stadtklima auswirken. Notwendig wird dazu eine enge Abstimmung mit dem Baumbestand, um eine positive Baumbilanz zu erreichen. Die neuen, nicht unterkellerten Holzbauten mit Solaranlage sind ökologisch positiv zu bewerten. Mit der leichten Versetzung von Teilabschnitten der bereits geplanten Hochwasserschutzmauer zwischen Dampfzentrale und Bueberkanal kann ein grösserer Grünstreifen entlang der Aare geschaffen werden. Das Promenieren am Aareuferweg wird dadurch noch attraktiver. Der Aarehafen mit einer Bogenbrücke analog jener beim Bueber ist sorgfältig gestaltet. Die zu erwartenden Kosten sind allerdings vergleichsweise hoch, und die Geometrie ist strömungstechnisch nicht optimal ausgelegt.

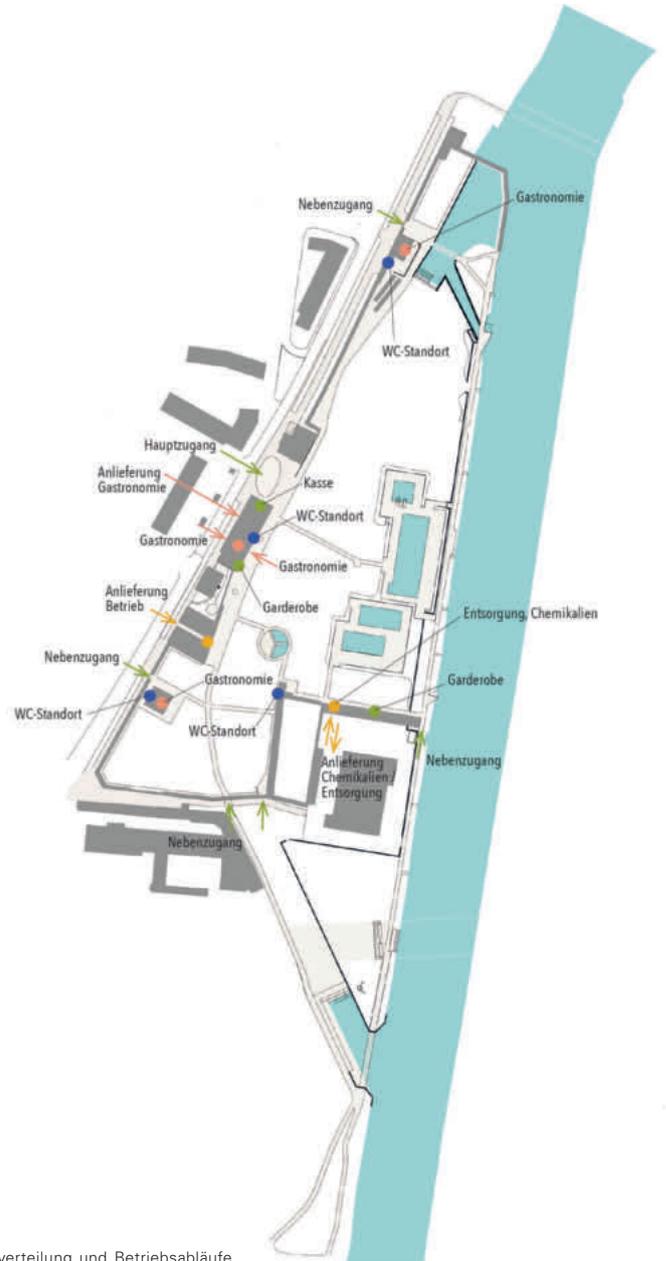
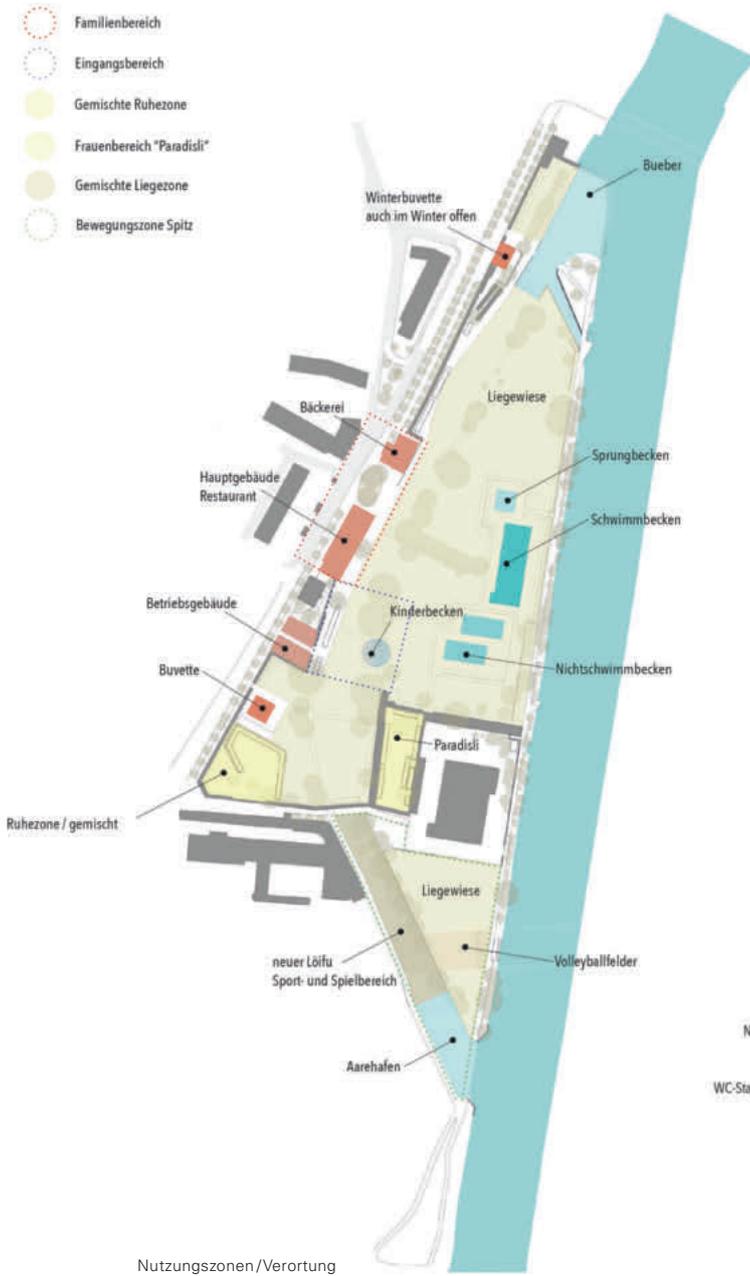
Die Anforderungen für die Ver- und Entsorgung und die Rettungsfahrzeuge sind erfüllt. Die Unterflurcontainer werden zum Nebeneingang Aarstrasse 111 verschoben. Die Veloparkplätze sind in den Randbereichen und bei den Nebeneingängen verteilt, wenn auch etwas weiter weg vom Hauptzugang als heute. Ein Grossteil der neu geschaffenen Veloabstellplätze liegt im Bereich des Übergangs von der Dampfzentrale zum Spitz. Die Standorte der Veloparkplätze und des Publibike-Angebots sind in Absprache mit der Verkehrsplanung zu optimieren.

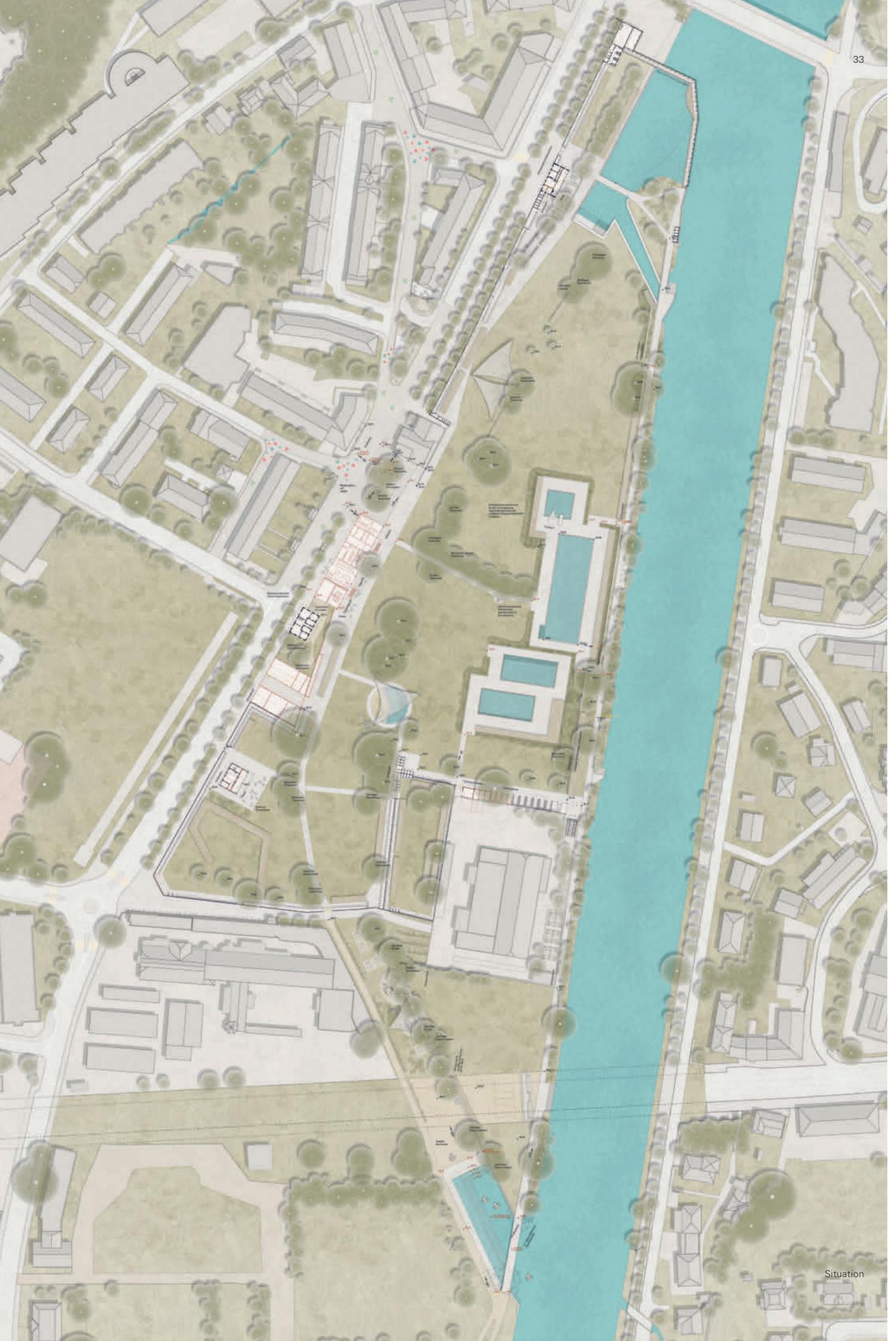
Die zu erwartenden Baukosten bewegen sich im Mittelfeld der sieben eingereichten Projekte. Das im Studienauftrag formulierte Baukostenziel von CHF 45,0 Mio. kann eingehalten werden. Die Betriebskosten werden vom Sportamt im Quervergleich als durchschnittlich eingeschätzt. Die vorgeschlagene Etappierung ist plausibel. In einem ersten Schritt sollen Becken und Bädertechnik sowie die Garderoben und Sanitäranlagen erneuert werden. Anschliessend folgt das neue Betriebsgebäude und die Umnutzung der Badewärterhäuser für die Gastronomie. Die dritte Etappe umfasst den Neubau des Eingangsbäudes und die Anpassungen im Freiraum vom Bueber bis zur Dampfzentrale. Als letzte Etappe ist die Umgestaltung im Bereich des Spitzes mit dem erweiterten Bereich für Spiel sowie Sport und dem Aarehafen vorgesehen.

Das auf den ersten Blick unspektakuläre Projekt entpuppt sich, je näher man es betrachtet, als raffinierte, sorgfältige Weiterentwicklung des heutigen Marzilis. Die ausführlichen Analysen, verbunden mit einem sehr guten Verständnis für die vorhandenen Qualitäten und Defizite, bilden die Grundlage für den von den Projektverfassenden gekonnt ausgearbeiteten Vorschlag. Der behutsame Umgang mit dem Bestand und die gezielte Aufwertung, insbesondere an den Schnittstellen zum Quartier, haben die Jury überzeugt. Auch die Wünsche und Bedürfnisse aus der Partizipation werden mit dem Siegerprojekt aus dem Studienauftrag weitgehend erfüllt.



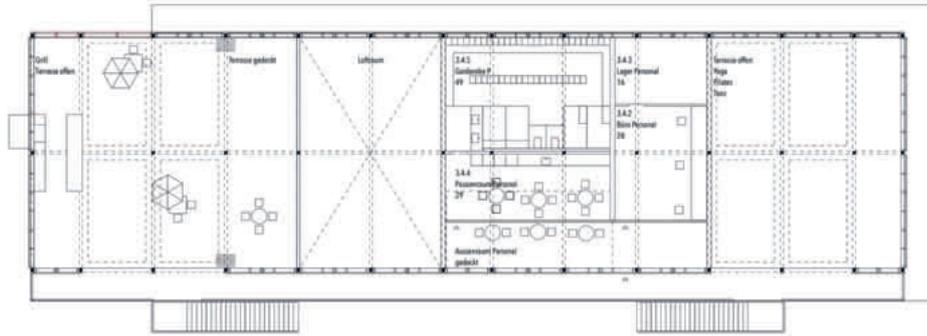
Ansicht von Marzili- und Aarstrasse



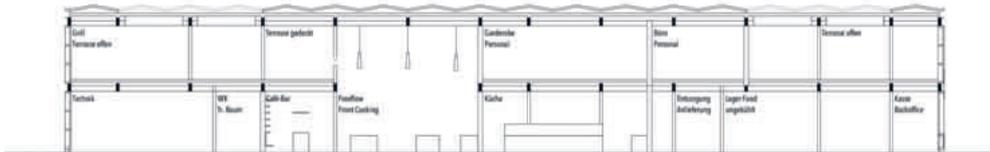




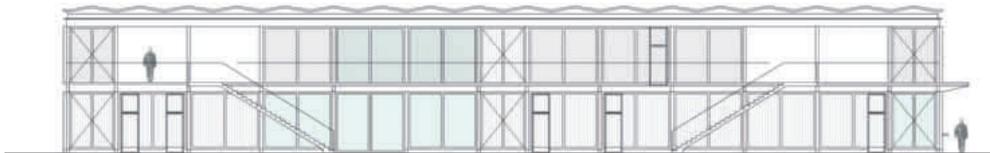
Situation Grundriss Haupt- und Betriebsgebäude



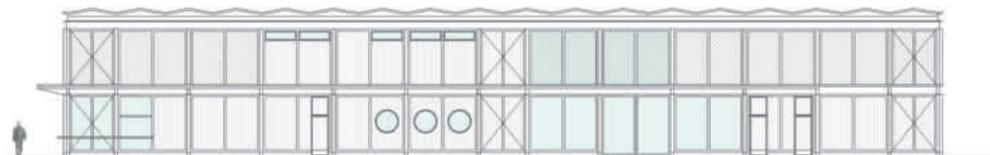
Grundriss Hauptgebäude



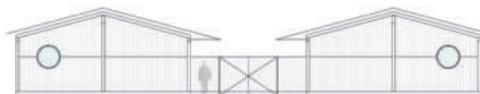
Schnitt Hauptgebäude



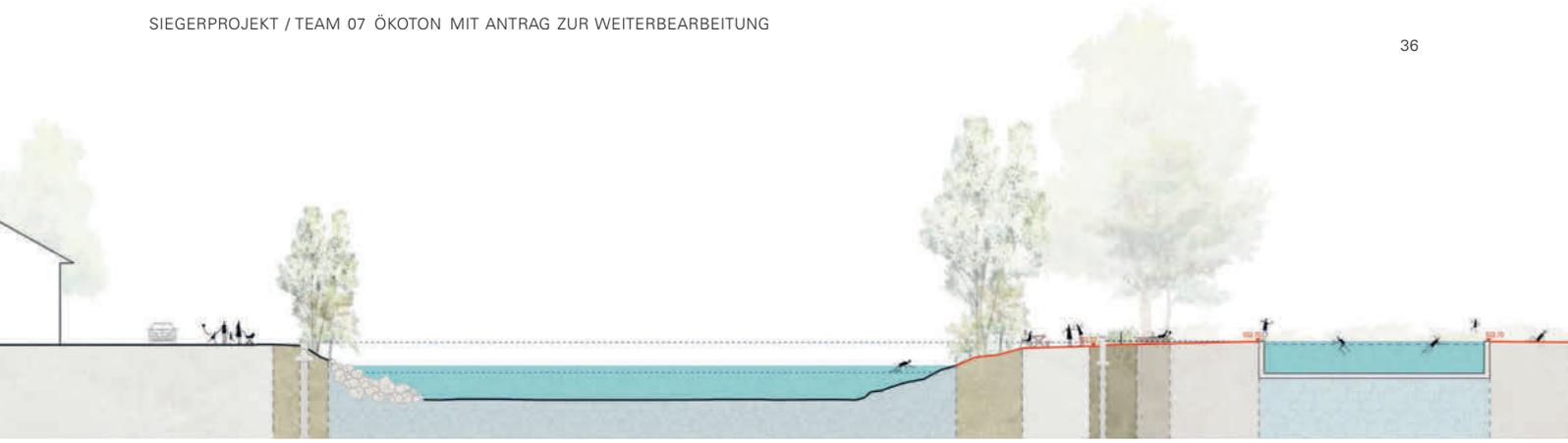
Ansicht Hauptgebäude



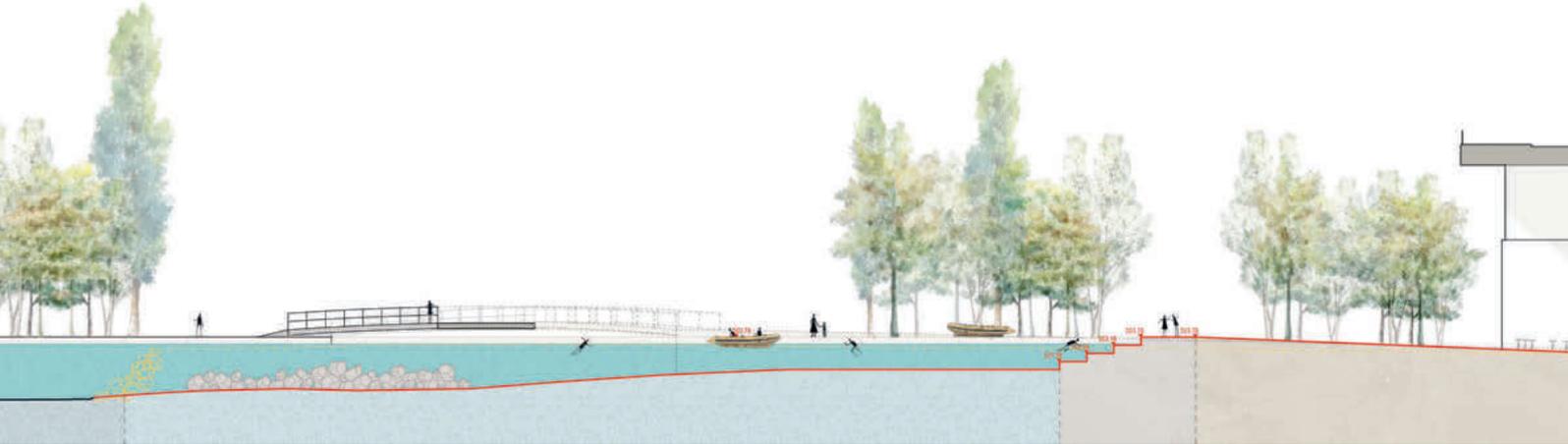
Ansicht Hauptgebäude



Ansicht Betriebsgebäude



Querschnitt Aare, Wasserbecken, Haupteingang



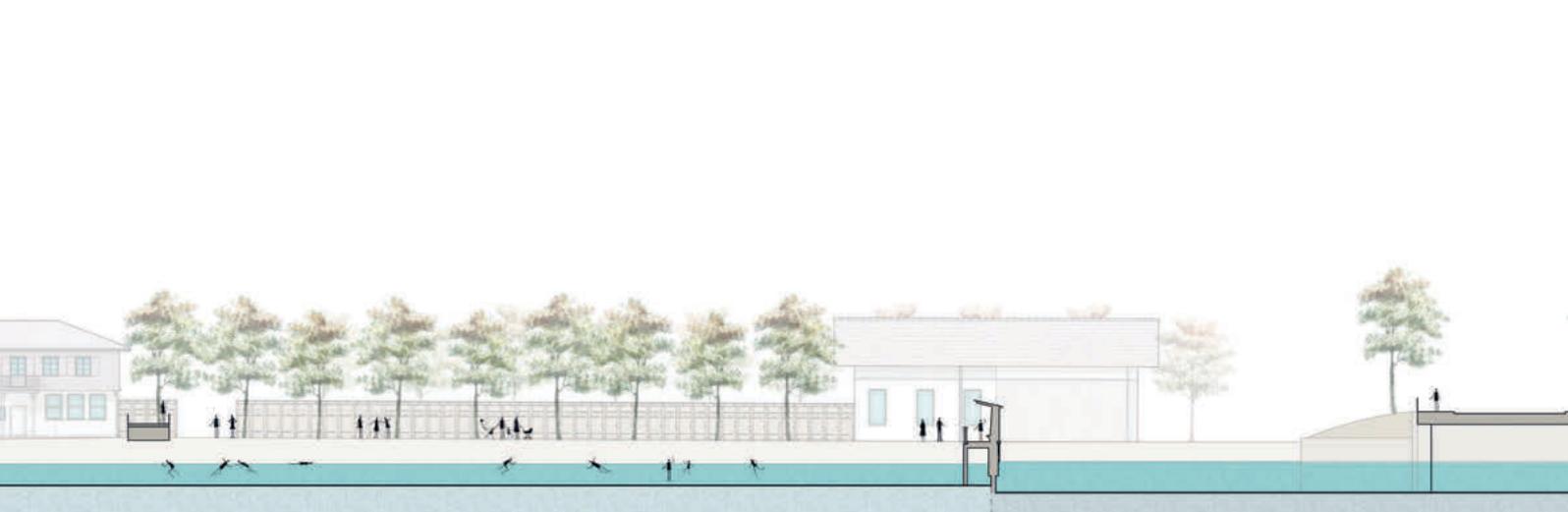
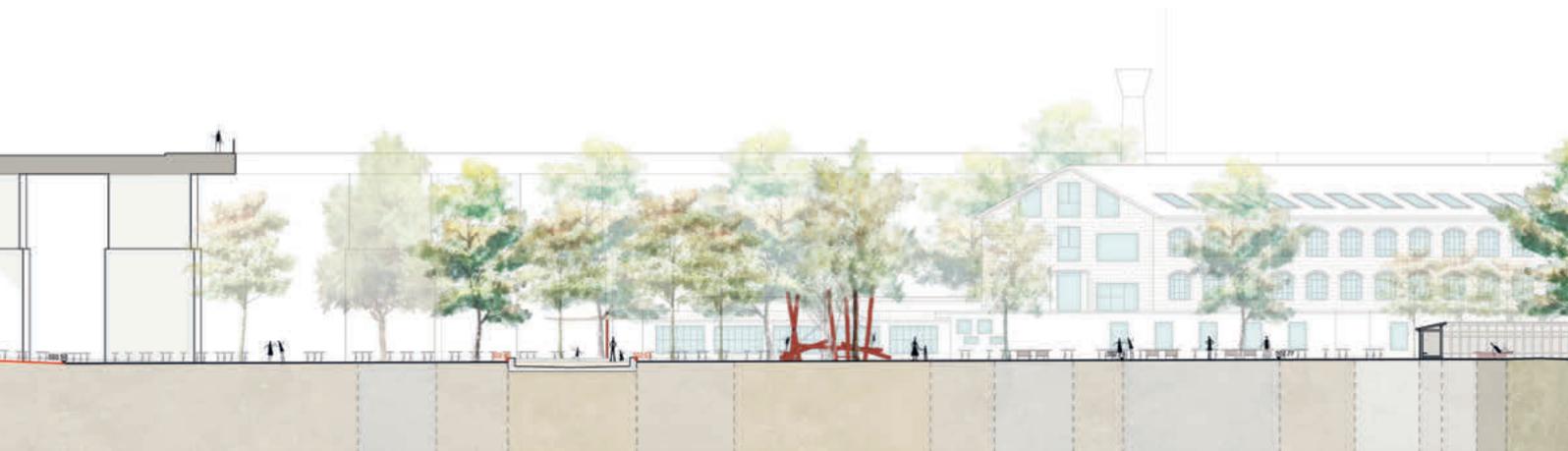
Schnitt Aarehafen, Monbijoubücke und Spitz



Schnitt Kinderplanschbecken, Haupteingang



Schnitt Bad und Bueber





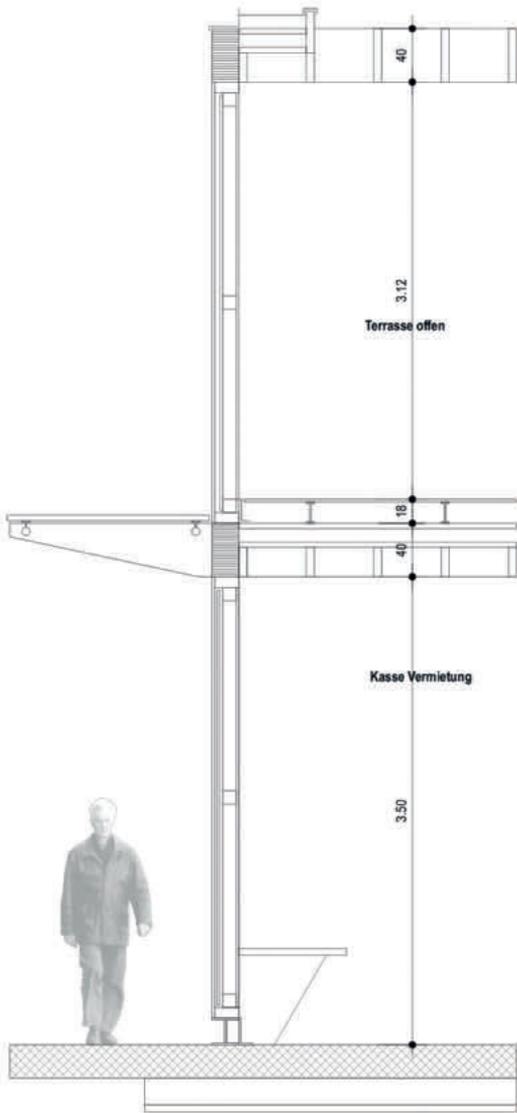
Neuer Marziliplatz



Detail Sonnensegel



Visualisierung Löffweg entlang der Liegewiese



Fassadenschnitt Hauptgebäude

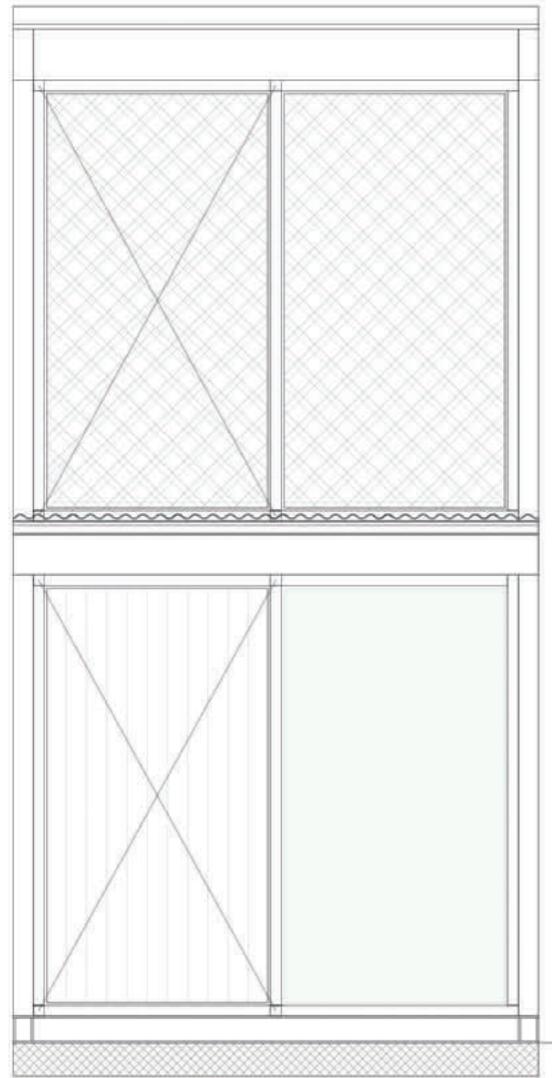
2-lagiges Schwarzdach
 Blechabschluss
 Offenes
 Rippendeckenelement
 BSH
 200x400
 Holzelement
 Holzgeflecht

Holzrost
 2-lagiges Schwarzdach
 Blechabschluss
 Isoliertes
 Deckenelement
 Rippendeckenelement
 BSH
 200x400

Sockel
 HEA Stahlprofil
 Holz-Holzglaselement
 Hinterlüftung
 Windpapier
 Thermische Isolation
 Holzschalung N+K

Bodenplatte
 Homogenbeton
 PE Folie
 Misapor
 Schaumglasschüttung
 Geotextil

BSH
 200x150

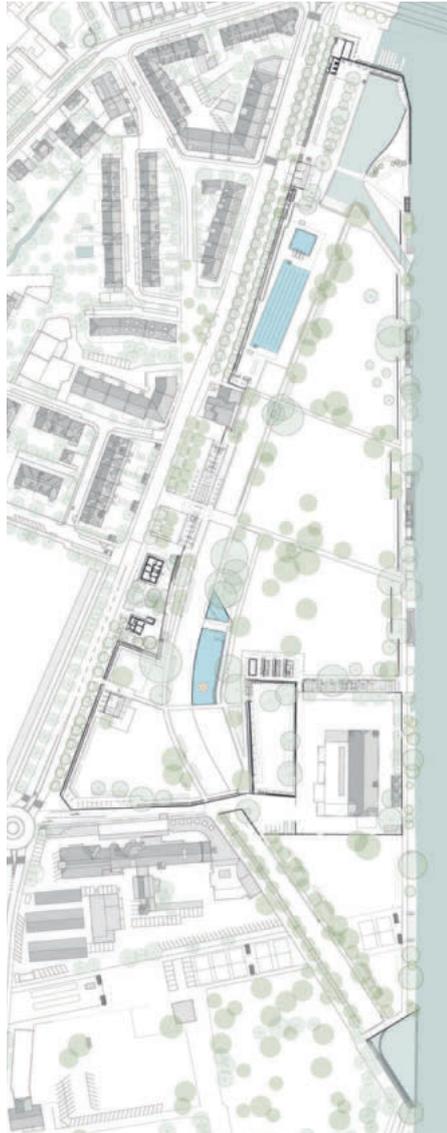


Fassadenansicht Hauptgebäude

WEITERE PROJEKTE



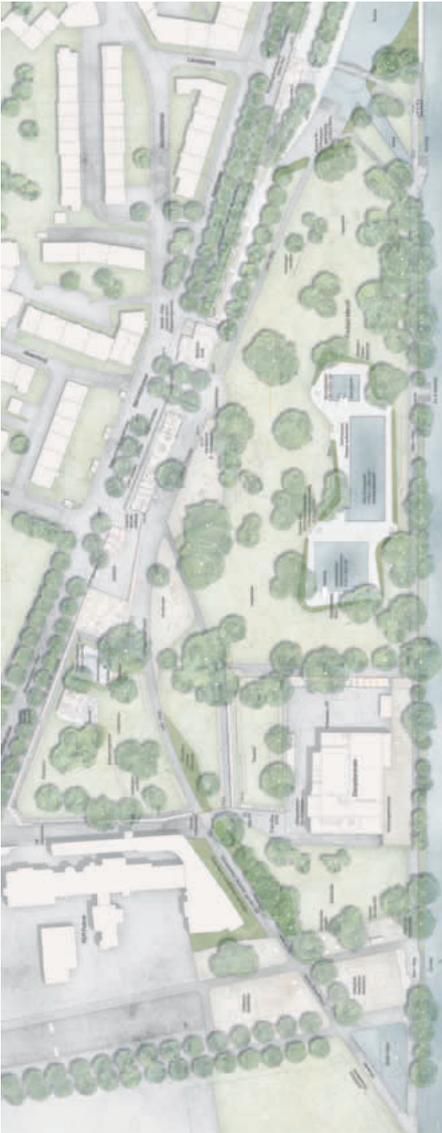
Situation Team 01



Situation Team 02



Situation Team 03



Situation Team 04



Situation Team 05



Situation Team 06



PRO JEKT



Team 01

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG /
Takt Baumanagement AG / pool Architekten

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Mitarbeit: Sandro Balliana, Jasmin Klahm,
Kamila Michalkiewicz, Corinne Schmid,
Christoph Schubert

Architektur

pool Architekten, Zürich
Mitarbeit: Andrea Di Tommaso, Matthias Heinz,
Philipp Hirtler, Yves Lauper, Manuel Lehmann

Baumanagement / Bauleitung

Takt Baumanagement AG, Zürich
Mitarbeit: Annette Vogl

Zeka Architektur GmbH, Bern
Mitarbeit: Christophe Kissling

Wasserbauingenieure

Staubli, Kurath & Partner AG, Zürich
Mitarbeit: Petra Heggin, Stephanie Matthias

Bauingenieure

dsp Ingenieure + Partner, Uster
Mitarbeit: Bruno Patt

Holzbau

SJB Kemper Fitze AG, Frauenfeld
Mitarbeit: Christoph Meier

Badewasser- und Haustechnik

Kannewischer Bern AG, Bern
Mitarbeit: Stefan Gilgen

Visualisierung

Daniloz. Mitarbeit: Danilo Bressiani Zamboni

Projektbeschreibung

Die Verfassenen verfolgen eine Strategie des präzisen, behutsamen Eingriffs. Diese basiert auf der Erkenntnis, dass nicht verloren gehen darf, was die Bernerinnen und Berner an ihrem Marzili so lieben. Das gewählte Vorgehen impliziert auch, dass das Mass an Veränderungen moderat bleiben soll. Der strassenseitige, «hölzerne» Rücken des Bads wird mit dem neuen Eingangsgebäude ergänzt und dadurch gestärkt. Neben der Stärkung der Ränder wird die Marzilipromenade im Freibadareal zum zweiten tragenden und prägenden Element im neuen Marzili. Angereichert mit vier kleinen Plätzen zeichnet sie den ungefähren Verlauf des ehemaligen Löifus nach und schwingt sich als Ortsbetonband durch das ganze Bad. Ein Ort für Bewegung und Begegnung, fürs Sehen und Gesehenwerden. Die Bäderwelt wird mit wenigen klugen Eingriffen aufgewertet und saniert. Neu verbindet eine Wasserinsel die beiden heute getrennten Nichtschwimmerbecken. Der Wasserspiegel aller Becken wird auf die Höhe der Beckenumgänge angehoben, dadurch wird die Wasseraufsicht vereinfacht.

Die Verfassenen sind bestrebt, die Architektursprache, wie sie für die Marzilistrasse prägend ist, zu übernehmen beziehungsweise zu überhöhen. Sie machen dies mittels einer Stapelung der geforderten Nutzungen in zwei zweigeschossigen Bauten, die den torartigen überdachten Zugang ins Areal flankieren. Die vorgeschlagene Architektursprache mit dem weitausladenden Dach und dem hölzernen Gittertragwerk referenziert auf die leichten Ausstellungsbauten der Landi 1939. Der gesamte Eingangsbereich ist nach Auffassung des Beurteilungsgremiums allerdings städtebaulich und architektonisch problematisch: Mit dem gewählten Standort liegt der Eingang leider nicht dort, wo sich die Strassen und die öffentlichen Nutzungen heute bündeln. Auch die architektonische Gestaltung des rot gestrichenen Eingangsgebäudes in Holz mit dem überspannten Arealzugang, den weit ausladenden, in der Höhe gestaffelten Vordächern und Solarpanelen wird von der Jury als für den Ort nicht angemessen beurteilt. Betrieblich funktioniert das Eingangsgebäude gut und bietet attraktive Gastronomieflächen.

Gewürdigt wird die sorgfältige und massgeschneiderte Freiraumgestaltung. Sie ist präzise und beschränkt sich auf das, was nötig ist. Neue Nutzungsbereiche und Gestaltungselemente sind konsequent in runder Form ausgebildet (Brunnen, Kinderbereiche, Baumtröge usw.). Die immer ähnliche Formensprache unterstützt die Erkennbarkeit der neuen Zeitschicht, wirkt aber nicht aufgesetzt. Die Naturwerte werden gestärkt, der wertvolle Baumbestand bleibt weitgehend erhalten und wird ergänzt. Sehr schön herausgearbeitet ist der Aarehafen mit dem Spitz als bastionsartigem Element im Flussraum. Die Naherholungsqualität wird positiv gewürdigt: Die Promenade an der Aare wird mit einzelnen Sitzstufen angereichert

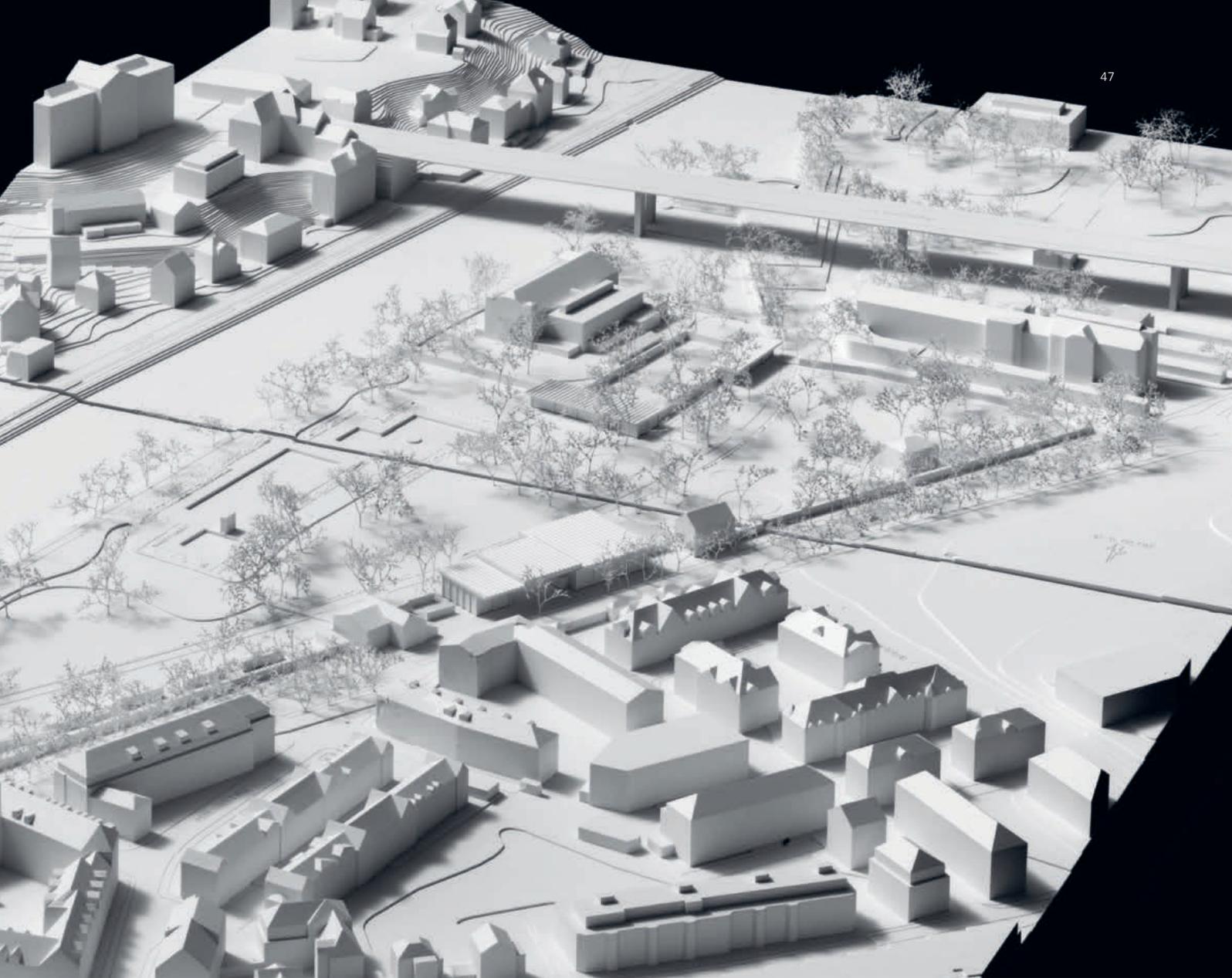


Modell

und verspricht, auch ausserhalb der Badesaison eine attraktive Wegverbindung zu werden. Dasselbe gilt für die Marzilipromenade, die in grosszügigem Schwung durch das Areal führt. Die Herausarbeitung der von den Verfassenen als «soziale Kammern» bezeichneten Bereiche für unterschiedliche Nutzergruppen überzeugt.

Insbesondere gilt dies für das neugeschaffene «Chinderisli», das räumlich gut arrondiert und organisiert ist. Die Verfassenen schlagen den Abbruch des Gebäudes an der Marzilistrasse 39 vor. Dieses hätte sich aus Sicht der Jury gut ins Chinderisli integrieren lassen.

Das neugeschaffene Betriebsgebäude, angrenzend ans Paradiesli und an der Ecke des Hofes der Dampfzentrale, wirkt an dieser Stelle überdimensioniert und schafft betriebliche Konflikte. Die vorgeschlagenen Nutzungen in diesem Bereich sind bezüglich Zonenkonformität der geltenden Überbauungsordnung nicht gesichert. Ebenso wird mit dem Standort des Betriebsgebäudes ein räumlicher Engpass zu den Wasserbecken geschaffen. Im Bereich des Spitzes ist eine überzeugende Funktionalität



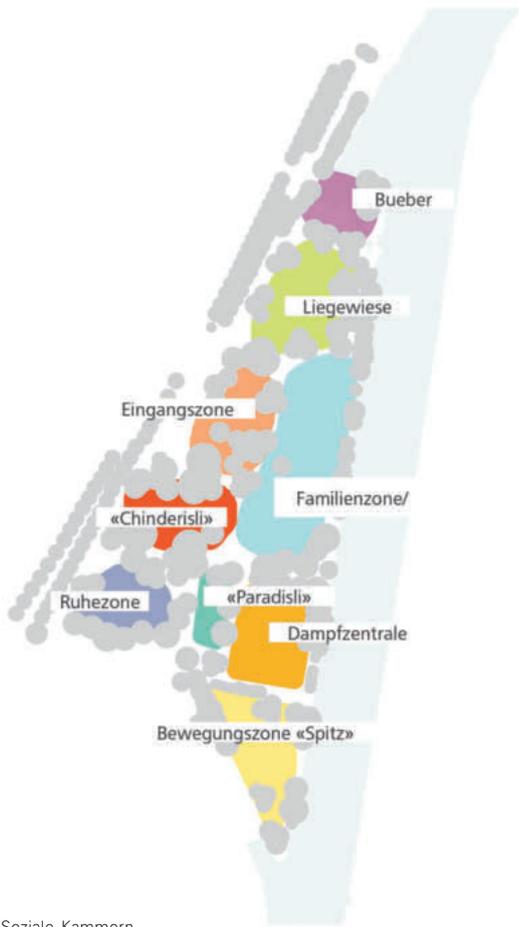
nachgewiesen. Nicht überzeugend gelöst ist die Entsorgungsstelle an viel zu prominenter Stelle im Zugangsbereich.

Die Verfasserinnen schlagen eine massvolle Ergänzung des Baumbestandes vor. Sie folgt den Prämissen «des schönen Schattens», der Standortgerechtigkeit der Vegetation und der Artenwahl nach flussmorphologischen Kriterien (Auenvegetation). Entlang der Promenade und um die Becken wird eine robuste, biodiverse Hochstaudenflur mit niedrigen Weidenbüschen vorgeschlagen. Das Ausmass an befestigter Fläche ist auf das absolut Nötige reduziert. Damit kann der geforderte hohe Anteil an Grünflächen eingehalten werden. Das Projekt weist keine nennenswerten betrieblichen Mängel auf und liegt bezüglich der zu erwartenden Bau- und Betriebskosten im Mittelbereich der sieben eingereichten Projekte. Mit der gewählten Holzkonstruktion mit Lärchenschalung sowie dem Verzicht auf Unterterrainbauten kann mit einem guten Verhältnis in Bezug auf Graue Energie gerechnet werden. Auf dem Dach sind Photovoltaik- und solarthermische Elemente eingeplant.

Zusammenfassend ist das Projekt von einer tragenden Gesamtphilosophie durchdrungen. Die Freiraumgestaltung ist massgeschneidert, sorgfältig und robust. Sie gewährleistet die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Bedürfnisse. Zum Stolperstein des Projektes wird die Eingangspartie. Sie basiert auf einer nach Auffassung des Beurteilungsgremiums falschen städtebaulichen Lektüre mit einer verfehlten Positionierung des Eingangs. Die Architektur der neuen Hochbauten wird als dem Ort nicht angemessen beurteilt.



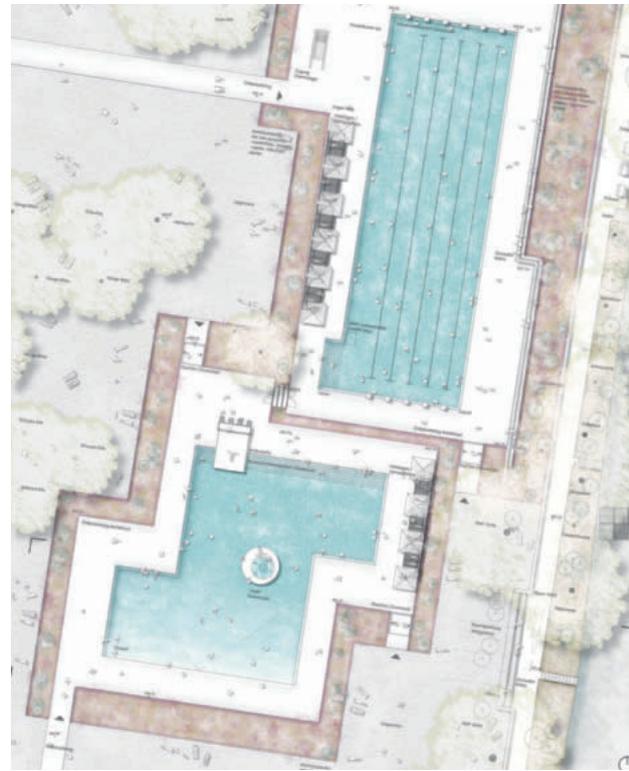
Situation



Soziale Kammern



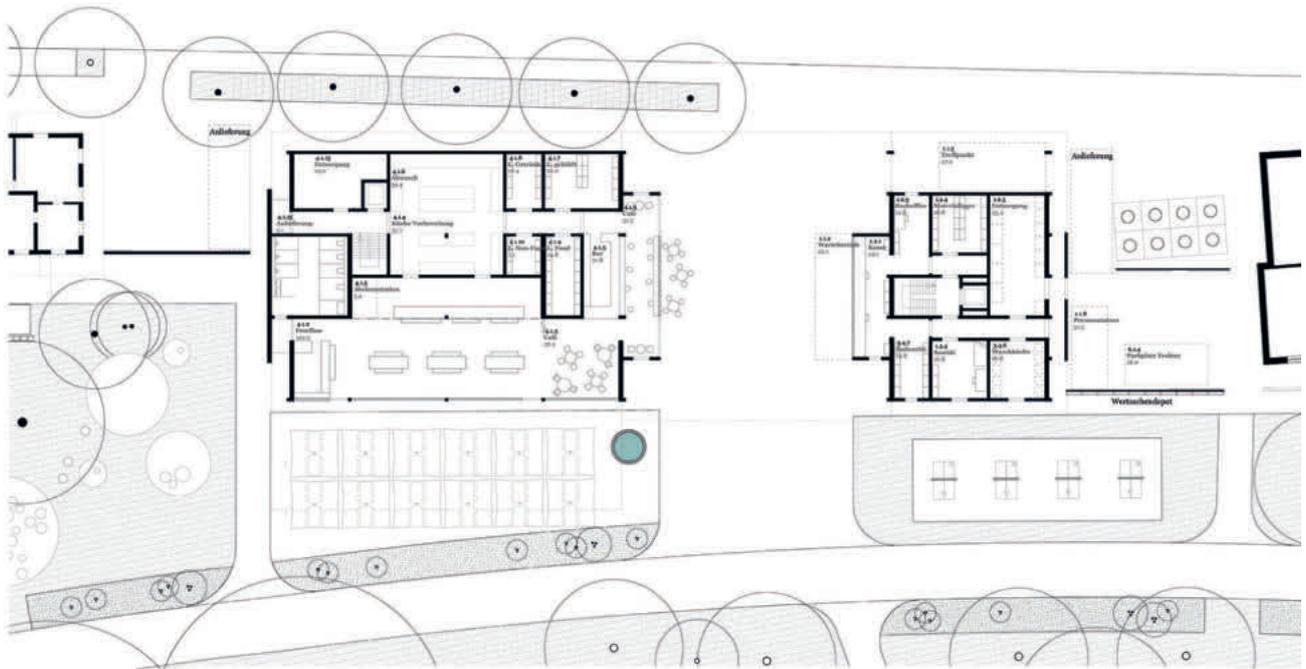
Ausschnitt Kiosk/Paradiesplatz/Eingang «Spitz»



Ausschnitt Beckenlandschaft

Plan unten: «Chinderisli» und Hauptgebäude

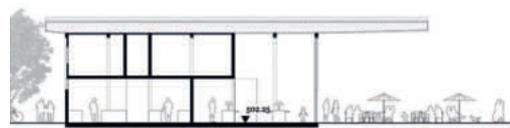




Erdgeschoss Hauptgebäude



Obergeschoss Hauptgebäude



Schnitt Hauptgebäude



Schnitt Hauptgebäude



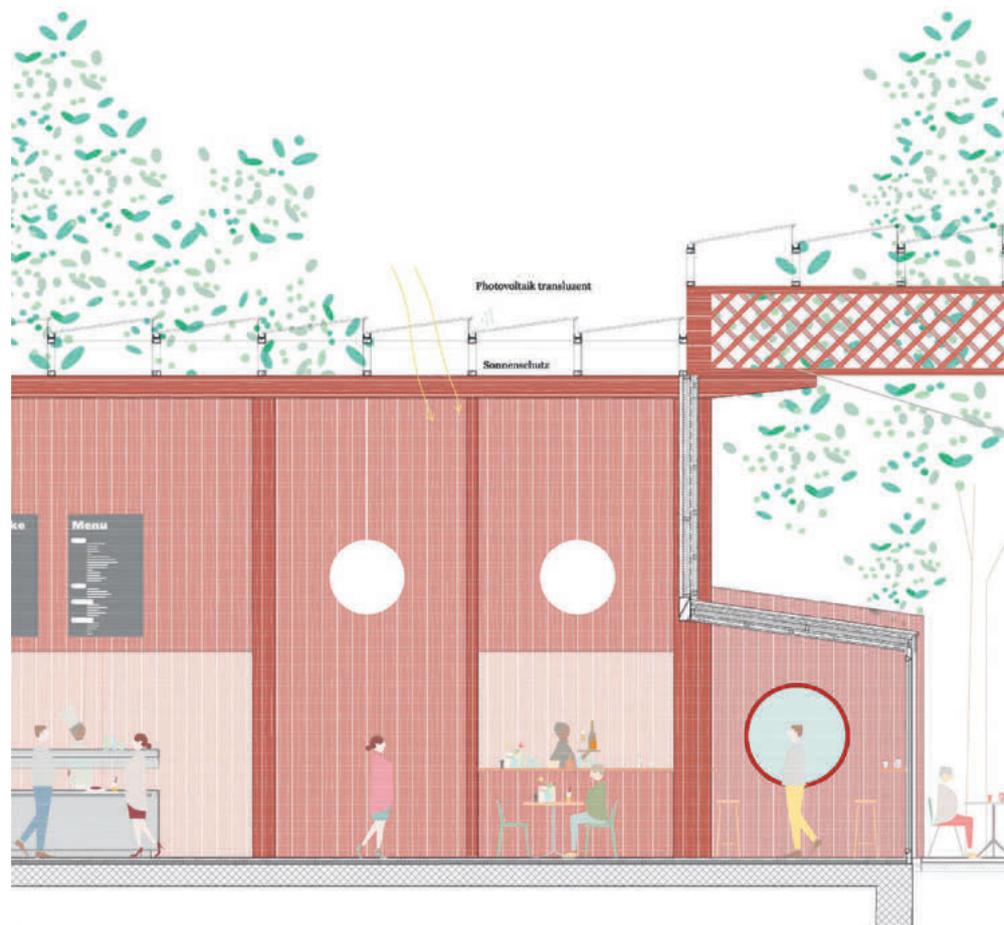
Schnitt BB



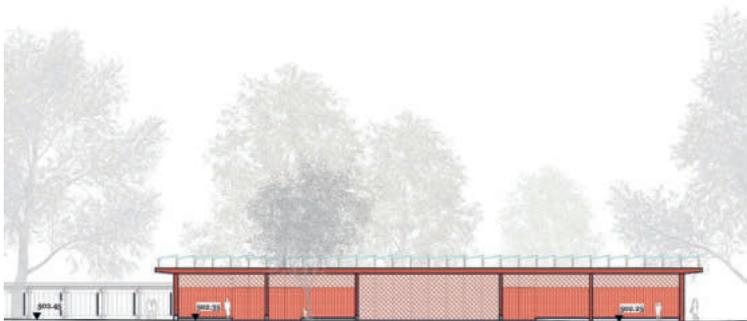
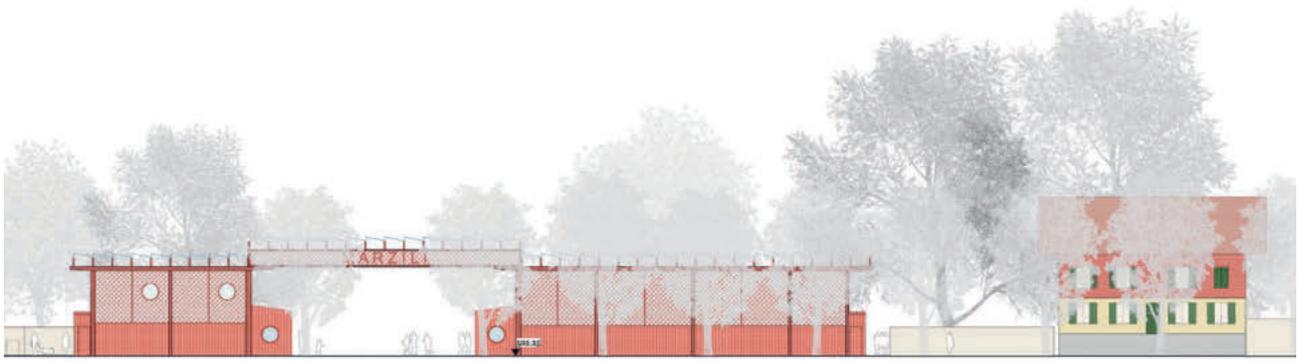
Ansicht Haupteingang



Ansicht Betriebsgebäude/ Buvette



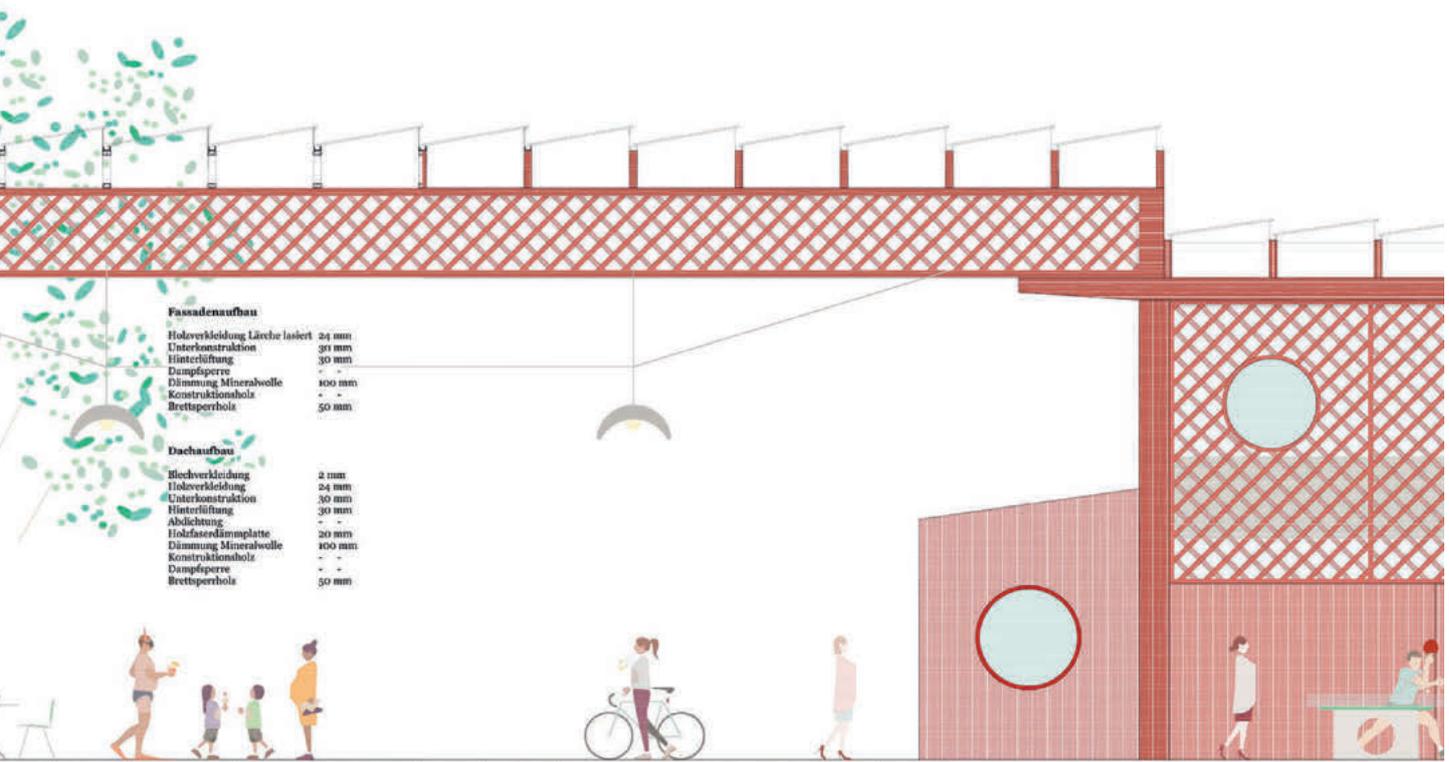
Detailausschnitt Ansicht Haupteingang



Ansicht Betriebsgebäude



Ansicht Buvette





PRO JEKT

Team 02 ARCHIMEDES

Bruther architectes Sàrl/Valier AG/Maurus Schifferli,
Landschaftsarchitekten AG

Landschaftsarchitektur

Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt AG, Bern
Mitarbeit: Maurus Schifferli, Melina Kistani,
Cédéric Steiner, Martin Aebischer, Daniel Auderset,
Dilay Reist, Magali Roullier, Avanish Singh,
Afifah Boller, Allegra Tombolini, Kartika Sari,
Nabila Kurnia Permatasarai, Lisa Häni, Florian Muster,
Hubert Reichl, Roger Ingold

Architektur

Bruther architectes Sàrl, Paris
Mitarbeit: Alexandre Theriot, Stéphanie Bru,
Alice Fenwick, Aaron Barnstorf

Bautechnik und Hydrologie

Valier AG, Zürich
Mitarbeit: Martin Valier, Niklaus Lohri

Badtechnik

Jenzer + Partner AG, Aarberg
Mitarbeit: Markus Gutknecht, Jürg Messerli

Texte und Konsistenz

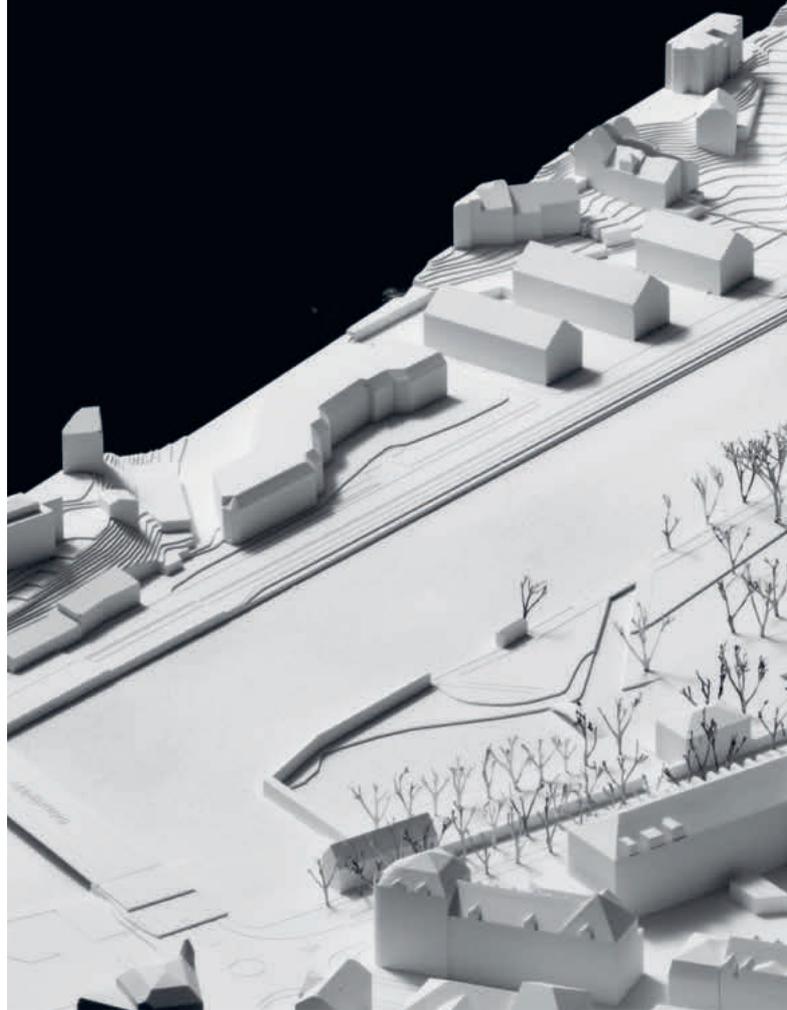
Christoph Schläppi, Architekturhistoriker, Bern

Projektbeschreibung

Die Verfassenden schlagen eine Lösung vor, in welcher der bestehende Beckenbereich aufgehoben und in der Verlängerung des Buebers neu angeordnet wird. Die bewegte Geschichte des Marzilis soll so in die Zukunft fortgeschrieben werden. Der vorgeschlagene Paradigmenwechsel soll schon in einer frühen Projektetappe vollzogen und die Spur für ein etappenweises Nachzeichnen des zugeschütteten Löffus ausgelegt werden. Das Aarewasser wird mit einfacher, aber raffinierter Technologie in einen teilweise leicht erhöhten Kanal gehoben und durch das ganze Areal geführt.

Der lange Eingangspavillon zeigt sich als transparente, aufklappbare Raumhülle – sie erfindet Badearchitektur auf unerwartete Weise neu und wird zum Markenzeichen für das Marzili. Der schmetterlingsartige, wolkige Längsbau, im Projekt als «Papillon» bezeichnet, wird aber vom Beurteilungsgremium als aufgesetzt wirkender Kontrast verstanden, der schlecht mit dem Ort verknüpft werden kann. Soweit erkennbar – aus gebogenem Glas gedacht –, wirft der Neubau grundlegende Fragen zur städtebaulichen Integration, zur architektonischen Haltung, zur Funktionalität, zur Überhitzung, zur Nutzbarkeit als Restaurant und zur Vandalensicherheit auf. Auch die beiden grossen, flankierenden, 15 cm tiefen Wasserspiegel wirken überzeichnet und werden mehr als räumliches Hindernis denn als Bereicherung wahrgenommen. Der Pavillon sowie die Spiegelbecken sind im Unterhalt sehr aufwendig. Nicht überzeugend platziert, ist die Entsorgungsstelle an zu prominenter Stelle im Zugangsbereich. Die Absicht, ein Gastronomieangebot im oberen Segment zu schaffen, wird aufgrund bereits bestehender Angebote im Umfeld hinterfragt. Zudem wird die gute Nutzbarkeit des Pavillongebäudes als Restaurant aus betrieblichen und technischen Gründen infrage gestellt. Bezüglich Nachhaltigkeit und grauer Energie wird die Materialisierung des Pavillons (Stahl, Aluminium, Glas) sowie die Erstellung eines Untergeschosses negativ beurteilt.

Sehr plausibel ist das ausgeklügelte Wasserhebewerk in der Verlängerung des Aarehafens im Bereich des Spitzes. Das mit Aarewasser betriebene horizontale Wasserrad treibt eine Archimedesspirale an, die Wasser in einen schmalen Kanal hebt. Dieser zieht seine Spur durch das ganze Bad. Aus dem kühlenden Wasserlauf wird ein beidseitig nutzbares Sitzelement, welches allerdings auch ein Hindernis darstellt und die Liegewiese trennt. Das gesamte Parkband im Bereich des ehemaligen Wasserlaufs ist leicht abgesenkt. Die beidseitigen Böschungen sind biodivers bepflanzt. Die abschnittsweise Wasserdramaturgie ist abwechslungsreich und vielfältig gestaltet: Verschiedene Bewegungszustände von Wasser sind spielerisch eingesetzt. Die Wasserzufuhr des erhöht gelegenen Kanals muss dabei jederzeit sichergestellt werden können, sodass Flora und Fauna nicht durch eine



Modell

Austrocknung bedroht werden. Die Wahl der Baumarten ergibt sich aus der Palette von Arten der Weichholzaue. So kann der Flussbezug der ganzen Anlage insgesamt gestärkt werden. Das sorgfältige Baumkonzept erlaubt situative Ersatzpflanzungen und Fällungen. Die gemäss Bauordnung geforderten zwei Drittel Grünfläche des unüberbauten Grundstückareals (Art. 73 Begrünung im Aaretalschutzgebiet) sind nicht eingehalten.

Die Längsverbindungen entlang der Wasserkanten werden gestärkt. Beidseits des ehemaligen Löffus werden ebenfalls lineare Wegverbindungen vorgeschlagen. Sie erleichtern die Winternutzung des Marzilis als Freibadpark. Leider wird die verbindende Geste durch die bestehenden Holzkabinen entlang des Zugangs zur Dampfzentrale geschwächt beziehungsweise unterbrochen. Das bestehende Hochwasserschutzprojekt wird im Abschnitt des Marzilibads und des Spitzes erheblich verändert. Mehrere mobile Massnahmen werden in Zukunft nötig sein, was sich ungünstig auf den Hochwasserschutz auswirkt. Die neue Beckenlandschaft im Norden ist überzeugend gelöst und verspricht gute betriebliche Synergien. Die



Separierung der unterschiedlichen Wasserbereiche erfordert jedoch einen hohen Aufwand bei der Badeaufsicht.

Das Kinderplanschbecken liegt nahe am Nichtschwimmerbecken, was den Aufwand der Aufsicht zusätzlich erhöht. Der neue Technikraum liegt entgegen der Vorgaben im Untergeschoss und erfüllt die Flächenanforderung für das gewählte Aufbereitungsverfahren nicht. Der Hauptteil des Freibads kann vermutlich nur durch aufwendige jahreszeitliche Umzäunung der Beckenanlage auch ausserhalb der Saison tagsüber geöffnet werden. Die Verfassenden entscheiden sich für einen visionären Ansatz mit einem Paradigmenwechsel bezüglich der Neusituierung der Becken. Dieser Entscheid ist für die Jury nachvollziehbar, generiert jedoch aufwendige Eingriffe und im Quervergleich hohe Bau- und Betriebskosten, auch ohne den neuen Wasserlauf.

Das Betriebsgebäude nördlich des Paradieslis ist räumlich und funktional gut konzipiert. Die vorgeschlagenen Nutzungen in diesem Bereich sind bezüglich Zonenkonformität der geltenden Überbauungsordnung allerdings nicht

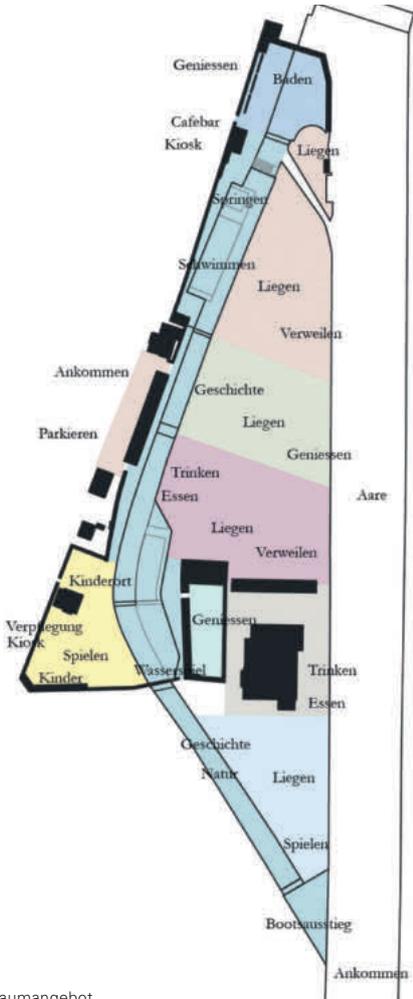
gesichert. Interessant sind die innovativen, platzsparenden Veloständer. Sie spielen wertvolle Flächen für die Zirkulation frei und eröffnen neue Möglichkeiten für die Veloparkierung.

Das Projekt Archimedes provoziert und fordert heraus, weil es komplett andere, unerwartete Wege beschreitet und weil es sich erst auf den zweiten Blick und nach intensiver Auseinandersetzung wirklich erschliesst. Die Hauptkritik des Beurteilungsgremiums betrifft den Zugangsbereich. Der schmetterlingsartige Pavillonbau ist ortsfremd und vermag funktional ebenso wenig zu überzeugen wie die grossen Spiegelbecken beim Zugang zum Freibadpark. Die Verlegung der Wasserbecken und die Ergänzung des Freiraums mit dem Element Wasser vom Aarehafen bis zum Bueber sind grundsätzlich interessant, gleichzeitig aber auch sehr aufwendig.

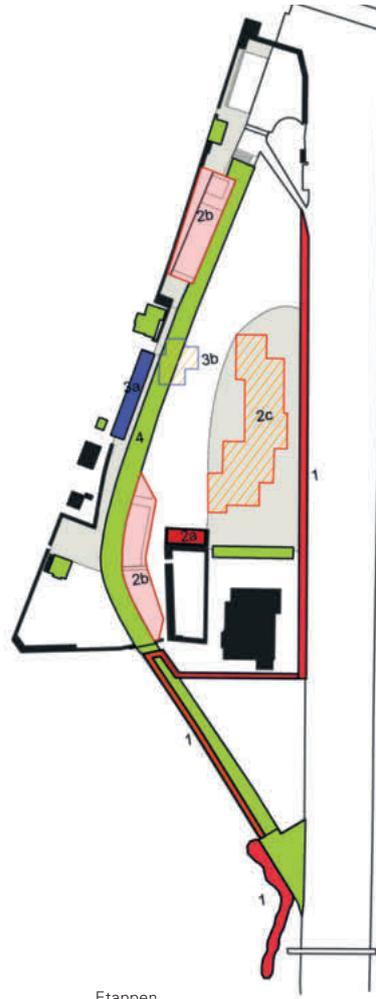
In der vorgeschlagenen Form vermag das Projekt die Jury nicht zu überzeugen. Der Mehrwert einer freien Liegewiese an der Aare ist mit zu grossen Nachteilen in den anderen Bereichen des Freibads verbunden.



Situation



Raumangebot

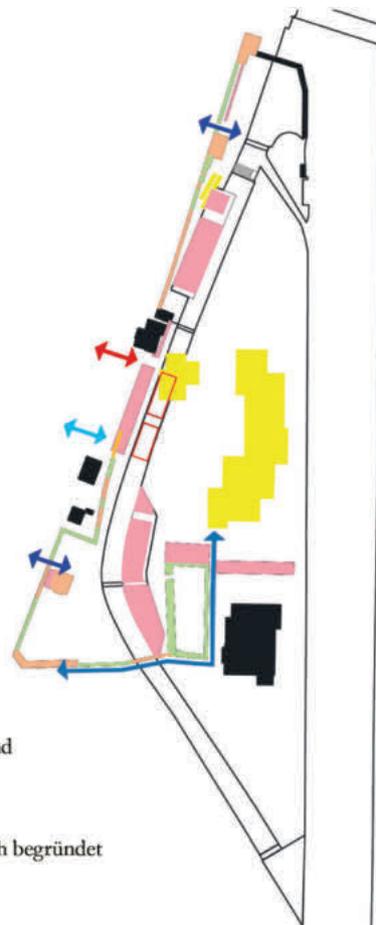


Etappen

- 1: Hochwasserschutzmassnahmen / Ufergestaltung
- 2a: Technikraum und Ergänzung Sanitäranlagen
- 2b: Neubau Schwimmbecken
- 2c: Rückbau Schwimmbecken
- 3a: Neubau Restaurant & Umgestaltung Eingangssituation
- 3b: Rückbau Restaurant
- 4: Umbauten: Sind unabhängig von Etappierung
- Umgebung: Wird im Zuge der einzelnen Bautappen schrittweise erneuert

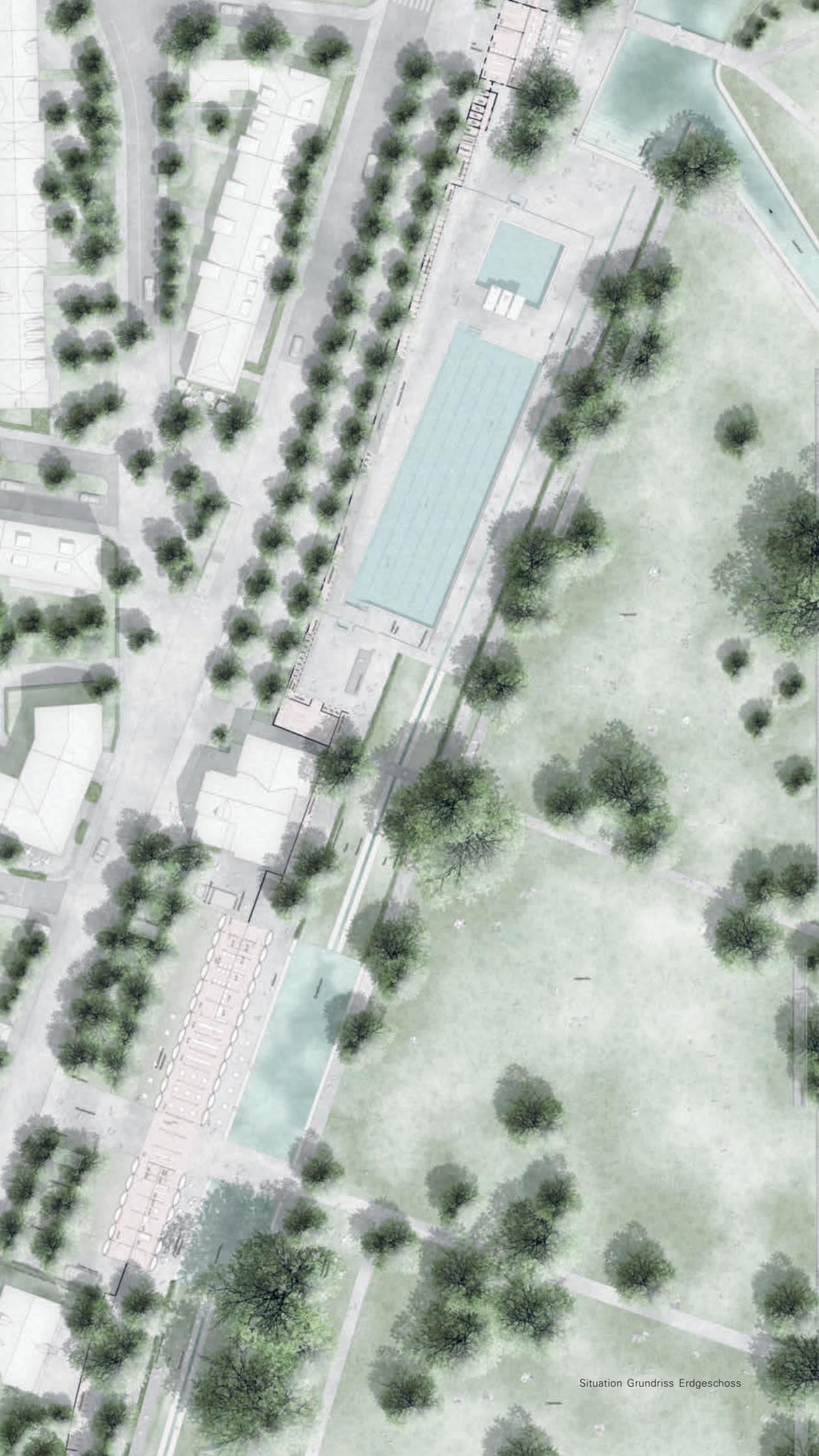


Kuratierter Baumbestand



Anlieferung - Eingriffstiefe

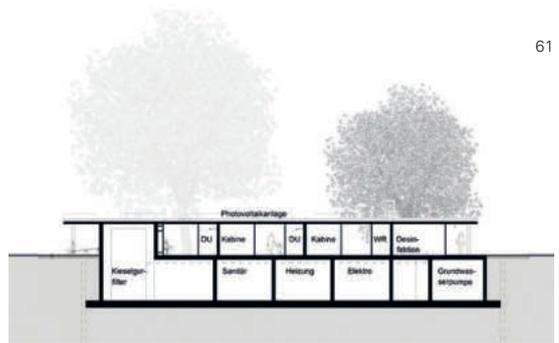
- Neubau
- Sanierung / Umbau
- Pinselsanierung
- Abbruch
- Anlieferung Restaurant
- Anlieferung Cafe / Kiosk
- Anlieferung Unterhalten
- Notfallzufahrt



Situation Grundriss Erdgeschoss



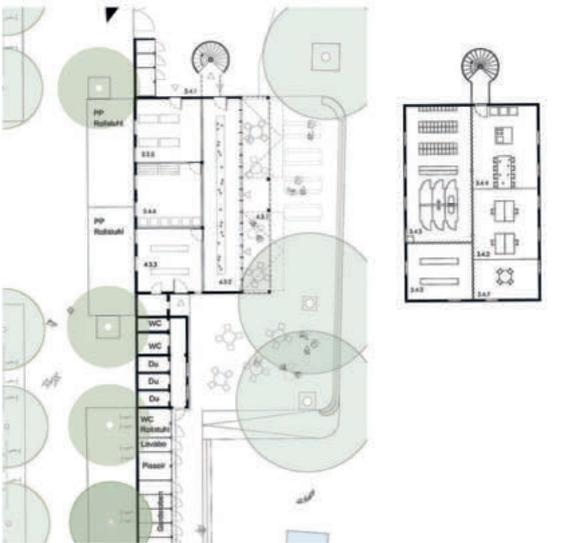
Marzillstrasse 45, Schnitt Theke & Garderobe



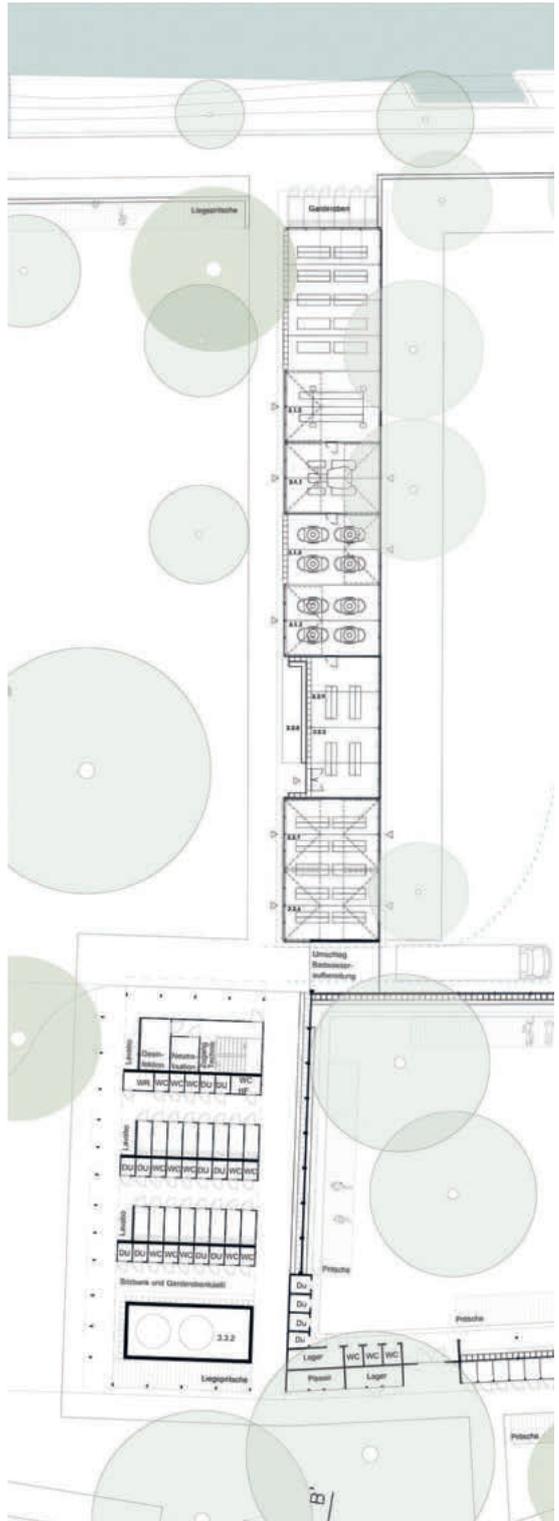
Schnitt Restaurant



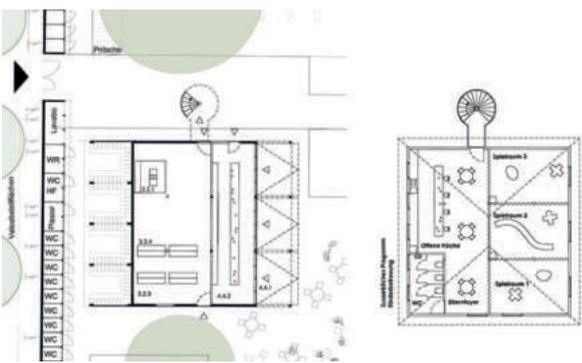
Marzillstrasse 45, Schnitt Treppe und Lagerraum



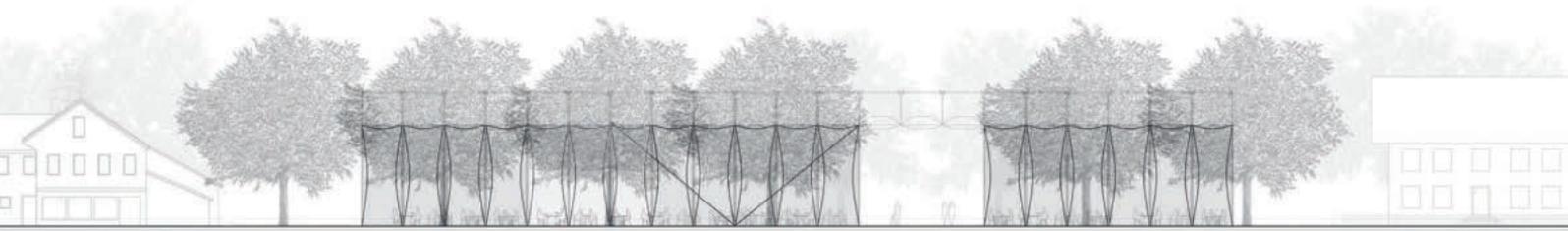
Aarstrasse 111 beim Bueber, Grundriss Erd- und Obergeschoss



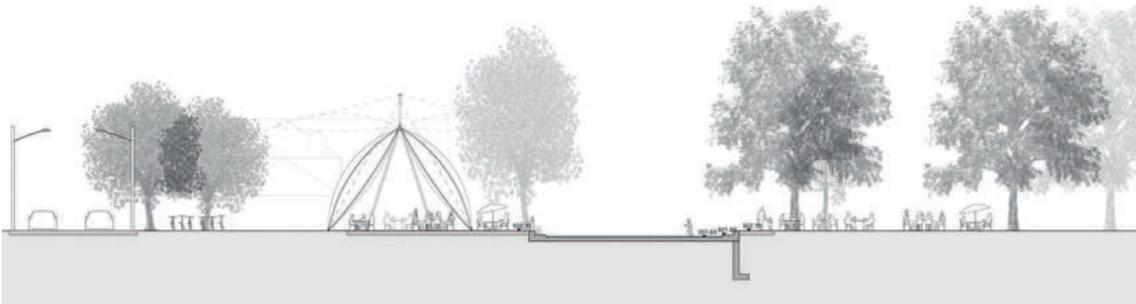
Betriebsgebäude & Pooltechnik Grundriss Erdgeschoss



Marzillstrasse 45, Grundriss Erd- und Obergeschoss

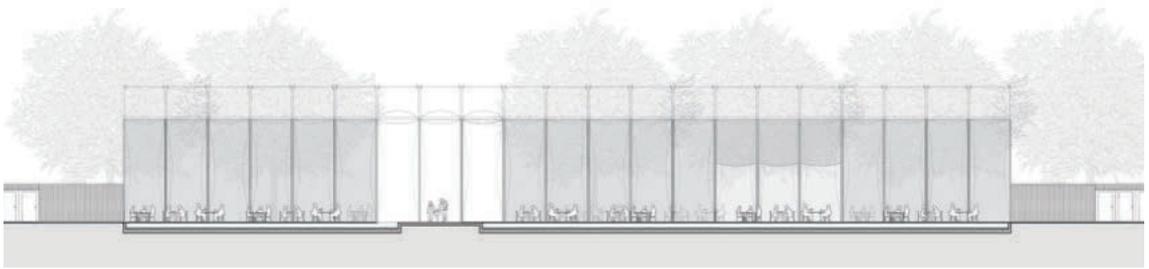


Ansicht Marziliplatz

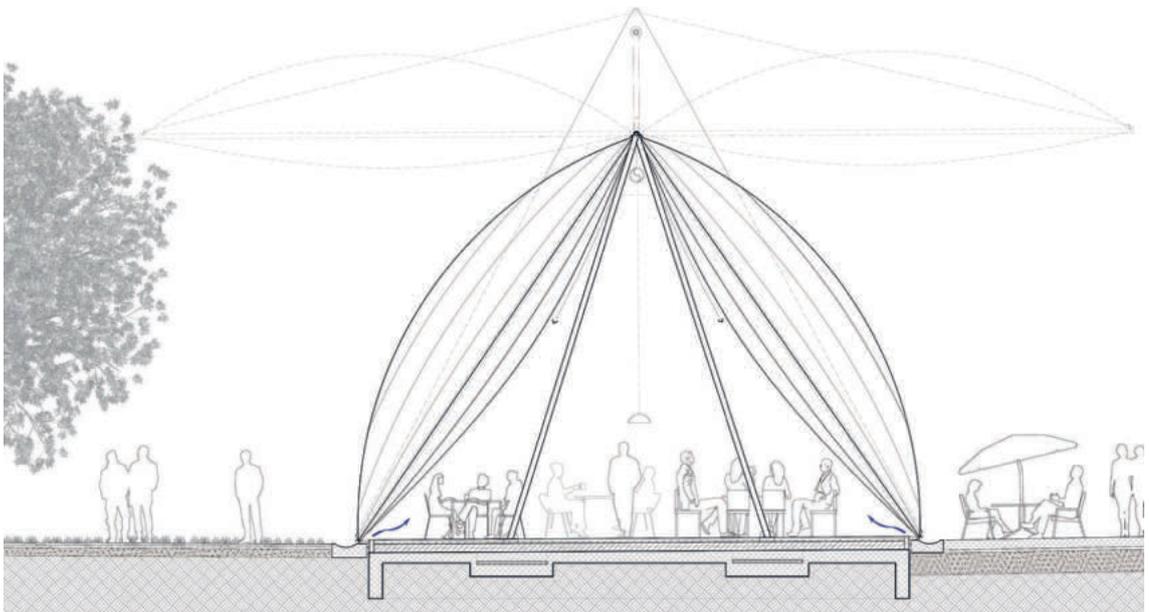


Schnitt Hauptgebäude

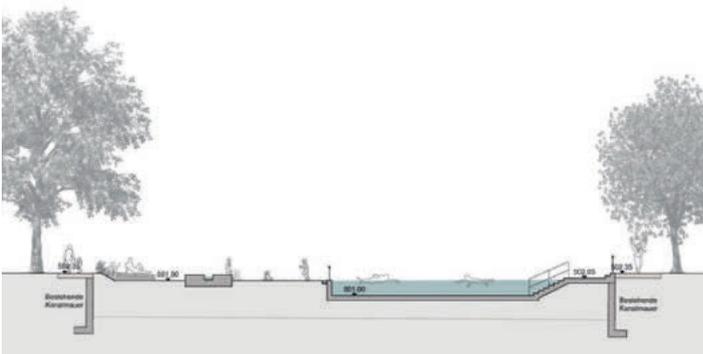




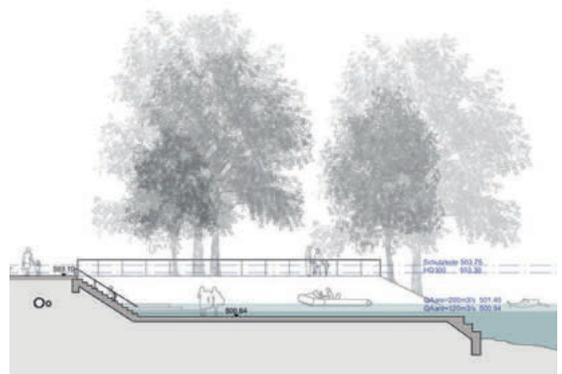
Ansicht Restaurant



Schnitt Hauptgebäude



Schnitt Wasserbecken



Schnitt Aarehafen



PRO JEKT



Team 03 Dr Női Löifu

Kast Kaeppli Architekten GmbH/égü Landschaftsarchitekten GmbH/Omlin Architekten GmbH

Architektur

Kast Kaeppli Architekten GmbH, Bern
Mitarbeit: Adrian Kast, Thomas Kaeppli,
Roberto Couceiro, Christof Burger, Robin Bohman

Omlin Architekten GmbH, Bern
Mitarbeit: Jürg Omlin

Landschaftsarchitektur

égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Mitarbeit: Martin Keller, Roger Lehmann

Bautechnik

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Bern
Mitarbeit: Jan Stebler

Gastronomieplanung

H Plus S Gastronomiefachplanung GmbH, Ittigen
Mitarbeit: Brigitt Hofer, David Lusti

Visualisierung

Nightnurse Images AG, Zürich
Mitarbeit: Andreas Papastergiou

Projektbeschreibung

Das klar lesbare Gesamtkonzept geht von fünf Streifen aus, die den Projektperimeter gliedern. Der erste Streifen nimmt die bestehenden Gebäude und das neue Eingangsgebäude entlang der Marzili- und Aarstrasse auf. Der zweite Streifen liegt im Bereich des ehemaligen Löffus, dicht belegt mit den Becken, Aussenspielflächen, Aufenthaltszonen, Veloabstellplätzen und dem Aarehafen. Die offene, zentrale Liegefläche mit der Dampfzentrale als architektonischem Abschluss, ergänzt mit einer Buvette, bildet den dritten Streifen. Der Uferweg und die Aare stellen den vierten beziehungsweise den fünften Streifen dar. Das Betriebsgebäude liegt peripher entlang der Zufahrt zur Dampfzentrale. Die gewählte Darstellung mit den leicht differenzierten blauen Flächen, welche Wasserelemente und Fallschutzmatten des Spielbereichs darstellen, vermag das Konzept zwar plangrafisch zu illustrieren, wird von der Jury aber als irreführend qualifiziert.

Das zur Strasse zurückversetzte, zweigeschossige Eingangsgebäude ergänzt die bestehende Häuserzeile entlang der Marzilistrasse und fügt sich massstäblich gut ein. Der grosse und gut proportionierte Vorbereich markiert den Haupteingang des Areals. Dass der Zwischenraum zur Bäckerei Fürst als Entsorgungs- und Anlieferungszone und nicht als Hauptzugang zum Marzilbad definiert wurde, wird als grosser Nachteil beurteilt. Mit dem gewählten Standort liegt der Eingang leider nicht dort, wo sich die Strassen und die öffentlichen Nutzungen heute bündeln. Das Erdgeschoss des Gebäudes ermöglicht öffentliche Nutzungen und eine durchlässige, auch vom Bad her nutzbare Fläche. Umso unverständlicher ist die vorgesehene Nutzung eines grossen Teils der Flächen für Lager- und Technikräume. Die Bestandesbauten wurden sorgfältig den neuen Nutzungen angepasst.

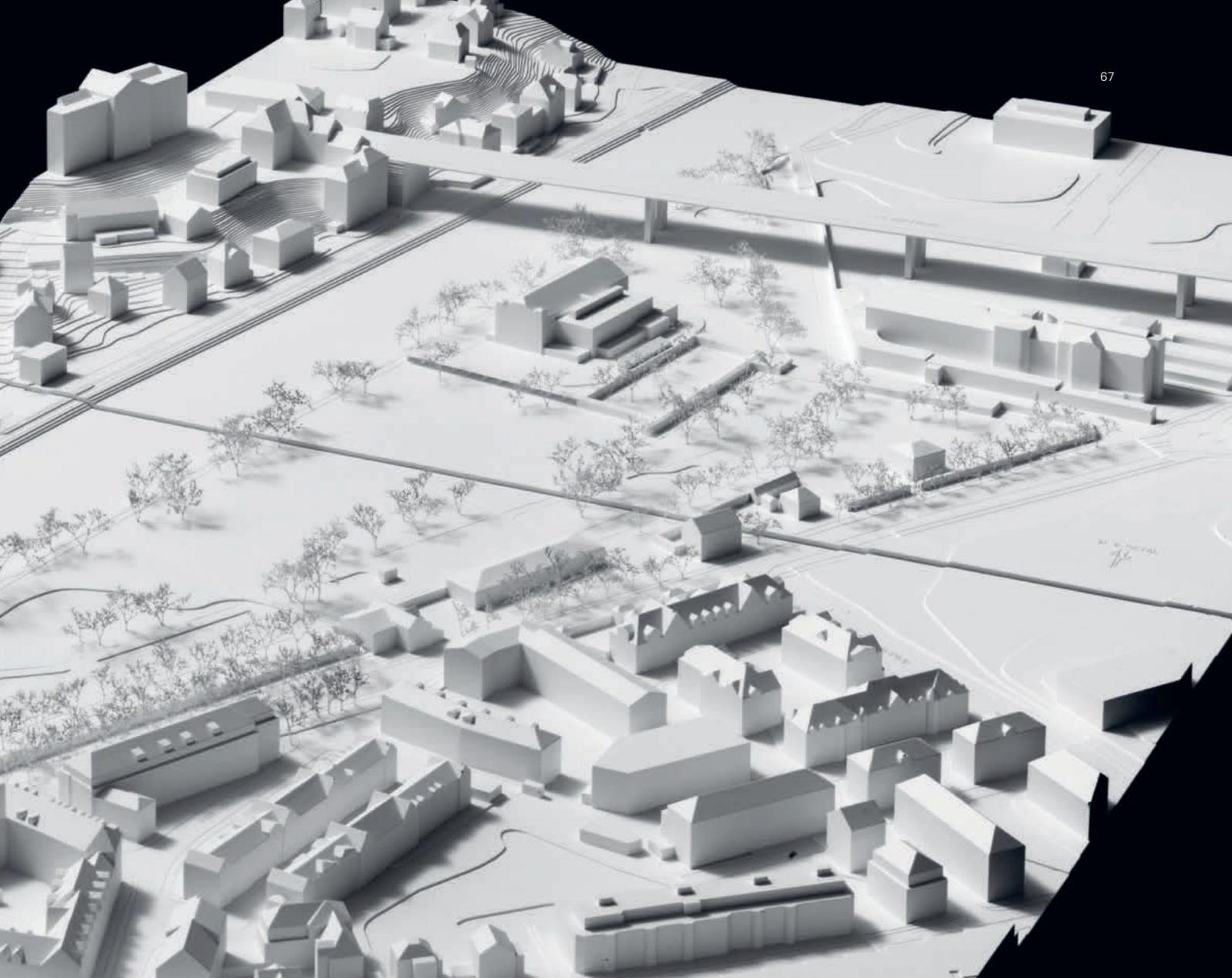
Das neue Betriebsgebäude ersetzt einen Teil der bestehenden erhaltenswerten Garderoben gegenüber der Ryfffabrik, wo bis zum Paradiesli eine grosszügige, mit Schiebeelementen schliessbare Öffnung gegen den Spitz im Süden des Areals entsteht. Die Setzung entlang der Zufahrt zur Dampfzentrale wird sowohl städtebaulich, architektonisch als auch betrieblich begrüsst. Die Garderoben nördlich der Dampfzentrale sind neu durchlässig gestaltet und beidseitig nutzbar. Die Neubauten lehnen sich mit der gewählten Holzkonstruktion und der gestalterischen Ausformulierung den bestehenden Bauten an. Das Interpretieren und Weiterentwickeln der Badarchitektur, die gewählte Architektursprache und Detaillierung sowie die einheitlich geplanten Gebäude werden positiv bewertet.

Der gewählte Standort der Becken erinnert stark an das Siegerprojekt des Wettbewerbes aus dem Jahre 1989 des Architekturbüros Schweizer/Hunziker/Rotzler. Die vom Team Kast Käppeli vorgeschlagene Abfolge und die Abstände der Becken werden allerdings sowohl betrieb-



Modell

lich wie auch nutzungstechnisch kritisch hinterfragt. So sollte das Sprungbecken besser näher zum Schwimmerbecken und das Nichtschwimmerbecken aus Sicherheitsgründen besser in grösserer Distanz zum Bueber platziert werden. Aufgrund der geschützten Bäume wäre diese Verschiebung allerdings kaum möglich. Die Aufenthaltsqualität auf den Pritschen und die Nutzung der Garderoben wird durch die Nähe zu den Becken geschmälert. Die Breite des zweiten Streifens ist eher zu gross, die Liegewiese wird im nördlichen Bereich dadurch schmal, die Attraktivität wird infrage gestellt. Der fehlende Kontakt zur Aare und die möglicherweise monoton wirkende Liegefläche werden kontrovers diskutiert. Die Verschiebung der Wasserbecken verändert den Charakter und die Atmosphäre des Marzilbads stark. Die gewünschte Aufwärtsflexibilität – das spätere Öffnen des Löffus für zukünftige Generationen –, wird durch den neuen Standort der Becken praktisch verunmöglicht und wäre mit einem Verlust des Wertes der Becken verbunden. Der Baumbestand wird je nach Nutzung und Priorisierung der Sichtbezüge sinnvoll ausgedünnt beziehungsweise verdichtet.



Die betrieblichen Abläufe werden als gut beurteilt. Die wichtigen Längs- und Querbezüge sind vorhanden, das Areal kann durch Tore gut abgetrennt werden. Die notwendige Anzahl Aufsichtspersonen wird als angemessen beurteilt. Die entlang der Aare- und Marzilstrasse sowie im Löffbereich vorgesehenen Veloabstellplätze sind gleichmässig verteilt und in Bezug zu den Eingängen gut gelegen. Der Anteil der versiegelten Fläche ist sehr hoch, obwohl im Freibad vor allem begrünte Liegefläche gewünscht wird. Die gemäss Bauordnung geforderten zwei Drittel Grünfläche des unüberbauten Grundstückareals (Art. 73 Begrünung im Aaretalschutzgebiet) sind nicht eingehalten. Aufgrund der Neugestaltung der Wasserbecken sind insbesondere für den Aushub im Bereich des zugeschütteten Löffus grosse Terrainanpassungen notwendig, die Risiken im Untergrund sind nicht klar abschätzbar. Der Neubau der Becken im Grundwasserbereich ist zeitlich und finanziell aufwendig und beansprucht zum Nachteil der Vegetation eine grosse Installationsfläche. Die Eingriffe liegen bezüglich der zu erwartenden Baukosten im Mittelbereich der sieben eingereichten Projekte. Insbesondere werden die Erstel-

lungskosten des Neubaus der Wasserbecken als grosser Kostentreiber eingeschätzt. Mit der gewählten Bauweise, der Materialisierung und dem Verzicht auf Unterterrainbauten kann mit einem guten Verhältnis in Bezug auf Graue Energie gerechnet werden. Auf dem Dach des Betriebsgebäudes ist eine Photovoltaik-Anlage vorgesehen.

Der Verfasser schlägt ein klar lesbares Gesamtkonzept mit einem städtebaulich überzeugenden Ansatz vor. Das Projekt besticht durch architektonische Qualitäten in den sorgfältig bearbeiteten Randbereichen. Der gewählte Standort des Haupteingangs und das mehrheitlich geschlossen wirkende Erdgeschoss des Eingangsgebäudes wirken zum Vorplatz wie auch zum Bad hin etwas abweisend. Das Konzept der neuen Anordnung der Becken schwächt die Qualitäten der bestehenden Anlage und vermag auch in Bezug auf die entstehenden Grünräume nicht zu überzeugen.



Situation



Übersichtsplan Nutzungen



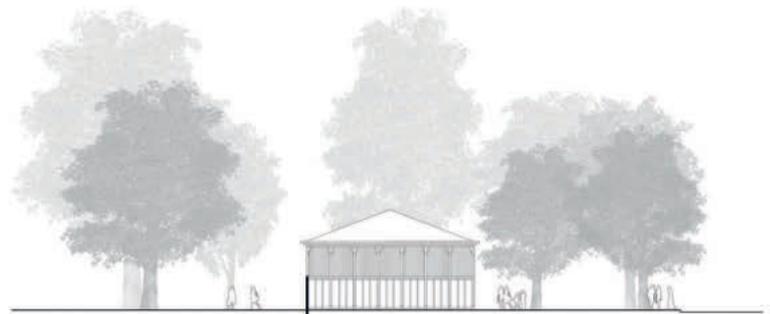
Zonierung



Betriebsgebäude Ansicht West



Betriebsgebäude Ansicht Süd



Betriebsgebäude Ansicht Nord



Aarstrasse 111, Ansicht Nord



Aarstrasse 111, Ansicht Ost



Aarstrasse 111, Ansicht Süd



Marzillstrasse 45 Ansicht Ost

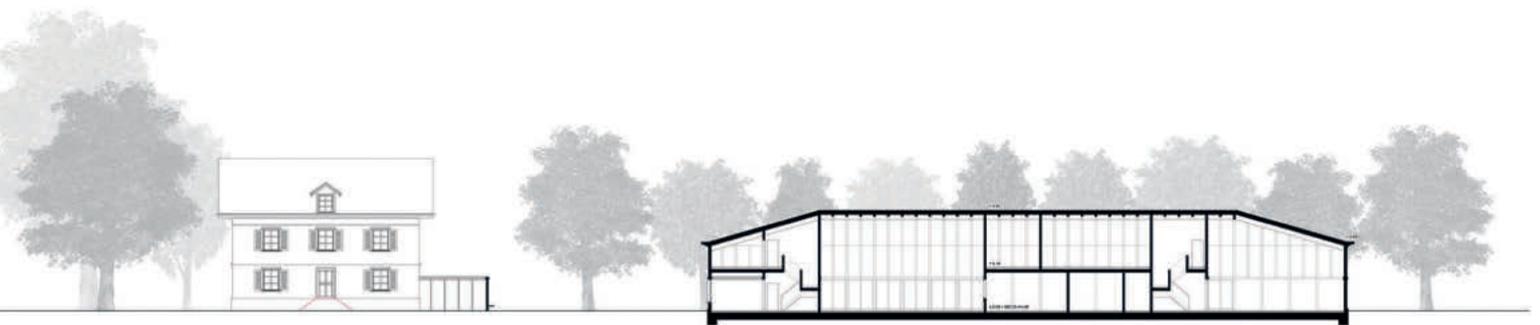


Marzillstrasse 45 Ansicht Nord



Betriebsgebäude Ansicht Ost

Betriebsgebäude Ansicht Ost



Betriebsgebäude Längsschnitt



Aarstrasse 111, Ansicht West



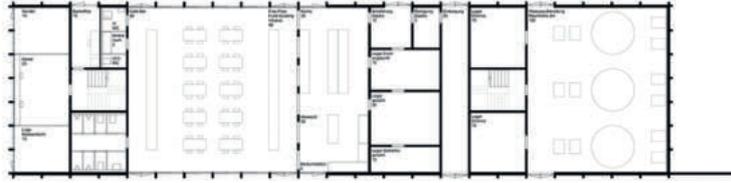
Marzilstrasse 45 Ansicht West



Marzilstrasse 45 Ansicht Süd



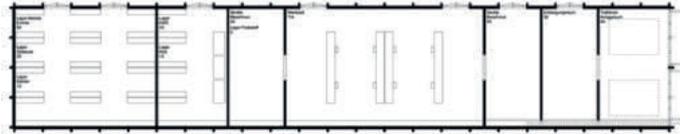
Marzilstrasse 35, Grundriss Dachgeschoss



Betriebsgebäude Grundriss Erdgeschoss



Marzilstrasse 35, Grundriss Erdgeschoss



Werkhofgebäude Grundriss Erdgeschoss



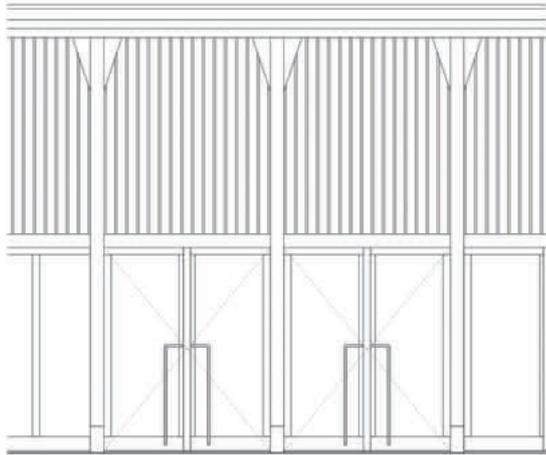
Marzilstrasse 35



Werkhofgebäude Längsschnitt



Betriebsgebäude



Ansicht mit Konstruktionsaufbau

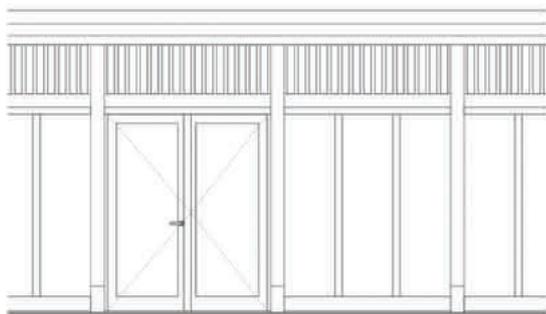


Horizontalschnitt Obergeschoss



Horizontalschnitt Erdgeschoss

Werkhofgebäude



Ansicht mit Konstruktionsaufbau

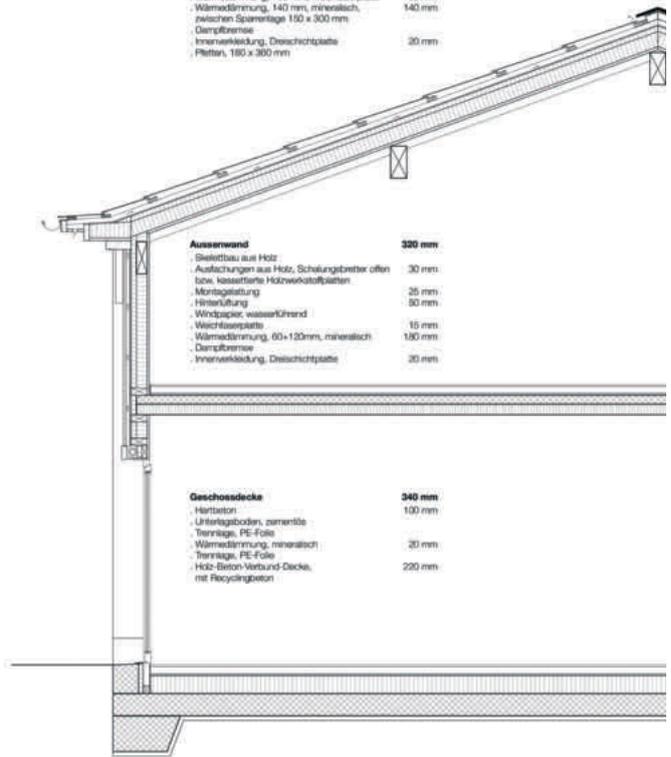


Horizontalschnitt Erdgeschoss Sturzbereich



Horizontalschnitt Erdgeschoss

- Steldach 370 mm**
- Photovoltaik-Anlage, integriert 50 mm
 - Dacheisung 40 mm
 - Hinterfüllung 30 mm
 - Unterdach, Feilerzement 10 mm
 - Wärmedämmung, 60 mm, Weichfaserplatte 60 mm
 - Wärmedämmung, 140 mm, mineralisch, zwischen Sparrenlage 190 x 300 mm 140 mm
 - Dampfbremse
 - Innenverkleidung, Dreischichtplatte 20 mm
 - Pfetten, 180 x 200 mm

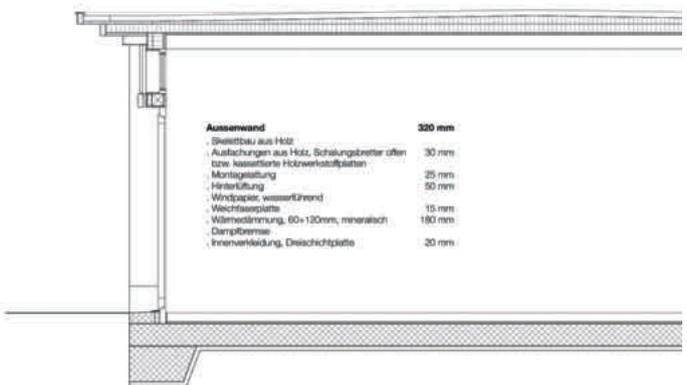


- Außenwand 320 mm**
- Skelettbau aus Holz
 - Ausfachungen aus Holz, Schalungsbreiter offen bzw. klassierte Holzwerkstoffplatten 30 mm
 - Montagestellung 25 mm
 - Hinterfüllung 80 mm
 - Windpapier, wasserführend
 - Weichfaserplatte 15 mm
 - Wärmedämmung, 60+120mm, mineralisch 180 mm
 - Dampfbremse
 - Innenverkleidung, Dreischichtplatte 20 mm

- Geschosdecke 340 mm**
- Hartbeton 100 mm
 - Unterlagsboden, zementöse Terrazzo, PE-Folie
 - Wärmedämmung, mineralisch 20 mm
 - Terrazzo, PE-Folie
 - Holz-Beton-Verbund-Decke, mit Recyclingbeton 220 mm

- Boden gegen Erdreich 620 mm**
- Parkett 20 mm
 - Unterlagsboden, zementöse mit Bodenheizung (nutzungspezifisch) 80 mm
 - Terrazzo, PE-Folie
 - Wärmedämmung, mineralisch 20 mm
 - Wärmedämmung, Schaumglas, 2 x 100mm, dampfdicht, mit Heissbitumen vergossen 200 mm
 - Bodenplatte, Ortbeton (Recyclingbeton) 250 mm
 - Saubereisenschicht, Magerbeton 50 mm

- Flachdach, Oberlaufischer 280 mm**
- Mineralisches Substrat mit externer Anstrich 80 mm
 - Drainage- / Speicherschuttmatte 20 mm
 - Abdichtung bituminös, zweilagig 10 mm
 - Gefälledämmung, mineralisch über Sparrenlage 100 mm
 - Wärmedämmung, 100 mm, mineralisch zwischen Sparrenlage, 190 x 250 mm
 - Dampfbremse
 - Innenverkleidung, Dreischichtplatte 20 mm



- Außenwand 320 mm**
- Skelettbau aus Holz
 - Ausfachungen aus Holz, Schalungsbreiter offen bzw. klassierte Holzwerkstoffplatten 30 mm
 - Montagestellung 25 mm
 - Hinterfüllung 50 mm
 - Windpapier, wasserführend
 - Weichfaserplatte 15 mm
 - Wärmedämmung, 60+120mm, mineralisch 180 mm
 - Dampfbremse
 - Innenverkleidung, Dreischichtplatte 20 mm

- Boden gegen Erdreich 620 mm**
- Hartbeton 100 mm
 - Terrazzo, PE-Folie
 - Wärmedämmung, mineralisch 20 mm
 - Wärmedämmung, Schaumglas, 2 x 100mm, dampfdicht, mit Heissbitumen vergossen 200 mm
 - Bodenplatte, Ortbeton (Recyclingbeton) 250 mm
 - Saubereisenschicht, Magerbeton 50 mm





Team 04

Matti, Ragaz, Hitz Architekten AG / FritschiBeis AG /
SKK Landschaftsarchitekten AG

Architektur

Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Bern
Mitarbeit: Orfeo Otis, Silvio Ragaz,
Javi Prada, Ion Kohler

FritschiBeis AG, Bern

Mitarbeit: Sebastian Hurni, Jonas Fritschi,
Rodi Tsitouridou, Helen Seeh

Landschaftsarchitektur

SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen
Mitarbeit: Sven Reitel, Anja Hildebrand,
Simona Meyer

Bauingenieur, Wasserbau, Spezialtiefbau

Ingenieurbureau Heierli AG, Zürich
Mitarbeit: Tobias Gerber

Indermühle Bauingenieure htl/sia, Thun

Mitarbeit: Daniel Indermühle

Bauökonomie

Büro für Bauökonomie AG, Luzern
Mitarbeit: Khai Ly

Planung Wassersport

Verein Flusswelle Bern, Bern
Mitarbeit: Daniel Schmutz

Projektbeschreibung

Als Kernidee des Konzeptes wird im Bereich des ehemaligen Löffus ein in Breite und Tiefe variierender Wasserlauf vorgeschlagen. Ein befestigter Weg begleitet die verschiedenen Elemente des Wasserlaufs vom neuen Aarehafen bis zum Bueber. Die Schwimmbecken werden am heutigen Standort erneuert. Im Bereich des Hauptzuganges wird ein zur Strasse leicht zurückversetztes neues Eingangsgebäude vorgeschlagen, das zusammen mit der Bäckerei Fürst den neuen Zugangsbereich für das Marzilbad definiert. Ergänzend und mit Zurückhaltung wird das neue Betriebsgebäude mit Entsorgungsbereich in die strassenseitig bestehende Garderobenschicht am Standort der Marzilstrasse 39 eingebunden. Aus Sicht der Betriebsabläufe liegt das Betriebsgebäude mit dem Entsorgungsbereich richtig. Das leicht modifizierte Garderobengebäude nördlich der Dampfzentrale nimmt das Chemikalienlager auf.

Das neue, eingeschossige Eingangsgebäude mit Dachterrasse fügt sich von der Strasse in der Fortsetzung der bestehenden Garderoben gut in die Anlage ein. Zwischen dem Neubau und der Bäckerei Fürst wird ein grosszügiger und gut proportionierter Zugangsbereich gebildet. Der im Erdgeschoss liegende Restaurantbetrieb kann gegen die Strasse wie auch gegen das Bad geöffnet werden. Die Dachterrasse, die nur über eine Treppe erschlossen ist, wird sowohl betrieblich wie auch aus Gästesicht kritisch beurteilt. Die zweigeschossige Organisation mit der Infrastruktur im Erdgeschoss und Sitzplätzen im Obergeschoss ist betrieblich nachteilig. Eine sinnvolle Nutzung der Dachterrasse ist ohne grosszügigen Sonnenschutz nicht denkbar, dieser würde jedoch das Erscheinungsbild des Neubaus stark verändern. Das neu zum Personalhaus umgenutzte Gebäude Marzilstrasse 35 wird seines bestehenden Gartens allseitig beraubt, die Identität des Hauses wird damit stark beeinträchtigt.

Die bestehenden Wasserbecken werden an ihrer Position beibehalten, die beiden Nichtschwimmerbecken werden zu einem grösseren Becken zusammengefasst. Die Überformung der Beckenumrandung ist für die Jury nicht nachvollziehbar. Das Eingangsgebäude ist als halbtransparenter Holzbau in der Tradition der Freibadarchitektur konzipiert. Das Terrassengeländer vermag im Zusammenspiel mit Fassade und Vordach allerdings nicht zu überzeugen. Die Lage des Kinderflussbades direkt beim Eingangsgebäude und den Aussensitzplätzen wird kontrovers diskutiert. Die dem Gebäude vorgelagerte Fläche zum Freibad wird durch eine abrupte Kante zum Wasserbereich begrenzt, was aus betrieblicher Sicht kritisch beurteilt wird.

Der mäandrierende Wasserlauf ist mal als schnellfließendes Rinnsal, mal als Kinderbadebereich und mal als Surfwelle ausformuliert. Die beim Aarehafen vorgesehe-



Modell

ne Archimedesschraube und eine Pumpe im Bereich der Surfwelle bringen das notwendige Aarewasser in den neuen Wasserlauf. Die Machbarkeit und die Verhältnismässigkeit der Eingriffe für den neuen Wasserlauf werden von der Jury hinterfragt. Ob die dadurch angestrebte Inselwirkung des Marzilis als neue Qualität wahrgenommen werden kann, wird kritisch infrage gestellt. Durch die vorgesehene Einspeisung von nicht behandeltem Aarewasser in den Löffu sind Verschmutzungen und Algenbildungen im Wasserlauf und den Wasserbecken zu erwarten. Zusätzlich ist davon auszugehen, dass aus Sicherheitsgründen mehrere zusätzliche Aufsichtspersonen eingesetzt werden müssen. Die Betriebs- und Unterhaltskosten des Wasserlaufs mit seinen unterschiedlichen Angeboten werden deshalb als sehr hoch eingeschätzt. Die Bau- und Betriebskosten des Vorschlags ohne Löffu werden als vergleichsweise günstig eingeschätzt – mit Löffu als sehr hoch. Die für die Neugestaltung des Löffus notwendigen Terrainanpassungen sind erheblich, die dadurch entstehenden Risiken im Untergrund sind beträchtlich. Die ausgewiesene Variante ohne Wasserlauf vermag die Jury nicht zu überzeugen. Ins-

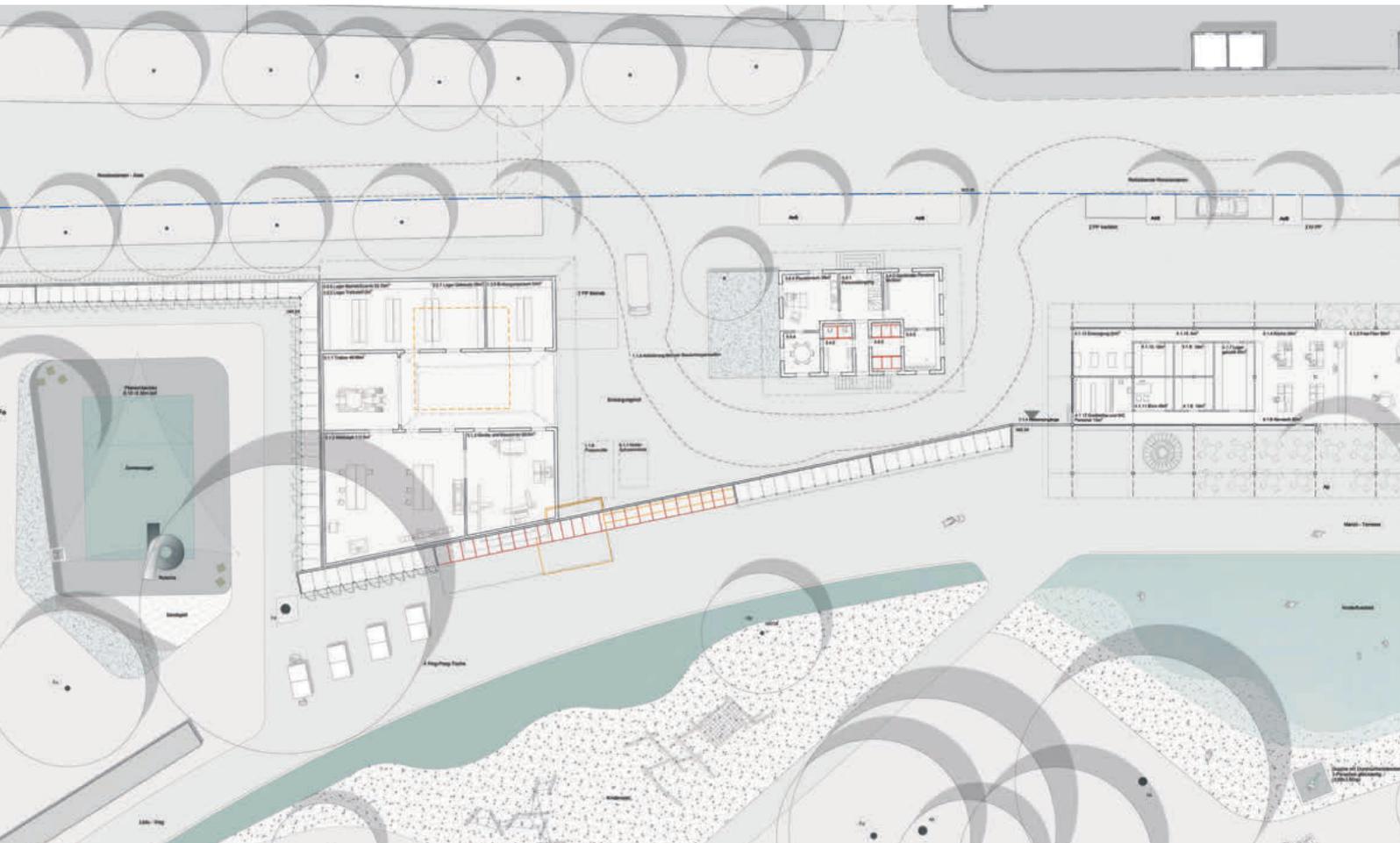


besondere dem Ersatz der Wasserflächen durch über- grosse Sand- und Spielbereiche direkt beim Hauptzugang kann wenig Qualität zugeschrieben werden, wirken diese doch raumtrennend, und die Liegefläche wird dadurch unnötig verkleinert. Bezüglich Nachhaltigkeit kann mit der gewählten Bauweise, der Materialwahl und dem Verzicht auf Unterterrainbauten mit einem guten Verhältnis in Bezug auf Graue Energie gerechnet werden. Auf dem Dach des Betriebsgebäudes ist eine Photovoltaik-Anlage geplant.

Die Liegewiese ist durch Baumgruppen gut beschattet und weist vielfältige Lagequalitäten auf. Querverbindungen über den neuen Wasserlauf gibt es nur punktuell. Für die Badegäste und auch für den alltäglichen Betrieb ist dies nachteilig. Die Beschattung der Spiel- und Aufenthaltsbereiche ist sorgfältig geplant. Mit dem Nichtschwimmerbecken, dem Kinderflussbad und dem Planschbecken bestehen drei in der Anlage verteilte Angebote für Familien, was die Beaufsichtigung mehrerer Kinder erschwert. Durch die Lage des Kinderplanschbeckens in der Nähe der heutigen und auch zukünftig vor-

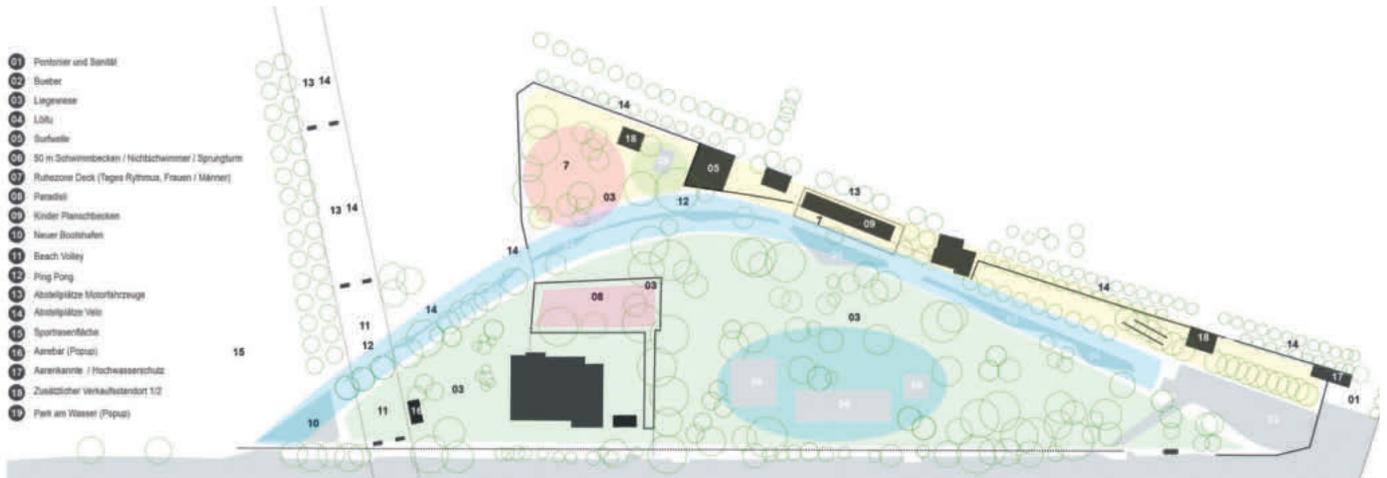
gesehenen Ruhezone wird dieser ruhigere Bereich beeinträchtigt. Die Veloabstellplätze sind wie gewünscht entlang der Begrenzung der Anlage angeordnet. Die Trennung zwischen Betrieb und Badegästen ist durch die Anordnung der Gebäude und der Nutzungen gut gelöst. Die neue Baumreihe zwischen dem Bueber und der Bäckerei Fürst verändert den Raum vor den Pritschen und trennt diese von der offenen Liegefläche und dem Bezug zur Aare ab.

Das Gesamtkonzept überzeugt durch die gut gewählten punktuellen Massnahmen im Bestand und einen attraktiven, neuen Zugangsbereich. Der vorgeschlagene Wasserlauf vermag die Jury insgesamt allerdings nicht zu überzeugen. Die erheblichen Eingriffe in Freiraum und Baugrund und die finanziellen Konsequenzen für die Bau- und Betriebskosten erscheinen als nicht verhältnismässig. Die ebenfalls ausgewiesene Variante ohne Wasserlauf vermag nicht zu überzeugen.

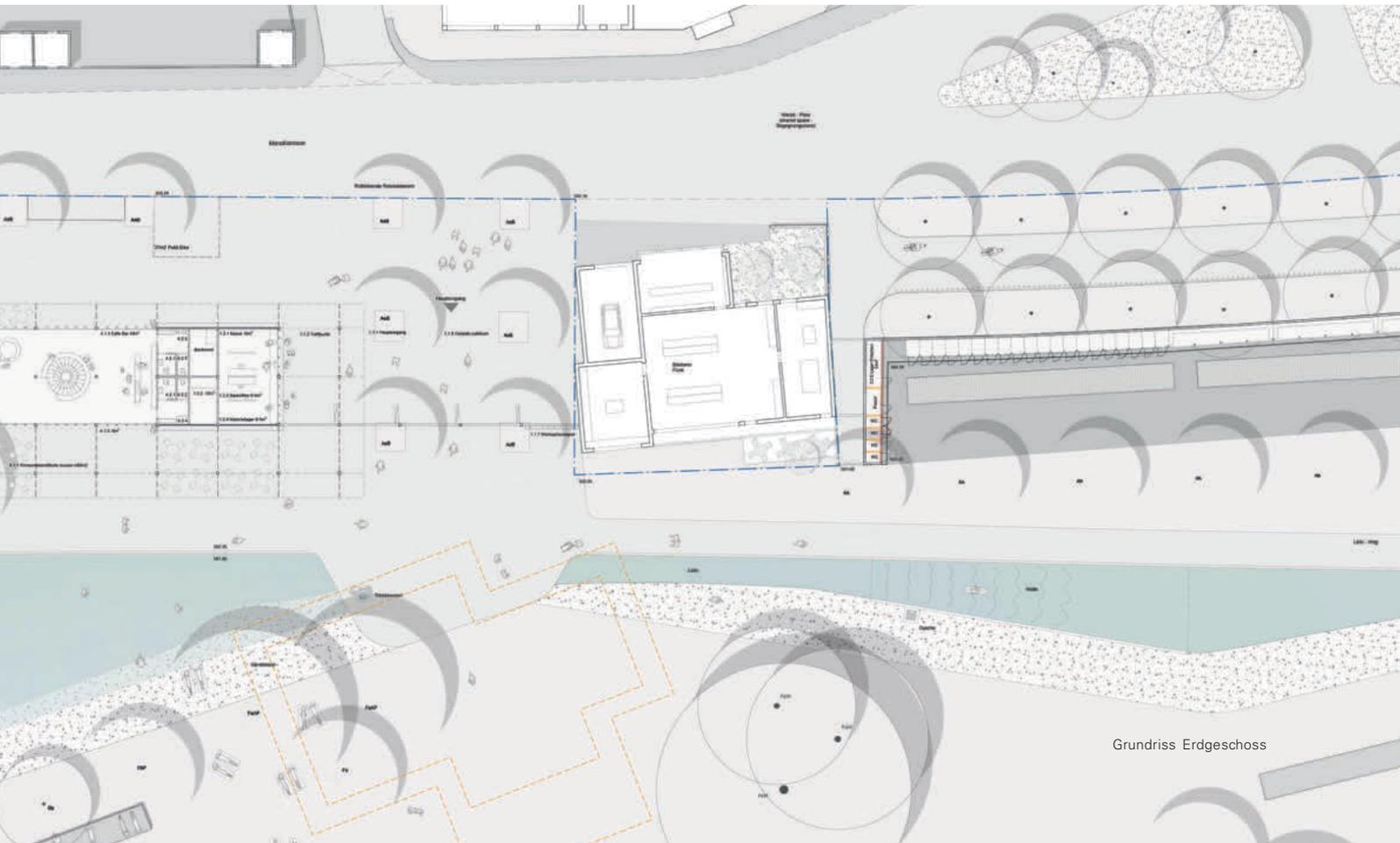




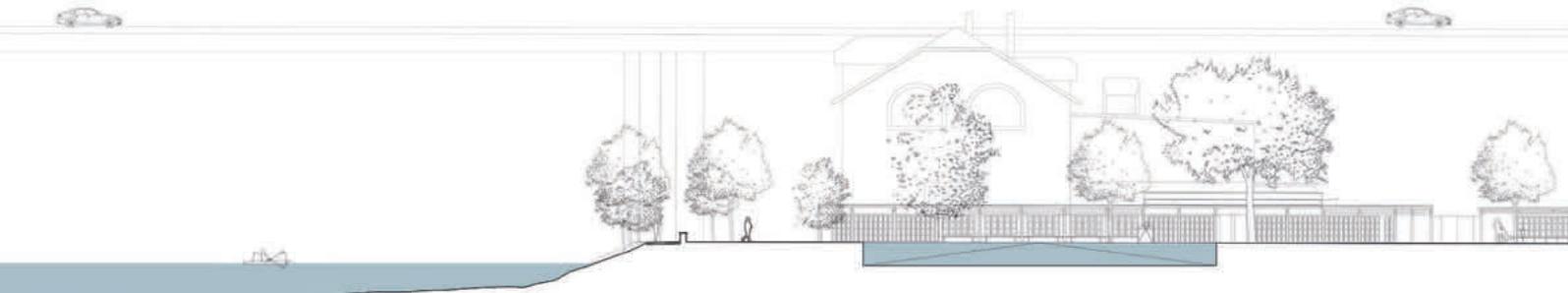
Baumbestand



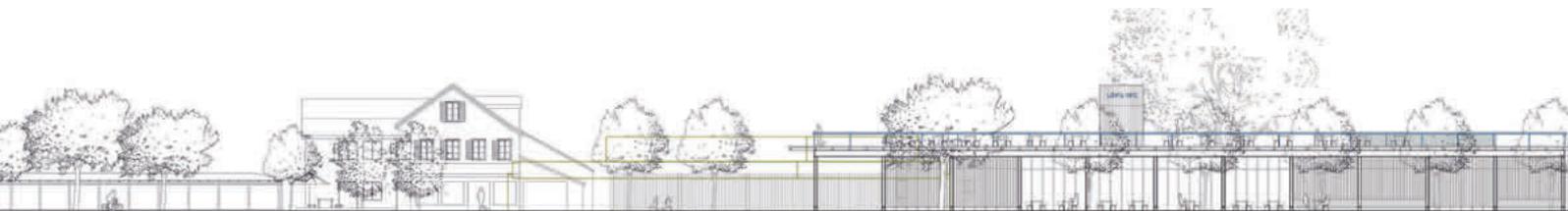
Zonen



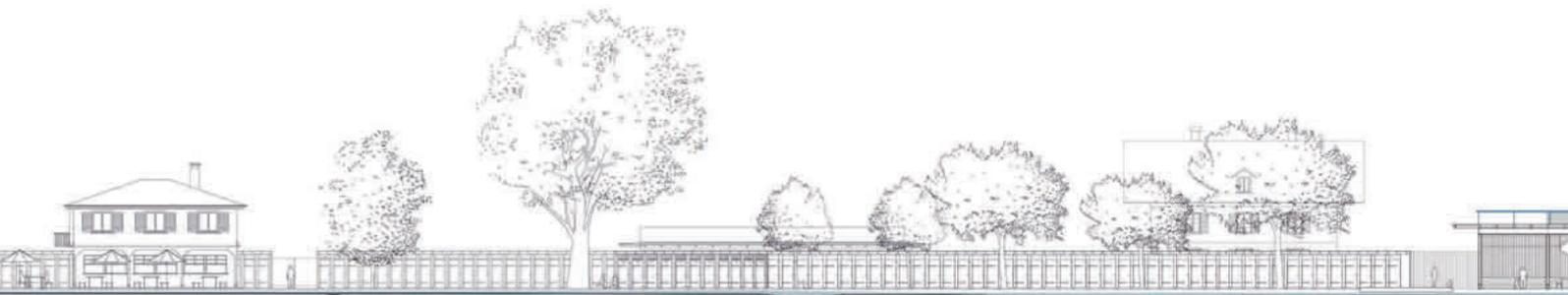
Grundriss Erdgeschoss



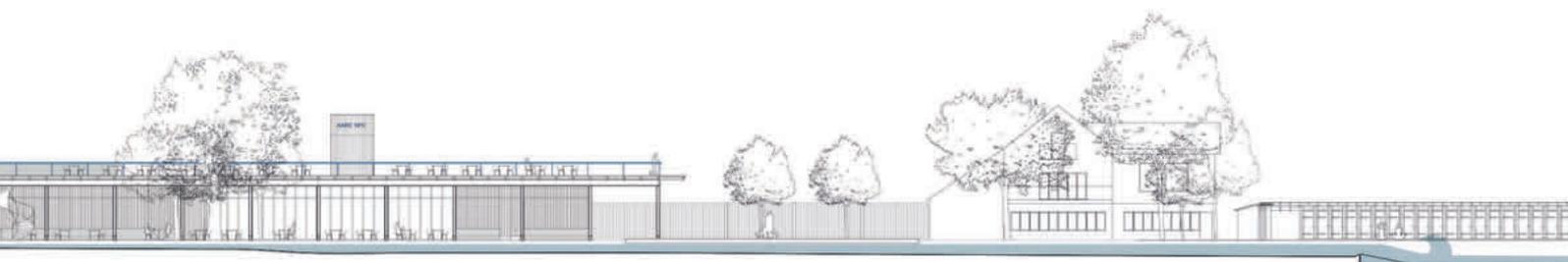
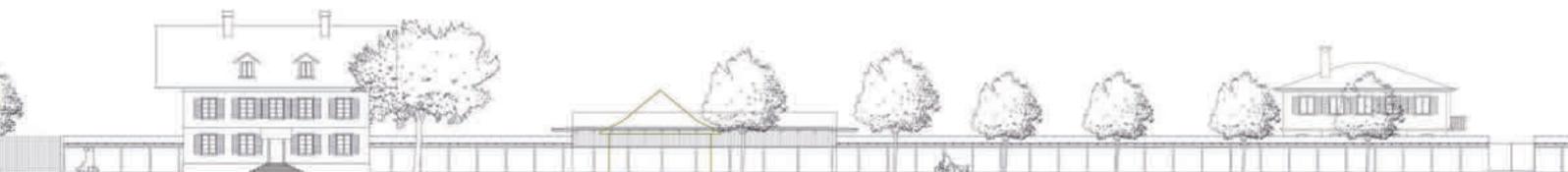
Aare, Wasserbecken und neuer Löifu



Ansicht von Marzili-/Aarstrasse

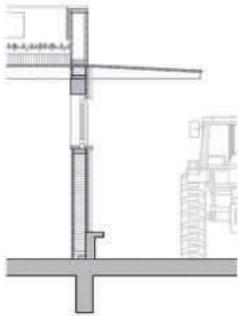


Ansicht vom Bad Richtung Haupteingang

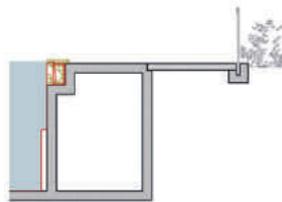




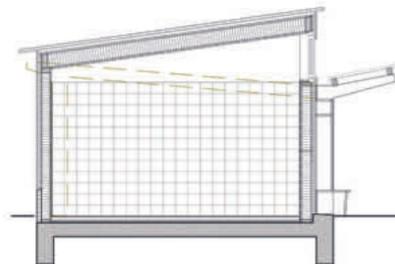
Längsschnitt Aarehafen, Hauptgebäude mit Löifu, Bueber



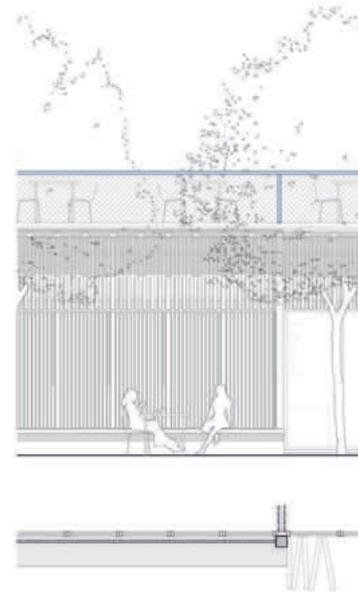
Konstruktionsschnitt Betriebsgebäude



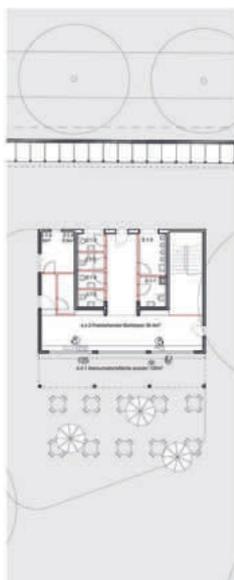
Konstruktionsschnitt Sanierung Becken



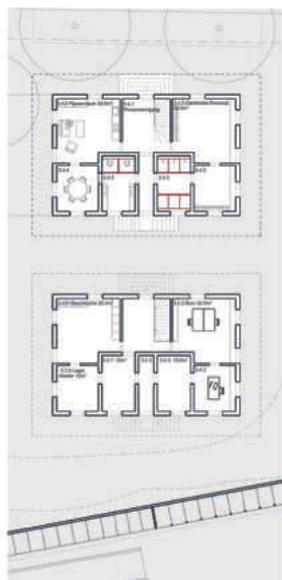
Konstruktionsschnitt Garderobengebäude



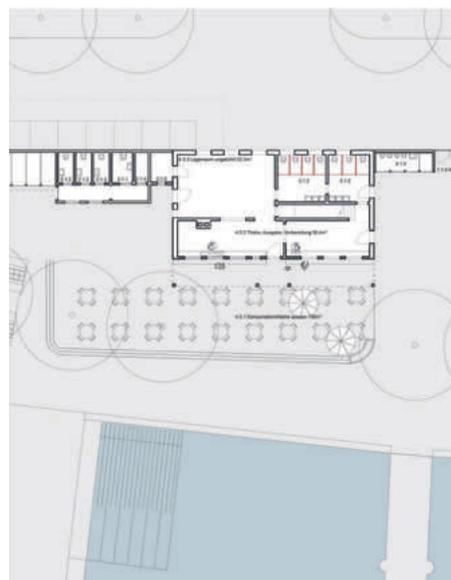
Konstruktionsschnitt Fassadenschnitt Empfangsgebäude



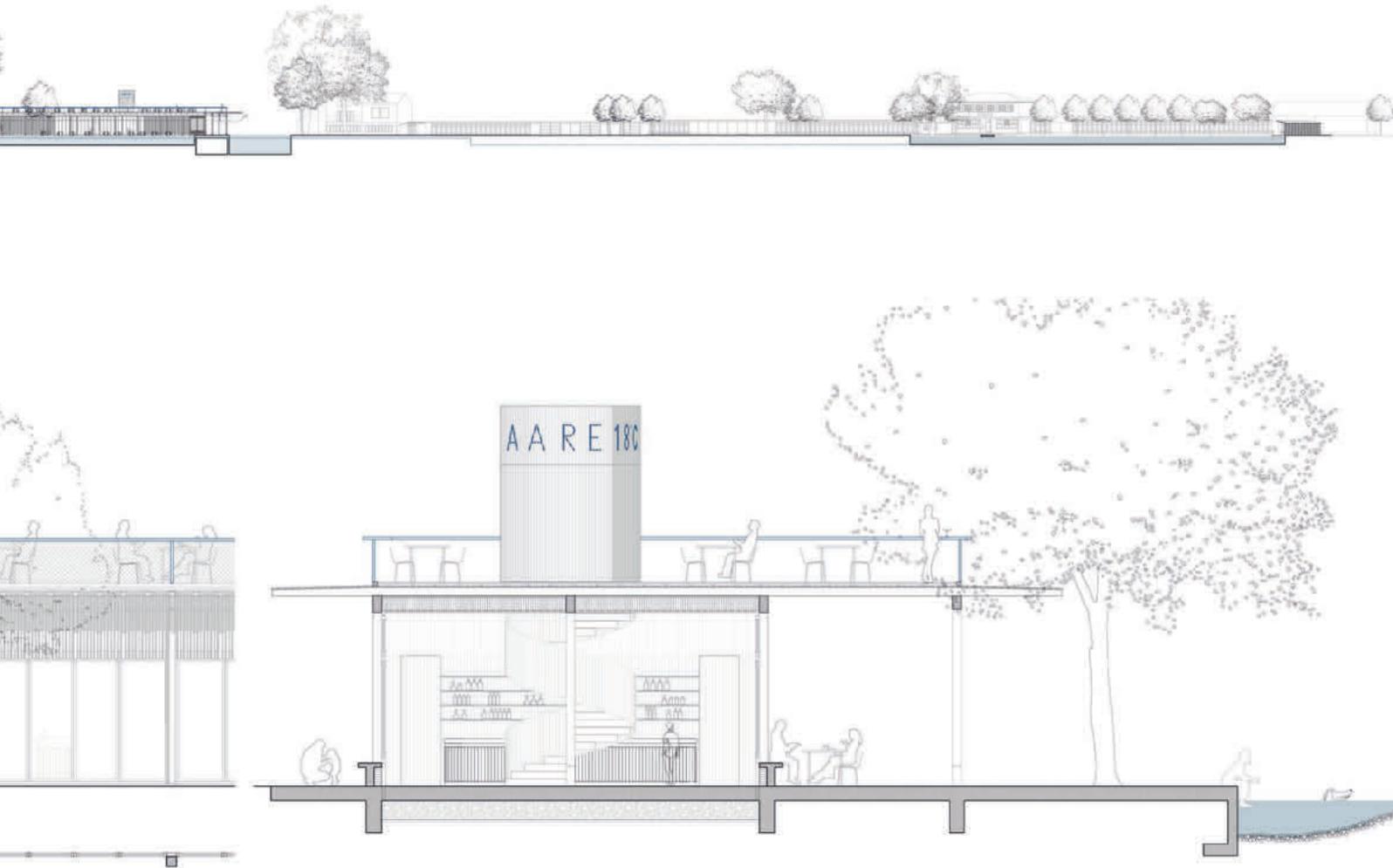
Grundriss Marzlistrasse 45 Buvette 2



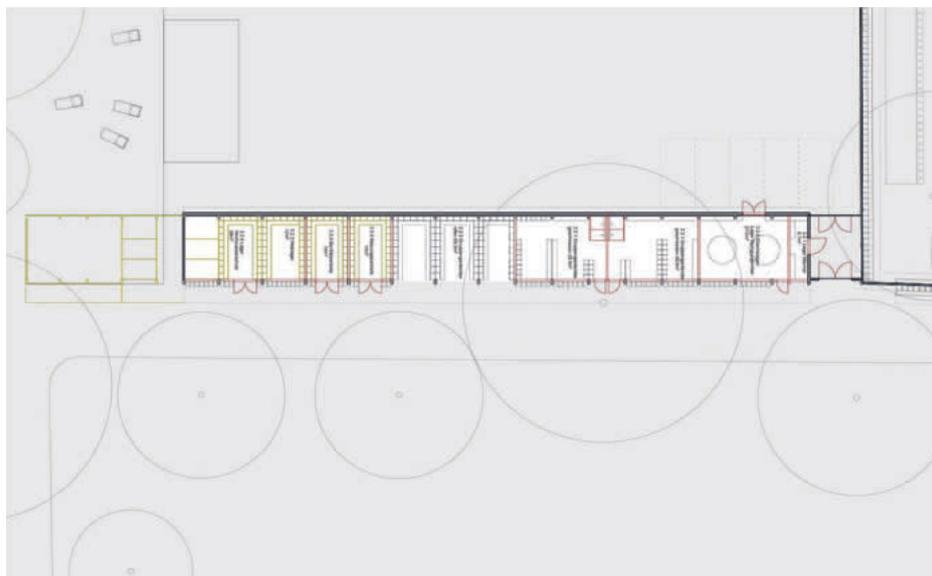
Grundriss Marzlistrasse 35 EG und 1. OG



Grundriss Wärterhaus Aarstrasse 111 Buvette 1



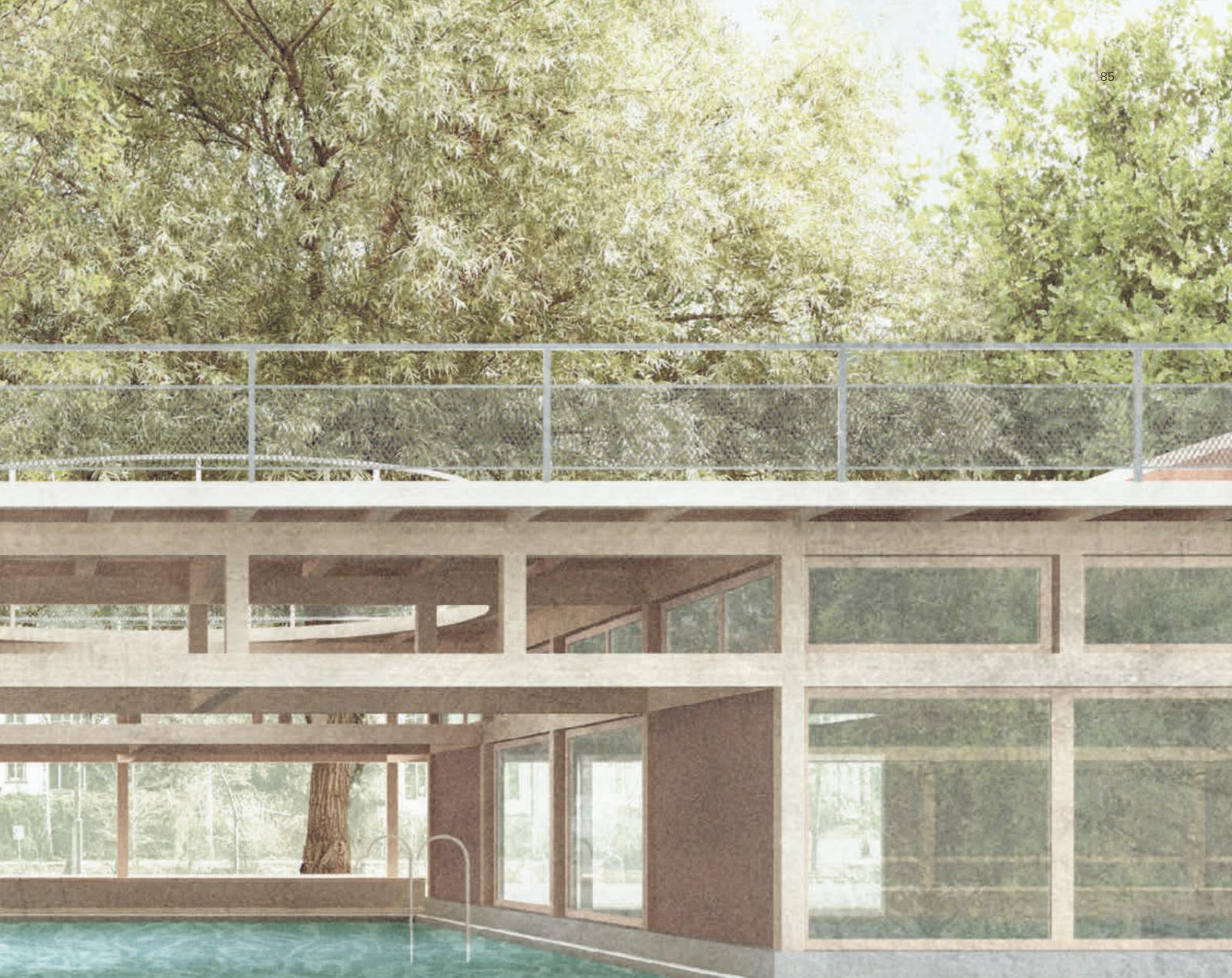
Konstruktionsschnitt Empfangsgebäude



Grundriss Garderobengebäude



PRO JEKT



Team 05 KOSMOS

Mentha Walther Architekten GmbH/Fanzun AG/
Carolin Riede, Landschaftsarchitektur GmbH

Architektur

Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich
Mitarbeit: Nicolas Mentha, Jeanine Walther,
Anna Kopácsi, Sarah Federli

Landschaftsarchitektur

Carolin Riede Landschaftsarchitektur GmbH, Dietikon
Mitarbeit: Carolin Riede, Mitja Röhm

Baumanagement

Fanzun AG, Chur
Mitarbeit: Jens Mügge, Petr Michalek

Projektbeschreibung

Prägende und dominierende Elemente des Vorschlages sind in Anlehnung an die Typologie der Kastenbäder die hölzerne Fassung der Wasserbecken, das abschirmende Eingangsgebäude sowie die Idee einer den ursprünglichen Löifu nachzeichnenden abgesenkten Wiesenfläche. Die Zonierung mit dem gegenüber heute nach Süden verschobenen Eingangsbereich kann die städtebaulichen Chancen direkt neben der Bäckerei Fürst und gegenüber der Gelateria und der sich bündelnden Strassen leider nicht nutzen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Eingangsgebäude keinerlei öffentliche Nutzungen beinhaltet und somit ohne Interaktion mit dem Aussenraum und dem Marziliquartier bleibt. Auch wenn die Dramaturgie der Eingangsverengung und der sich öffnenden Weite des Bads nachvollzogen werden kann, wirkt letztlich die Zugangssituation wenig einladend. Sehr ungünstig im täglichen Gebrauch sind die auf dem Dach vorgesehenen Veloabstellplätze, erschlossen über eine schmale, spiralförmige Rampe.

Sorgfältig wird in einer tiefgehenden Recherche die Geschichte und Entwicklung der verschiedenen Bädertypen dargelegt und hergeleitet. Bezogen auf das Marzilbad wird ein starker formaler Bezug zur Typologie des Kastenbads gesucht. Der vorgeschlagene «hybride» Badekosmos, am Standort der heutigen Wasserbecken, funktioniert in freier Interpretation der architektonischen Elemente eines gefassten Bads nach Innen und öffnet sich aber gleichermassen auch nach Aussen und nimmt im Zentrum des Marzilbads eine mittige und dadurch dominante Stellung ein. Entstehen im zweigeschossigen «Kosmos» sehr stimmige Raumsequenzen auf zwei Ebenen, so führt die voluminöse Raumstruktur in den entstehenden Restflächen darum herum zu einer erheblichen qualitativen Einbusse des zusammenhängenden Freiraumes und damit der Liegewiese. Auch die Verschiebung des Paradieslis an seinen ursprünglichen Standort kann den Eindruck des eingeeengten, nunmehr rückwärtigen Freiraumes ohne Bezug zum Aareraum nicht korrigieren. Durch die Anordnung des Restaurants direkt an der Aare wird die Bedeutung des Eingangsgebäudes und des Zugangs geschwächt respektive eine unerwünschte Ballung der Hauptnutzungen im Badekosmos und entlang der Aare gefördert. In der Folge sind im für das Quartier bedeutenden Eingangsgebäude an der Marzili- strasse ausschliesslich Nutzungen des Betriebes angeordnet.

Konstruktiv und architektonisch ist der Badekosmos ausgesprochen fein durchgearbeitet und verspricht durch seine Vielschichtigkeit und Durchlässigkeit zusammen mit den entstehenden, gerahmten Landschaftsbildern atmosphärisch sehr schöne Sequenzen. Kritisch ist die Nähe des Nichtschwimmerbeckens zum Schwimmerbecken ohne eine auf den Plänen sichtbare Abgrenzung.



Modell

Die Zonenkonformität des Badekosmos gemäss der geltenden Überbauungsordnung, insbesondere der Ganzjahresgarderobe und der Gastronomie, müsste vertieft geprüft werden und wird als Projektrisiko eingestuft. Neben der grundsätzlichen Problematik des besitz- und raumgreifenden Badekosmos stellt sich die Frage nach dessen Positionierung. Zur Dampfzentrale wie zum Bueber entstehen fragmentarische, in der Empfindung und in Anbetracht der grossen Personenströme beengte Räume, welche das Trennende dem Verbindenden vorziehen und dem Wesen des geschätzten offenen Marzilbads zuwiderlaufen. Die Kosten der vorgeschlagenen Massnahmen werden im Quervergleich der Projekte eher als niedrig eingeschätzt, die teure Terrainabsenkung entlang des ehemaligen Löifus ist im Vergleich allerdings nicht eingerechnet.

Leicht abgesenkt und flankiert von «Ufermauern» zeichnet eine breite Spur den begradigten, nicht originalen Verlauf des ursprünglichen Löifus nach. Die Tieferlegung wird bezüglich der Qualität des entstehenden Raumes aber auch insbesondere seines Nutz- und Aufenthalts-



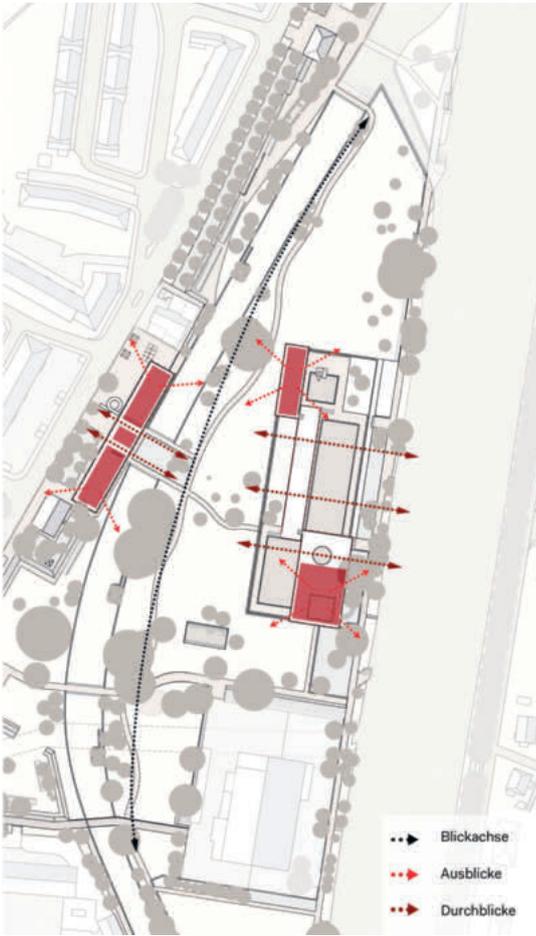
wertes kritisch beurteilt. Sinnbildlich entstehen Schwierigkeiten zur präzisen Verortung der geschwungenen Wegverbindung zwischen dem Bueber und dem Spitz und dadurch unerwünschte Zonierungen der Liegewiese. Durch die entschiedene Entfernung der Mauer zwischen Marzilibad und Spitz, gestärkt durch die Verschiebung des Paradieslis, wird eine grösstmögliche freiräumliche Durchlässigkeit erzielt. Die Möglichkeit, das Bad mit Schiebelelementen betrieblich zu trennen, wird schematisch angedeutet, architektonisch und technisch aber nicht weiter ausformuliert. Die Ausbildung des Aarehafens, wenn auch etwas kurz geraten, entspricht weitgehend den Anforderungen. Die Lage des Restaurants im Badekosmos bedarf einer komplizierten Anlieferung mit aufwendigem Warenumschlag. Der dezentral in verschiedenen Gebäuden vorgeschlagenen Gastronomie fehlt die Wirtschaftlichkeit. Der Freiraum wird unter Berücksichtigung des Baumbestandes mit Schwergewicht entlang des abgesenkten «Kanals» mit neuen Bäumen ergänzt. Zur Erhöhung der Biodiversität werden zaghaft die Ränder des Kosmos und das Pergoladach des Eingangsgebäudes mit Kletterpflanzen berankt. Grosse Beachtung wird der mög-

lichst geringen Versiegelung des Marzilibads geschenkt. Wenige Wege und Plätze führen zu einer positiven Liege- und Grünflächenbilanz. Bezüglich Nachhaltigkeit kann mit einem guten Verhältnis der Grauen Energie gerechnet werden, mit Ausnahme des hohen Materialverbrauchs für den grosszügigen Terrassenbau. Die Terrassenbeläge und die ungeschützten Holztragkonstruktionsanteile lassen einen hohen Unterhalt erwarten.

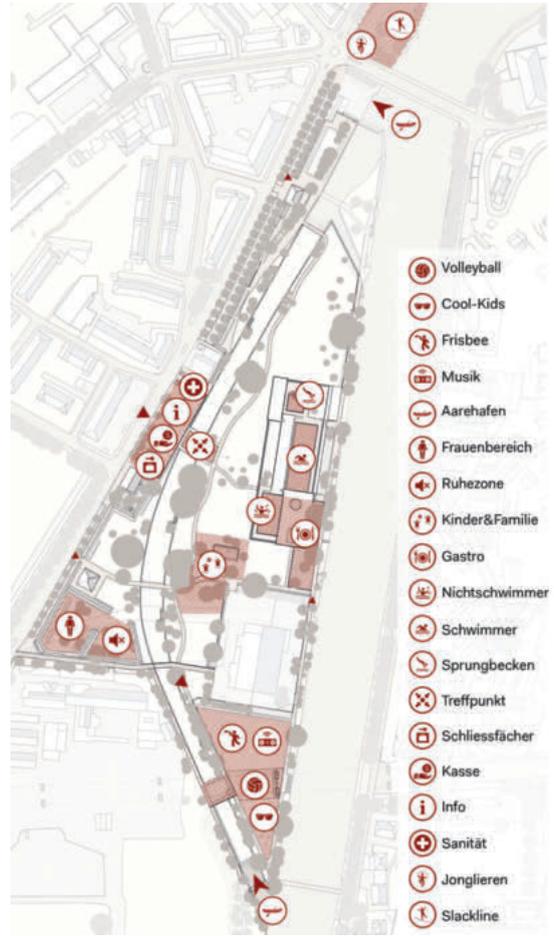
Die Idee des hybriden Badekosmos bestimmt den freiräumlichen, architektonischen und atmosphärischen Inhalt des Vorschlages. Auf der Ebene der architektonischen Qualitäten werden die stimmigen Raumsequenzen anerkannt und geschätzt. Freiräumlich wird das offene Marzilibad aber dadurch in seiner Grosszügigkeit beschnitten, mit einer Typologie und Bildern, welche sich weder aus der Geschichte noch aus dem heutigen Selbstverständnis des Marzilibads ableiten lassen. Die Konzentration aller öffentlichen Nutzungen entlang der Aare vergibt die Chance, dem Eingangsgebäude und damit dem Marziliquartier eine attraktive Aufwertung anzubieten.



Situation



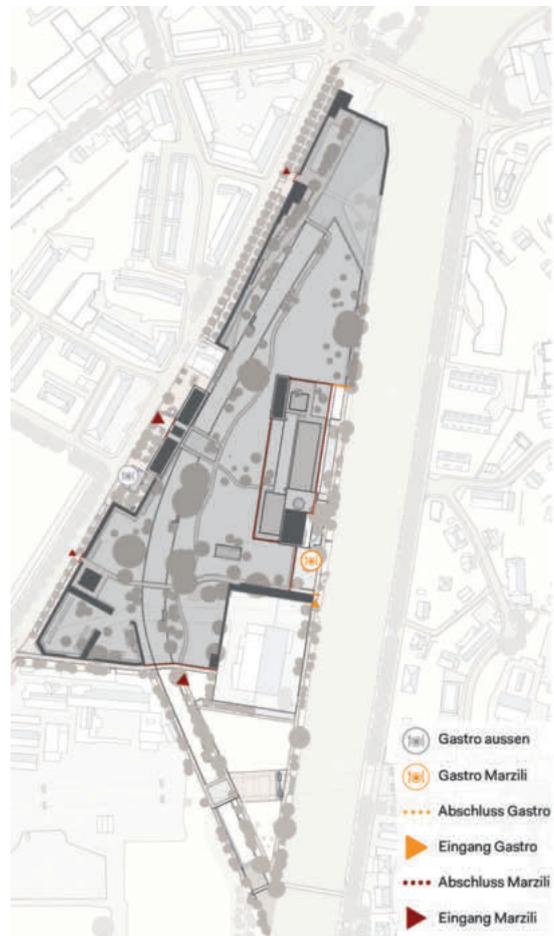
Blickbezüge und Offenheit



Identität, Zonierung und Nutzung



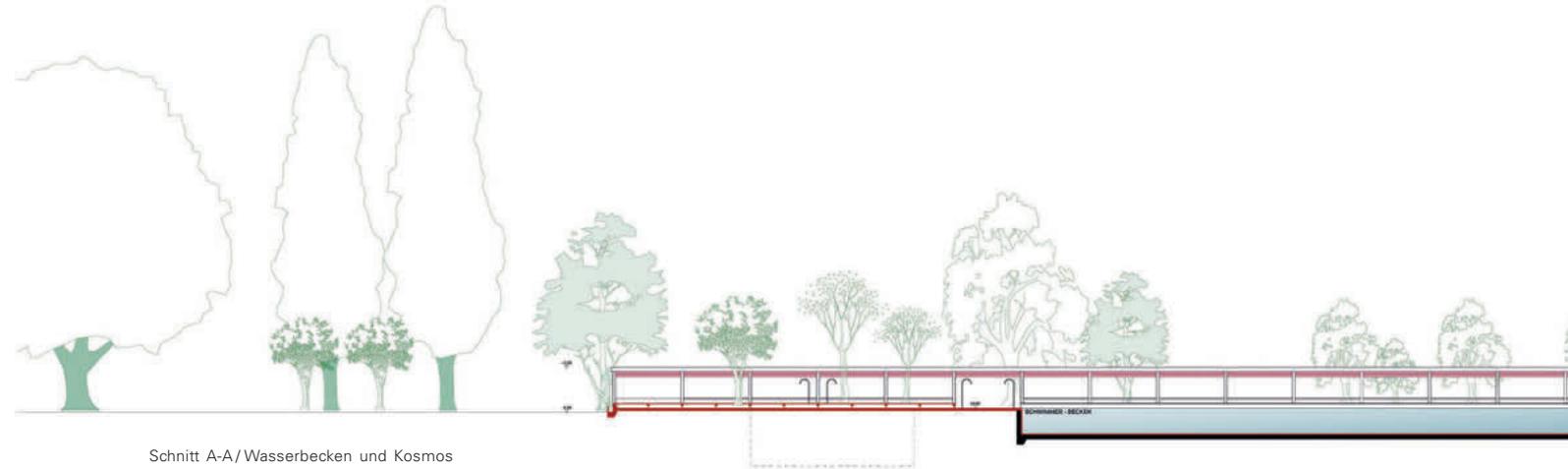
Betriebsstandorte und -abläufe



Nachtabchluss

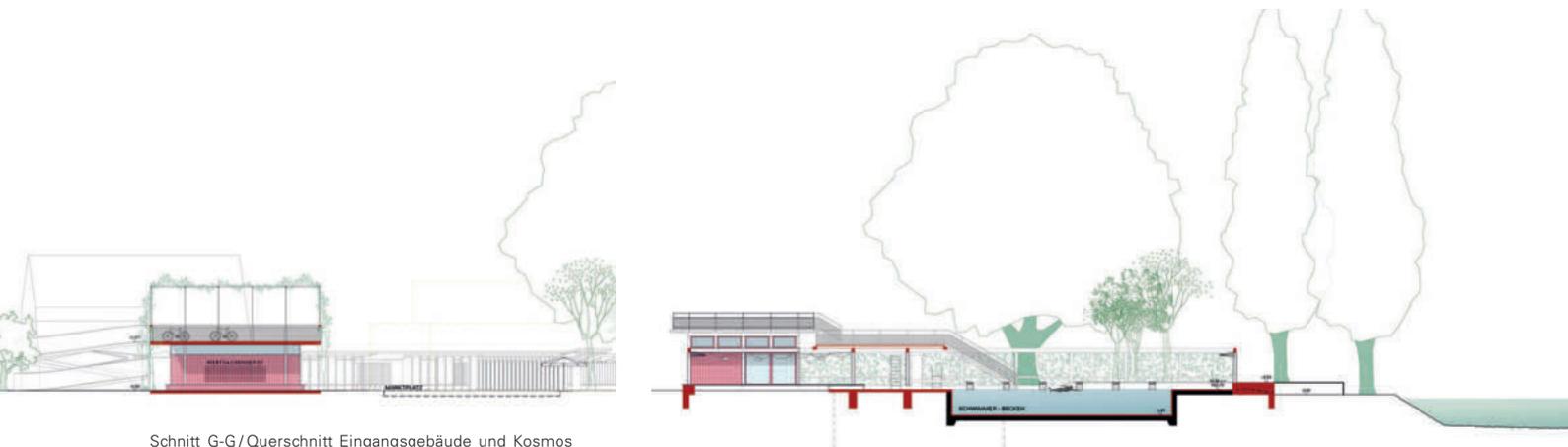
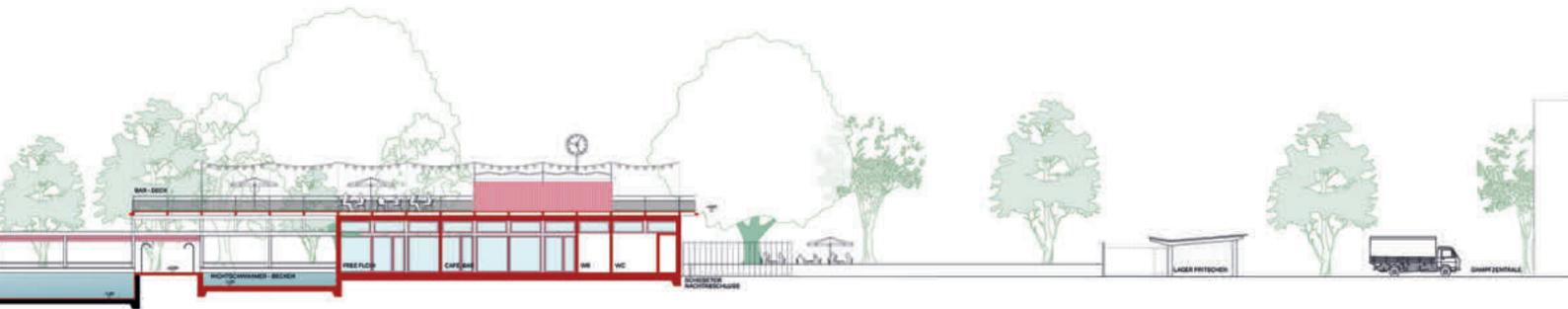
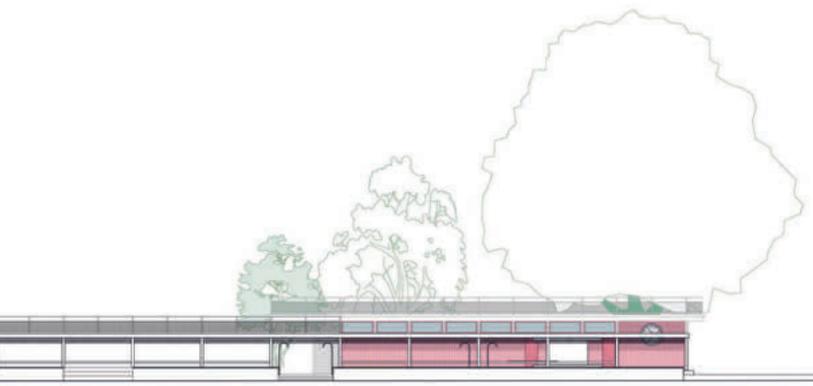


Ansicht von der Aare Richtung Kosmos



Schnitt A-A/ Wasserbecken und Kosmos





Schnitt G-G/Querschnitt Eingangsgebäude und Kosmos



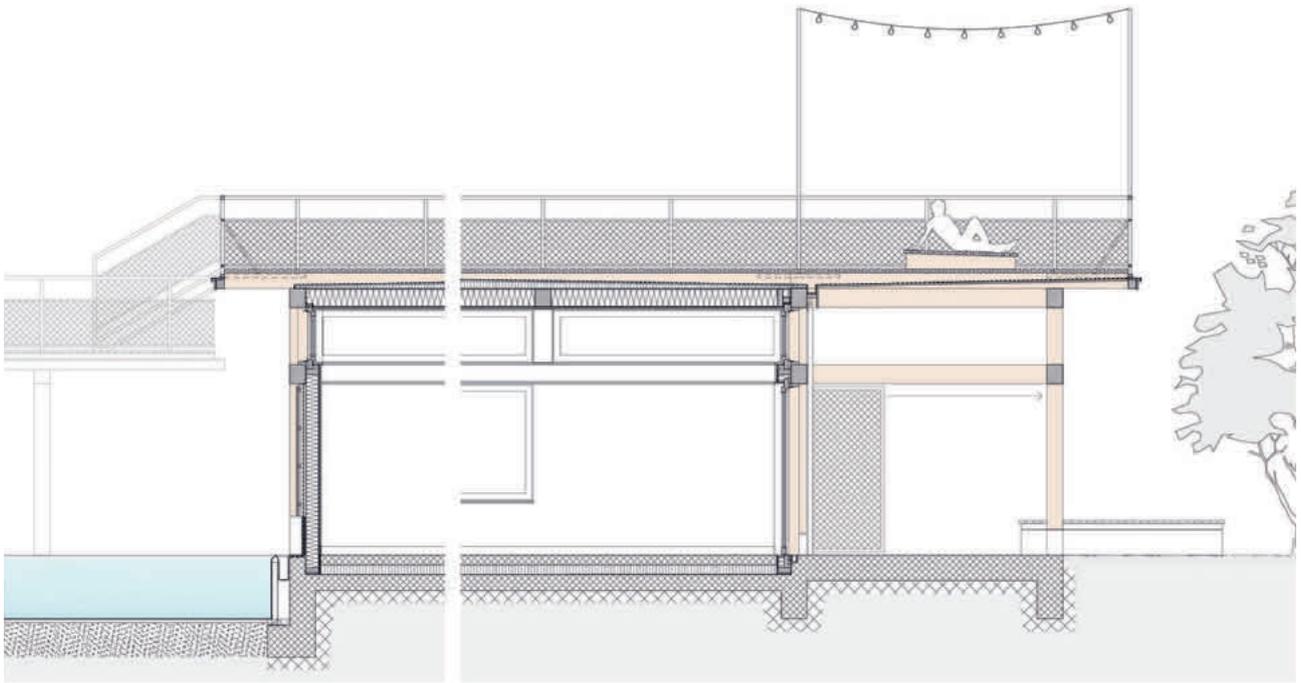
Ansicht von Marzilistrasse



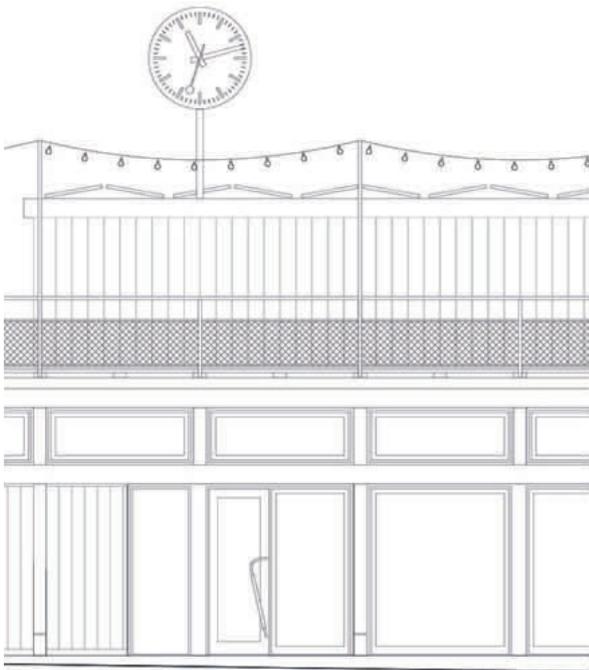
Situation Grundriss Erdgeschoss



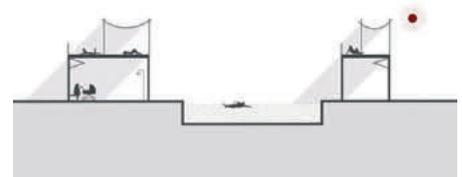
Schnitt durch die Löfwiese



Fassadenschnitt



Teilansicht Fassade Kosmos



Beschattung





PRO JEKT



Team 06

Morger Partner Architekten AG / Meta Landschaftsarchitektur GmbH / Martini Schäfer Baumanagement GmbH

Architektur

Morger Partner Architekten AG, Basel
 Mitarbeit: Meinrad Morger, Henning König,
 Martin Klein, Matthias Welp, Marine Cornaz,
 Anette Gerteiser, Moritz Wahl, Ilias Muckli

Landschaftsarchitektur

META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
 Mitarbeit: Sonja Müller, Lars Uellendahl,
 Nicole Leung

Baumanagement

Martini Schäfer Baumanagement GmbH, Basel
 Mitarbeit: Ralf Schäfer, Denys Martini

Projektbeschreibung

Die Weite, die durch den Abbruch des Betriebsgebäudes offenere Liegewiese, die geschickt mit einem Rundbecken ergänzte eingelegte Beckenlandschaft sowie ein lineares, langes Betriebs- und Eingangsgebäude prägen zusammen mit einem üppig ergänzten Baumbestand das neue Marzilibad. Geschickt und ebenso pragmatisch stärkt die an den Rand gedrängte Wegverbindung zwischen Spitz und Bueber die neue parkähnliche Offenheit und erhöht die Attraktivität der Liegewiese.

In Verkenning der Personenströme, aber auch der städtebaulichen Ausgangslage wird der Haupteingang gegenüber heute nach Süden verschoben und so die Möglichkeit verspielt, zusammen mit der Bäckerei Fürst, der Gelateria und den sich bündelnden Strassen eine gut wahrnehmbare und würdige Eingangssituation zu schaffen. An prominentester Stelle stehen die Entsorgungen, eine Mulde und Betriebsparkplätze, während der Zugangsraum, kombiniert mit einer grosszügigen Veloanlage, hinter dem voluminösen Eingangsgebäude steht. Die Marzilistrasse 39 wird seines zugehörigen Gartens beraubt und als etwas verlorener Solitär ohne Anbindung an die Strasse oder das Bad Teil des Veloplatzes. Dass das Erdgeschoss des Eingangsgebäudes keine Nutzungen zur Attraktivierung des Aussenraumes aufweist, steht sinnbildlich für die unglückliche Konstellation des Zugangsraumes. Zwar genießt man vom im ersten Obergeschoss angeordneten Restaurant einen wunderbaren Blick auf das Marzilibad, jedoch vergibt man sich damit die direkte und spontane Frequentierung der Zugangsebene und erzeugt zudem hohe Betriebs- und Personalkosten. Die städtebauliche Haltung der Eingangsgebäude steht im Widerspruch zur formulierten Absicht, das Bad mit wenigen Eingriffen nicht zu überformen und die Anlage städtebaulich zu präzisieren. Das Zusammenspiel Pergola – Eingangsgebäude lässt in den Schnittstellen architektonische Fragen offen und kann das Potenzial und die Chance eines empfänglichen Eingangsgebäudes ins Marzilibad nicht erkennen. Die lineare, fein konstruierte und schön rhythmisierte Stahlstruktur lässt zusammen mit der angedachten Begrünung eine in sich stimmige Architektur erwarten. Es stellt sich die Frage, ob die Kleinmassstäblichkeit und die marzilitypische Materialisierung in Holz mit der letztlich grossmassstäblichen, eher freibaduntypischen Intervention in Stahl dem Ort in all seiner Differenziertheit und Vielschichtigkeit städtebaulich wie architektonisch gerecht werden kann.

Die entlang der Aare platzierte Buvette, ebenfalls in feuerverzinktem Stahl konstruiert, ist bezüglich Zonenkonformität gemäss Überbauungsordnung fraglich. Sie befindet sich darüber hinaus an einer durch die Personenströme höchst frequentierten, unglücklichen Stelle. Ausserhalb des Bads werden die Kastanien-Baumreihen zu einem tiefen und schönen Baumhain ergänzt, während



Modell

das Marzilibad selber durch eine freie und parkartige Baumsetzung mit typischen Ufergehölzen wie Eschen, Weiden und Pappeln ergänzt wird. Es entstehen gegenüber heute stimmige Baumräume unterschiedlichster Grösse und Gestalt. Obwohl die bestehenden Bäume entlang des früheren Löifus respektiert werden, wird dessen Verlauf weitgehend überformt und ist als solcher kaum mehr erkennbar. Gegen Depot ausgeliehene Sonnenschirme ergänzen das natürliche Angebot mit individuellen Beschattungsmöglichkeiten.

Positiv bewertet wird der Umgang mit den Wasserbecken. Die Beckenanlage wird in ihren Qualitäten anerkannt und behutsam umformuliert. Das Sprungbecken wird moderat vergrössert, sodass zur Steigerung der Attraktivität auch ein 5-m-Sprungturm Platz findet. Ein bezüglich Sicherheit und Übersicht optimales Rundbecken für die Kinder ersetzt sinnfällig und gut positioniert die heutigen Zwillingbecken. Kritisch ist die Nähe des Nichtschwimmerbeckens zum Schwimmerbecken ohne eine auf den Plänen sichtbare Abgrenzung. Das Entfernen der heutigen Pflanzenstreifen stärkt die Idee des parkartigen,



offenen Freiraumes. Temporäre Zäune in den Wintermonaten sorgen für die notwendige Sicherheit.

Vorgeschlagen wird ein Löifu light, der als natürlicher Bachlauf der bogenartigen Wegführung folgt und neben der Wiederherstellung der Inselsituation eine neue ökologische Dimension in den Freiraum einbringen soll. Die Konzeption bringt mit sich, dass sich der Bach tief eingräbt und eine starke funktionale Trennung des Freiraumes bewirkt. Obwohl Sitzangebote in den steilen Böschungen vorgesehen sind, ist der Nutzwert des Löffus gering und bezüglich Sicherheit gerade für Kinder problematisch. Ins Gewicht fällt aber insbesondere der erhebliche Verlust an Liegeflächen, welcher durch die wenigen Sitzstufenangebote nicht kompensiert werden kann. Insofern wird das Freiraumkonzept durch den Vorschlag des auch im Unterhalt aufwendigen Löffus nachteilig beeinflusst. Im Spitz verhindert der direkt an die Aare gerückte Hochwasserschutz die vorgesehene Flutung. Bezüglich der grauen Energie ist mit der gewählten Bauweise, Stützenstruktur in Stahlbau und Einbauten in Holzbauweise auf Bodenplatte in Beton mit einem eher

schlechten Verhältnis zu rechnen. Der grosse Terrassen- und Pergolabereich ist materialintensiv und lässt einen grösseren Unterhaltsbedarf erwarten. Die Erstellungskosten ohne Löifu werden im Quervergleich der Projekte als eher hoch eingeschätzt.

Der Projektvorschlag zeugt von einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit allen notwendigen Funktionalitäten des zukünftigen Marzilibads. Der ausgeprägte Wille zur Ordnung und Klarheit in der Architektur und der gelungenen Freiraumkonzeption mit einem klugen Wasserbeckenkonzept wird grundsätzlich geschätzt. Nachteilig auf die Gesamtbeurteilung wirkt sich die Grösse, Länge und Konzeption des ganzen Eingangsbereiches sowie mit der gewählten Architektursprache die fehlende kontextuelle Einbindung in das Marzilquartier und das Marzilbad mit all seinen fragmentarischen Qualitäten aus. Der vorgeschlagene natürliche Bachverlauf des Löffus schmälert die ansonsten durchdachte Freiraumqualität.



Situation

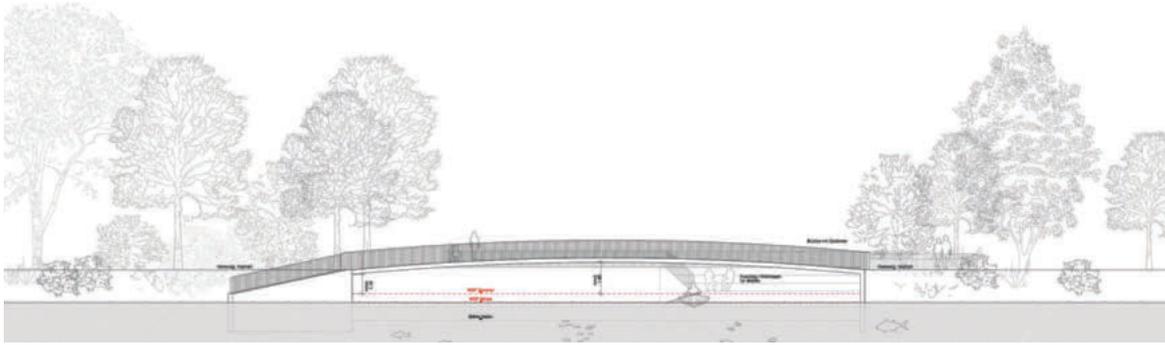


Massnahmen

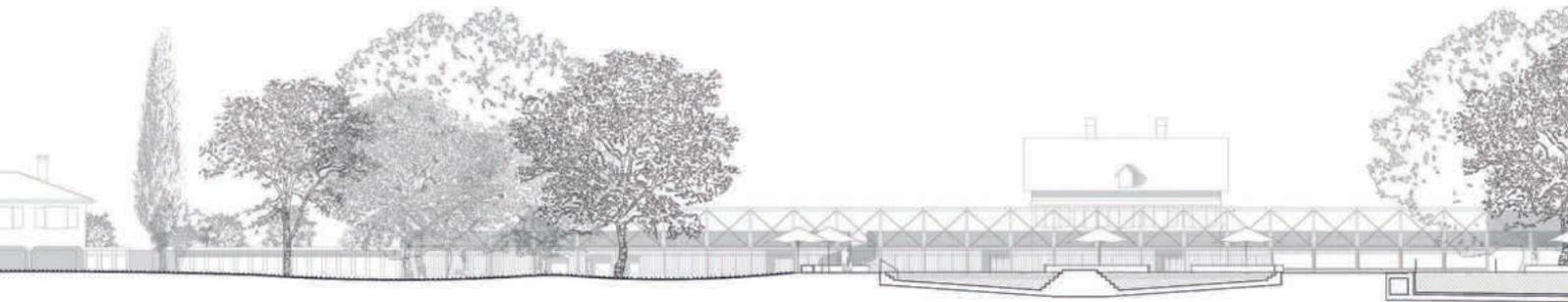


Bepflanzung/Beschattung





Ansicht Hafenbrücke



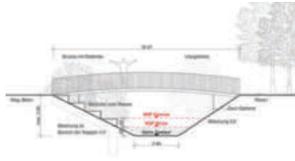
Wasserbecken Richtung Haupteingang



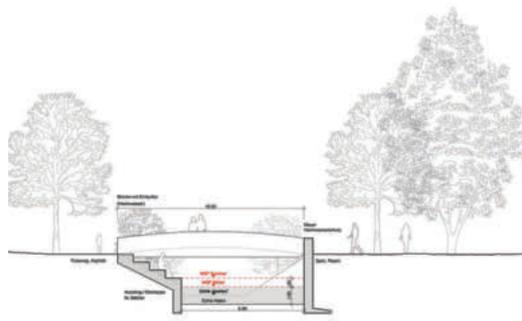
Hauptgebäude, Wasserbecken, Aare



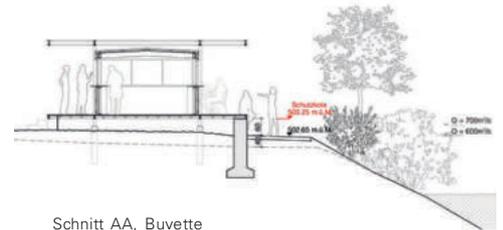
Ansicht vom Bad Richtung Haupteingang



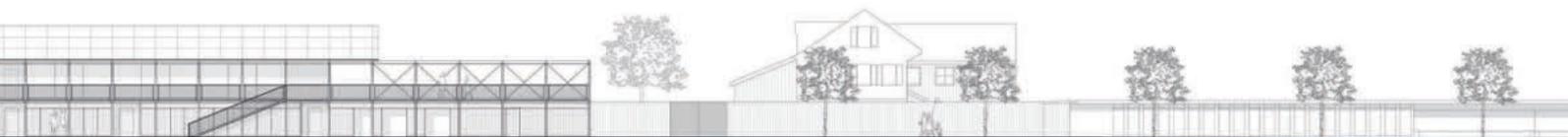
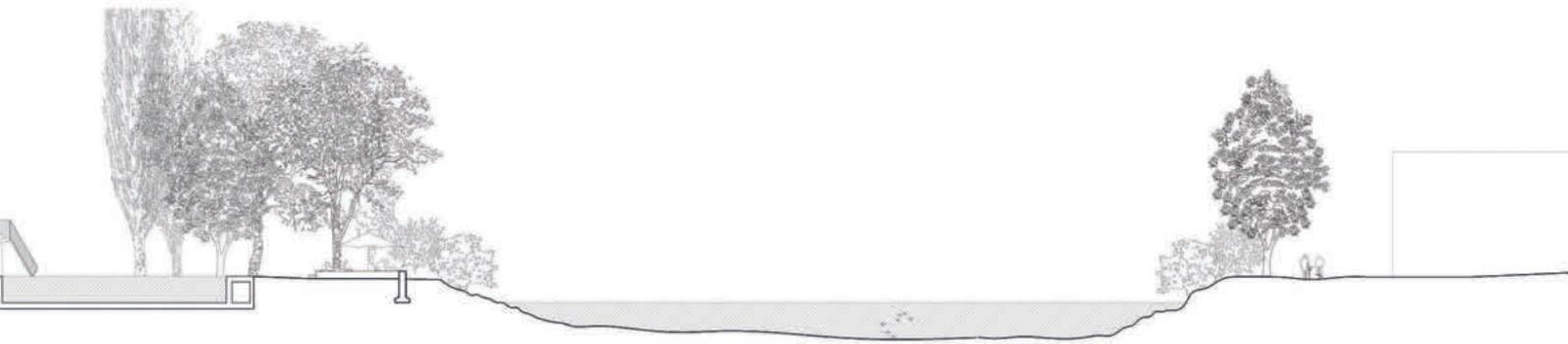
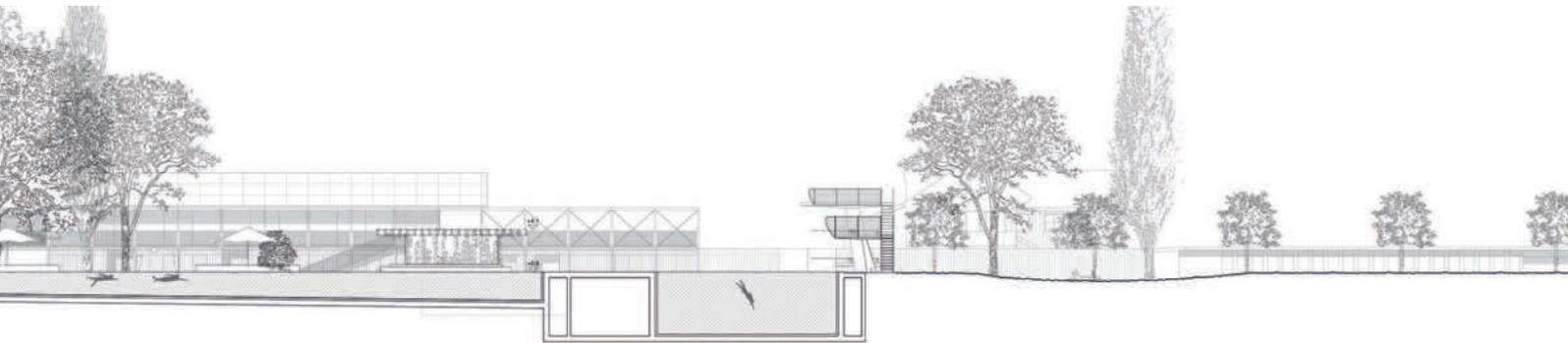
Querschnitt Löifu light



Schnitt Hafen



Schnitt AA, Buvette

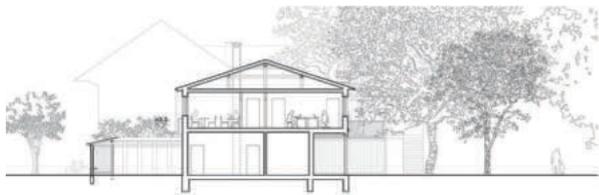




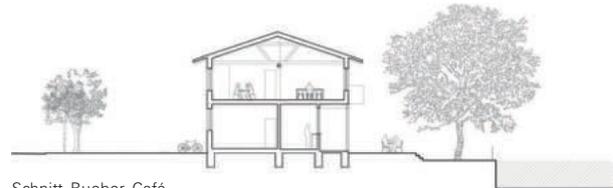
Schnitt Kulturhaus



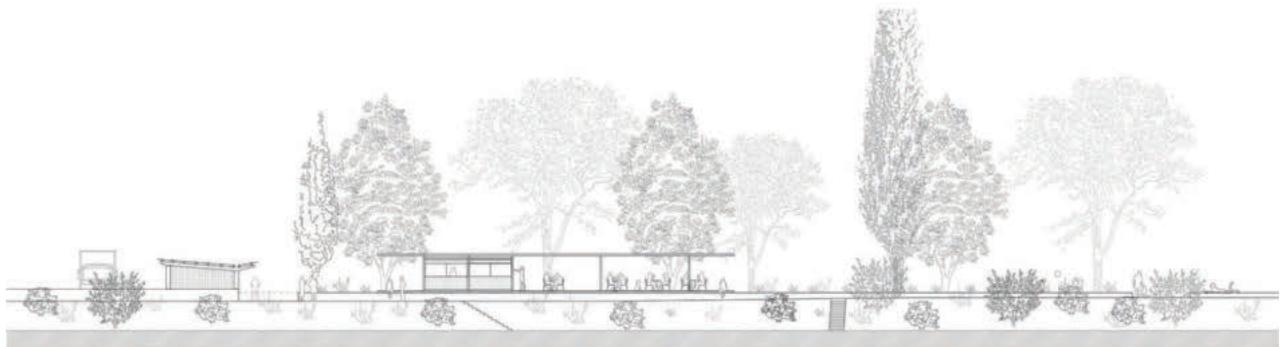
Schnitt Gastronomie



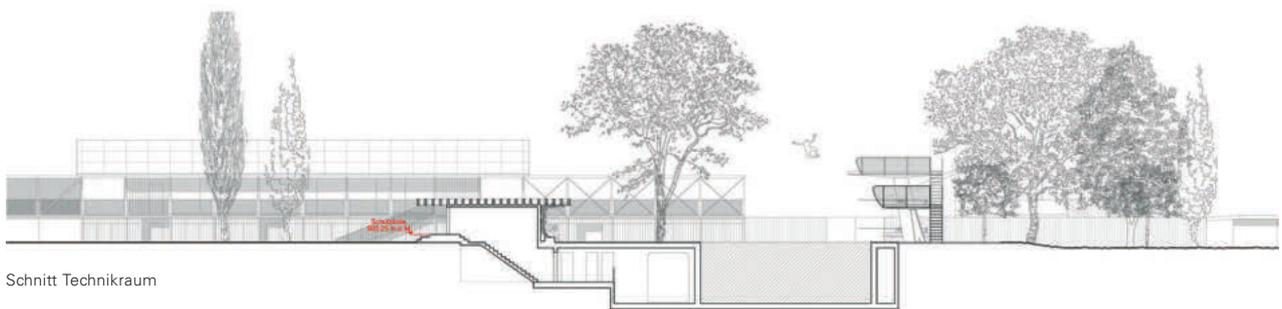
Schnitt Personalhaus



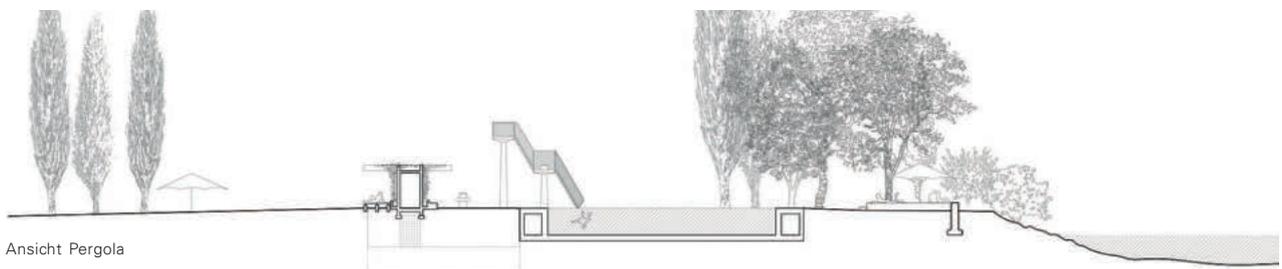
Schnitt Bueber Café



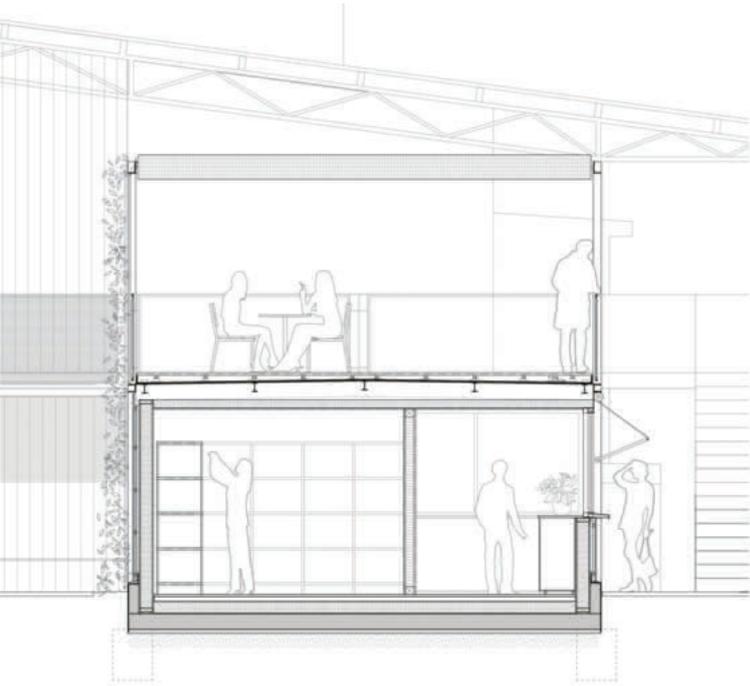
Ansicht Buvette



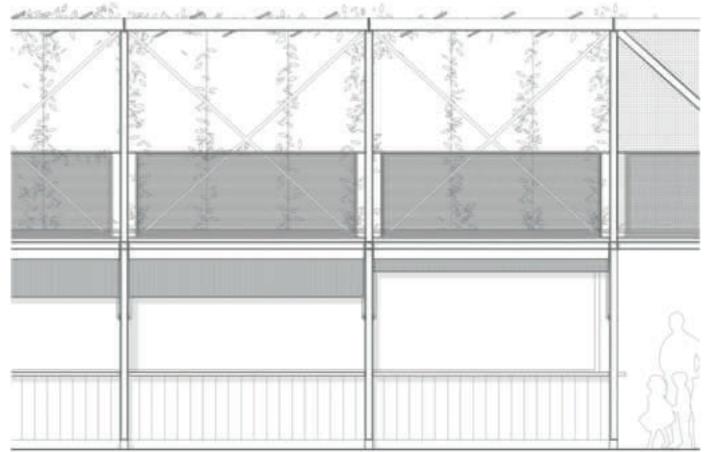
Schnitt Technikraum



Ansicht Pergola



Fassadenschnitt



Detailansicht



Impressum Ausgabe Oktober 2021

Herausgeberin/Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern
Konzept: Bloom Identity GmbH, Bern
Layout: Anne Sulzer Grafik, Bern
Modellfotos: Christine Blaser
Druck: Ast & Fischer AG, Bern
Auflage: 300 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33
3011 Bern
T +41 (0)31 321 66 11

